G 2766 EX

ZS MAGAZIN

129 MB

zeitschrift für zivilschutz, katastrophenschutz und selbstschutz

1'75 JANUAR

„Tag der offenen Tür" mit über 1000 Helfern

Katastrophenschutzübung in Bremen

Anläßlich einer Großveranstaltung mit Rettungshubschraubereinsatz am „Tag der offenen Tür" erprobten auf dem Gelände der Katastrophenschutzschule Bremen über 1000 Helfer des Katastrophenschutzes der Stadtgemeinde mit 90 Fahrzeugen Einsatzmöglichkeiten zur Rettung von Menschenleben und zur Gefahrenabwehr.

Prominentester Gast der Übung war Innensenator Helmut Fröhlich — in seiner Eigenschaft als Hauptverwaltungsbeamter oberster Dienstherr des Bremer Katastrophenschutzes. Begleitet von Ltd. Reg.-Dir. Dr. Jürgen Engelmann, Leiter der Abt. „ZB" beim Senator für Inneres, ließ er sich durch den zuständigen Referenten, Karl-Heinz Bösenberg, in die Übung einweisen. Bei einem Rundgang erklärte der Leiter der KatS-Schule, Heinz Lübbe, die verschiedenen Einsatzübungen der Fachdienste.

In einer Großübung probten Einheiten des Bremer Katastrophenschutzes den Rettungseinsatz.

Innensenator Helmut Fröhlich (links) am BVS-Informationsstand.

Die Bremer Bevölkerung wurde über die vielseitigen Aufgaben des Katastrophenschutzes informiert.

Schutz von Menschen und Gütern

Neben Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung nahm die Presse wie auch die Bevölkerung — vornehmlich Jugendliche — aus Bremen-Nord die Gelegenheit wahr, sich über die Aufgaben des Bergungs-, Sanitäts-, Brandschutz-, Fernmelde-, Versorgungs- und ABC-Dienstes zu informieren. Die einsatzbereiten Katastrophenschutzeinheiten im Lande Bremen haben zur Zeit eine Personalstärke von 3250 Mann und besitzen 359 Spezialfahrzeuge. „Der Katastrophenschutz", so erläuterte Senator Fröhlich, „hat Leben und Gesundheit der Bevölkerung, ihre Wohnungen und Arbeitsstätten sowie die für die Befriedigung ihrer Lebensbedürfnisse wichtigen Anlagen und Güter gegen die Gefahren von Katastrophen zu schützen und eingetretene Notstände zu beseitigen und zu mildern." In jedem Falle sei „die Rettung von Menschen" oberstes Gebot.

Helfer geehrt

Innensenator Fröhlich ehrte zum Schluß der Veranstaltung über 10 Jahre im Katastrophenschutz ehrenamtlich tätige Helfer mit einer Urkunde.

In der in Bremen bislang einmaligen Großübung konnte sich der Bürger über den hohen Ausbildungsstand aller Katastrophenschutzhelfer „vor Ort im Einsatz" eingehend überzeugen. Für das leibliche Wohl aller Beteiligten wie auch der Besucher waren acht Feldküchen in Betrieb. Außer dem traditionellen Winteressen der Bremer „Kohl und Pinkel" gab es Fleisch- und Kohlrouladen und die obligatorische Erbsensuppe.

Wegen des starken Besucherandranges hatte ein Sanitätszug die Verkehrsregelung auf den Zufahrtsstraßen zur Katastrophenschutzschule in Bremen-Nord übernommen.

Alle Beteiligten waren sich darüber einig, daß hier in einer gelungenen Veranstaltung die Bevölkerung informativ über die vielseitigen Aufgaben des Katastrophenschutzes unterrichtet wurde.

ZS MAGAZIN 1'75

Aus dem Inhalt

Umschlagseite 2:

„Tag der offenen Tür mit über 1 000 Helfern" — Katastrophenschutzübung in Bremen.

Seite 6:

„Freileitungsbau" — Eine wichtige Aufgabe für die E-Gruppe des Instandsetzungsdienstes.

Seite 14:

„Im 'Brutkasten' zur Klinik" — Rettungsdienst für Früh- und Neugeborene. Schnelligkeit allein genügt nicht.

Seite 19:

„Hier wird gekocht, geschmort, gebraten und gebakken" — Feldkochherde im Katastrophenschutz.

Seite 26:

Leserbriefe — Lesermeinung

Seite 27:

„Demonstrationsveranstaltung THW/VGW" — THW bewies Werkleitern von Versorgungsunternehmen sein vielseitiges Können.

Seite 30:

Lehrgangszeitplan 2. Halbjahr 1975 der Katastrophenschutzschule des Bundes.

Seite 64:

„Nach 20 Stunden gerettet" — Ein Bericht über das Lawinenunglück von Mittenwald.

Umschlagseite 3:

„Richtfest in Geretsried" — Neubau der Katastrophenschutzschule Bayern.

Impressum

Herausgegeben im Auftrage des Bundesministeriums des Innern vom Bundesverband für den Selbstschutz
5 Köln 41, Eupener Straße 74
Telefon: (02 21) 49 50 71

Verlag:
Bundesverband für den Selbstschutz
Das „ZS-Magazin" erscheint monatlich

Chefredakteur:
O. Ulrich Weidner

Redaktion:
Jochen von Arnim
Helmut Freutel
Erich W. van gen Hassend
Dr. Evelyn Henselder
Alfred Kirchner
Dr. Werner Schiefel

Anschrift der Redaktion:
5 Köln 41, Eupener Straße 74
Postfach: 450 247, Ruf (02 21) 49 50 71

Grafik und Layout:
Wolfgang Wilczek
im Mönch-Verlag Bonn

Druck, Herstellung und Vertrieb:
Verlag P. A. Santz,
599 Altena, Postfach 137
Tel.: (0 23 52) 28 21, Telex: 08 229 311

Anzeigenverwaltung:
Manuskripte und Bilder nur an die Redaktion. Für unverlangt eingesandte Beiträge keine Gewähr. Nachdruck einzelner Beiträge, auch im Auszug, nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung der Redaktion gestattet.

Mit Namen gezeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder und müssen nicht unbedingt mit der Auffassung der Redaktion übereinstimmen.
Einzelpreis je Heft DM 2,80.
Abonnement vierteljährlich DM 8,40, jährlich DM 33,60.
Im Bezugspreis von DM 2,80 je Heft sind 5,5 Prozent Mehrwertsteuer enthalten.
Die Kündigung eines Abonnements kann nur zum Schluß eines Kalendervierteljahres erfolgen. Sie muß bis spätestens an dessen erstem Tag beim Vertrieb eingehen. Bestellungen beim Vertrieb.

Tatsächlich verbreitete Auflage: 106.100 Exemplare IVW-geprüft.
Bei Nichterscheinen der Zeitschrift im Falle höherer Gewalt oder bei Störung des Arbeitsfriedens besteht kein Anspruch auf Haftung.

ZS

umschau

Dank für Hilfsbereitschaft

Der Bundesminister des Innern, Professor Dr. Maihofer, richtete zum Jahreswechsel an die freiwilligen Helferinnen und Helfer des Katastrophenschutzes folgendes Grußwort:

„Die Politik der guten Nachbarschaft nach innen und außen hat die Vorkehrungen für die größte aller Katastrophen, den Krieg, keineswegs überflüssig, den Frieden aber sicherer gemacht und die Menschen in unserem Land auch im Jahre 1974 vor Kriegselend bewahrt.

Im Gegensatz dazu kann das Auftreten von Unglücksfällen und Naturkatastrophen mit politischen Mitteln nicht verhindert werden.

Das haben uns in den vergangenen zwölf Monaten die verheerenden Wirbelstürme in Mittelamerika und Südostasien und die Überschwemmungen in Bangla Desh, Südamerika und auch in großen Teilen der Bundesrepublik ebenso wie die immer noch erschreckend hohe Zahl täglicher Unglücksfälle wieder deutlich vor Augen geführt.

Daß wir den Folgen solcher Ereignisse nicht machtlos ausgeliefert sind, dazu tragen in entscheidendem Maße die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer in den öffentlichen und privaten Organisationen des Katastrophenschutzes bei.

Durch ihre selbstlose Hilfe und ihre stete Einsatzbereitschaft konnten die schlimmsten Auswirkungen für die Betroffenen gemildert und weitere Schäden abgewehrt werden.

Hierfür möchte ich allen im Namen der Bundesregierung und auch persönlich aufrichtig danken und versichern, daß sich die politisch Verantwortlichen auch im kommenden Jahr den Belangen der ehrenamtlichen Kräfte und ihrer humanitären Organisationen mit besonderer Aufmerksamkeit widmen werden.

Mit dem Dank für die Hilfsbereitschaft, Einsatzfreude und die vielen persönlichen Opfer der Helferinnen und Helfer verbinde ich meine besten Wünsche für das Jahr 1975."

BVS-Vorstandsmitglied gewählt

Als zweiten Vertreter des Bundes im Vorstand des Bundesverbandes für den Selbstschutz hat der Bundesminister des Innern den FDP-Bundestagsabgeordneten Dr. Friedrich Wendig vorgeschlagen. Die Mitglieder des BVS haben der Wahl im schriftlichen Verfahren zugestimmt. Er ist als Vorstandsmitglied Nachfolger des jetzigen niedersächsischen Innenministers Rötger Gross.

Dr. Wendig wurde 1921 in Sorau (Lausitz) geboren. Nach dem Abitur studierte er Rechts- und Staatswissenschaften in Berlin, Jena und Leipzig. Auf die 1. jur. Staatsprüfung im Jahre 1942 folgten Wehrdienst und Kriegsgefangenschaft bis 1946. Nach dem Vorbereitungsdienst promovierte er 1950 an der Universität Hamburg zum Dr. jur. Von 1950 bis 1953 war Dr. Wendig im richterlichen Dienst des Landes Niedersachsen, in den Jahren 1954 bis 1960 Referent im Niedersächsischen Kultusministerium, von 1960 bis 1970 Gruppenleiter und Leitender Ministerialrat im Nieders. Ministerium für Wirtschaft und Verkehr und von 1970 bis 1972 Regierungsvizepräsident in Osnabrück. Er ist seit 1972 als Angehöriger der FDP-Fraktion Mitglied des Deutschen Bundestages und seit Juni 1974 Mitglied des Innenausschusses. In seiner bisherigen beruflichen Tätigkeit gehörten zu seinem Aufgabengebiet auch Fragen der zivilen Verteidigung, insbesondere im Bereich der Wirtschaft und des Verkehrs.

Minister Maihofer kam zum Jahresfest

Bundesinnenminister Prof. Dr. Maihofer hat der Stadt Bielefeld am 6. 12. 1974 einen Besuch abgestattet. Während der offiziellen Gespräche mit der Verwaltungsleitung wurde auch der Themenkreis Zivil- und Katastrophenschutz angesprochen. Die Stadt Bielefeld hatte Gelegenheit, ihre speziellen Anliegen vorzutragen und allgemeine Probleme des Katastrophenschutzes mit dem Minister zu erörtern.

Am Abend fand das Jahresfest der Helfer in den Regieeinheiten der Stadt Bielefeld statt. Prof. Maihofer nahm die Einladung hierzu, wie er in der Begrüßung sagte, sehr gern an. Seit einigen Jahren ist es in Bielefeld üblich, Helfern, die länger als fünf bzw. zehn Jahre im Katastrophenschutz mitwirken, zum Dank eine Urkunde, ein Ärmelabzeichen und eine Anstecknadel zu überreichen. Minister Maihofer nahm an der Ehrung der Helfer teil, die seit mehr als zehn Jahren mitarbeiten, und überreichte ihnen ein Buch mit Widmung.

Nach dem offiziellen Teil des Festes wurden die Gespräche, an denen auch der Präsident des Bundesverbandes für den Selbstschutz, Oberstadtdirektor a. D. Heinz-Robert Kuhn, teilnahm, in gelockerter Form weitergeführt. Minister Maihofer nahm die Gelegenheit wahr, auch mit den Helfern Kontakt aufzunehmen.

Bundesinnenminister Maihofer im Kreise der Helfer, die länger als zehn Jahre im Katastrophenschutz der Stadt Bielefeld mitwirken.

Zivile Verteidigungsreserve wird aufgelöst

Die Lebensmittelvorräte der zivilen Verteidigungsreserve sollen aufgelöst werden. In seiner Fragestunde vom 5. 12. 1974 befaßte sich auch der Deutsche Bundestag mit diesem Thema. Der Abgeordnete Handlos (CDU/CSU) hatte folgende Anfrage an die Bundesregierung gerichtet: „Entspricht es den Tatsachen, daß die Bundesregierung beschlossen hat, für die Anlegung und Ersatzbeschaffung von Lebensmittelvorräten für den Verteidigungsfall keine Haushaltsmittel mehr zur Verfügung zu stellen und die bereits vorhandenen Lebensmittelreserven aufzulösen, und, wenn ja, wie verträgt sich diese Entscheidung mit der Antwort der Bundesregierung vom 26. März 1974 auf die Kleine Anfrage, wonach die Bundesregierung bestrebt ist, den weiteren Ausbau der zivilen Verteidigung nach Kräften zu fördern und damit zugleich einen angemessenen Beitrag zur Stärkung des Nordatlantischen Verteidigungsbündnisses zu leisten?"

Dazu erklärte der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten, Fritz Logemann:

„Es entspricht den Tatsachen, daß die Bundesregierung beschlossen hat, für die Anlegung und Ersatzbeschaffung von Lebensmittelvorräten für den Verteidigungsfall ab 1975 keine Haushaltsmittel mehr zur Verfügung zu stellen. Die vorhandenen Lebensmittelvorräte der sogenannten zivilen Verteidigungsreserve sollen aufgelöst werden.

Die Bundesregierung hat sich zur Auflösung der Lebensmittelbevorratung im Rahmen der zivilen Verteidigung nur im Hinblick auf die gegebene Haushaltslage entschlossen. Dabei ist sie davon ausgegangen, daß die Lebensmittelvorräte der EG-Marktordnungsreserven zur Sicherstellung der Ernährung im Verteidigungsfall eingesetzt werden können.

Die Bundesregierung ist der Ansicht, daß diese Entscheidung nicht ihrer Antwort vom 26. März 1974 auf die Kleine Anfrage betreffend Vernachlässigung der Zivilverteidigung widerspricht. Sie hat dort zum Ausdruck gebracht, daß sie die zivile Verteidigung im Rahmen der ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten fördern werde. In diesem Zusammenhang kommt der gegebenen Haushaltslage eine besondere Bedeutung zu. Diese macht es nach Auffassung der Bundesregierung erforderlich, daß die Sicherstellung der Ernährung der Zivilbevölkerung im Verteidigungsfall gegenwärtig auf die EG-Marktordnungsreserve abgestützt wird."

Hülsenfrüchte in einem Lager der zivilen Verteidigungsreserve.

Waffenexperten tagten in Luzern

Unter der Leitung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (IKRK) tagte in Luzern eine „Regierungsexpertenkonferenz über die Waffen, die unnötige Leiden verursachen oder unterschiedslos wirken können". An ihr nahmen rund 150 Vertreter von etwa 50 Ländern, mehreren nationalen Befreiungsbewegungen und anderer Organisationen teil. Aufgabe der Konferenz war es, einen Bericht über die technischen, operationellen und rechtlichen Möglichkeiten des Verbots oder der Einschränkung des Einsatzes bestimmter Waffen auszuarbeiten.

Zu diesem Zweck erstellten die Experten ein Verzeichnis der Brandwaffen (namentlich Napalm und weißer Phosphor), der kleinkalibrigen Geschosse mit Hochgeschwindigkeitswirkung, der Spreng- und Splittermunition, der Kampfmittel mit verzögernder Wirkung sowie anderer Waffen, von denen einige noch im Versuchsstadium sind. Die Debatten der Waffentechniker, Mediziner und Juristen erstreckten sich auf die Beschreibung der militärischen Verwendung aller dieser Waffen und auf die Gefahr, daß sie Zivilpersonen und Kombattanten unterschiedslos treffen; ferner auf ihre Auswirkungen auf den menschlichen Körper — besonders die Art der Verwundungen und den durch sie verursachten Leidensgrad.

Das IKRK wird den Konferenzbericht den Regierungen und den Vereinten Nationen übermitteln. Die meisten Konferenzteilnehmer haben den Wunsch geäußert, daß im Jahre 1975 eine weitere Konferenz dieser Art einberufen werde.

Chancen und Risiken der Kernenergie

Einen umfassenden Bericht über die Sicherheit kerntechnischer Einrichtungen und den Strahlenschutz in der Bundesrepublik Deutschland hat Bundesinnenminister Prof. Dr. Werner Maihofer anläßlich des Hearings zum Thema „Risiko der Kernenergie" dem Innenausschuß des Deutschen Bundestages vorgelegt. Der Bericht legt u. a. die „kritischen Sicherheitsstellen" einer breitgefächerten, rasch expandierenden Kernenergiewirtschaft offen. Er zeigt insbesondere, wie groß die technischen, organisatorischen und administrativen Anstrengungen bei allen Beteiligten sein müssen, um das Kernenergieprogramm der Bundesregierung, das bis 1985 die Fertigstellung von rund 40 Kernkraftwerken vorsieht, zu verwirklichen und gleichzeitig ein hohes Sicherheitsniveau zu gewährleisten.

Minister Maihofer wies besonders auf das latente Risiko der von immer mehr Kraftwerken und anderen kerntechnischen Anlagen ausgehenden Strahlengefährdung hin und sagte dazu: „Viele unserer Mitbürger sind über die Gefahren von ionisierenden Strahlen und die Ableitungen von radioaktiven Stoffen aus Kernkraftwerken im Normalbetrieb sowie bei Störfällen beunruhigt. Viele sind aber auch verunsichert durch polemische Kampagnen oder einfach unsicher aus fehlender oder mangelhafter Information. Wenn wir diese Unsicherheit

nicht abbauen und den Bürger vertraut machen mit den unvermeidbaren Risiken der Kernenergie, werden wir die Chancen der Kernenergie für die friedliche Entwicklung unseres Landes nicht wirklich auszuschöpfen vermögen".
Die verantwortlichen Behörden von Bund und Ländern seien fest entschlossen, den Schutz der Bevölkerung vor den Gefahren der Kernenergie bei der Erfüllung der energiewirtschaftlichen Erfordernisse voll zu gewährleisten.

Gesundheitsstationen übergeben

Die im Rahmen der „Stern"-Aktion in Äthiopien errichteten und betriebenen Medical Camps bestehen mit Abschluß der Hilfsaktion als Gesundheitsstationen (Health-Station) weiter. Nach Einweisung einheimischer Krankenpfleger wurden die Stationen den äthiopischen Behörden übergeben

(Bild). Die ärztliche Betreuung der Camps war von den Hilfsorganisationen Deutsches Rotes Kreuz, Johanniter-Unfall-Hilfe und Malteser-Hilfsdienst sowie vom Tropischen Institut Hamburg wahrgenommen worden. Den Bau der festen Gebäude für die Stationen hatte ein THW-Bauteam ausgeführt.

Nahrungsmittelhilfe

Für eine nachhaltige Verbesserung der Weltversorgungslage mit Nahrungsmitteln dürfte es erfolgversprechender sein, gezielte Hilfen zur Förderung der Agrarproduktion in den Entwicklungsländern zu gewähren, als im Rahmen der Nahrungsmittelhilfe Agrarüberschüsse an die Länder der Dritten Welt zu liefern. Das erklärte im Deutschen Bundestag der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft, Martin Grüner, auf eine Frage des Abgeordneten Dr. Jobst (CDU/CSU). In der Europäischen Gemeinschaft bestünden bei einigen landwirtschaftlichen Erzeugnissen Überschüsse, die am Weltmarkt nicht oder aber nur zu erheblich unter dem EG-Niveau liegenden Preisen absetzbar seien. Dabei handelt es sich im Augenblick um Butter, Magermilchpulver, Rindfleisch und Wein. Allgemeines Ziel der Gemeinschaft — so Grüner — ist es jedoch, die Agrarmärkte zu stabilisieren. Eine bewußte Aufrechterhaltung der Überschußproduktion erscheint auch unter finanziellen und ökonomischen Aspekten wenig zweckmäßig. Schließlich entsprechen die genannten Erzeugnisse nur teilweise dem Nahrungsmittelbedarf in den Ländern der Dritten Welt. Grüner hält es entwicklungspolitisch generell für verfehlt, die Nahrungsmittelprobleme der Entwicklungsländer durch Nahrungsmittelsubventionen lösen zu wollen. Es sei vielmehr richtig, Nahrungsmittel dort zu erzeugen, wo sie verbraucht werden.

Dank der Äthiopier

Die letzte Gruppe des deutschen medizinischen Personals der Ärzte-Camps in der Provinz Wollo im äthiopischen Dürregebiet wurde vor ihrer Abreise nach Deutschland von dem zuständigen Vertreter der äthiopischen Regierung empfangen. Wie die in Addis Abeba erscheinende Zeitung „The Ethiopian Herald" berichtet, sprach dieser ihnen die Anerkennung und den Dank des äthiopischen Volkes für die wertvolle Hilfe aus, die von den westdeutschen Nothilfeteams in den von der Dürre heimgesuchten Gebieten geleistet worden sei.
Die Zeitung schreibt weiter: „Er erklärte, daß das deutsche Volk und die deutsche Regierung als erste bei der katastrophalen Dürre in Äthiopien zu Hilfe gekommen seien und daß sie auch die meisten Hilfsmittel und das meiste Personal zur Bewältigung des Problems bereitgestellt hätten. Der Regierungsvertreter bat die Gruppe, dem deutschen Volk die aufrichtigen Grüße aller Äthiopier zu übermitteln. ‚Bitte sprechen Sie ihm unseren Dank für die Anteilnahme aus, die es uns allen in Äthiopien entgegengebracht hat', fügte er hinzu. Er sagte, daß die von dem deutschen medizinischen Personal geleisteten Dienste die guten Beziehungen zwischen dem

EIN JUMBO-JET der Deutschen Lufthansa stürzte wenige Minuten nach dem Start auf dem Flughafen von Nairobi (Kenia) ab. 59 Menschen kamen ums Leben. Das Wrack brannte völlig aus. Bild: Kenianische Feuerwehrleute bei der Brandbekämpfung.

äthiopischen und dem deutschen Volk noch mehr festigen werden.

Das abreisende deutsche medizinische Personal war in sieben ortsfesten und zwei mobilen Nothilfelagern tätig, die vor einem Jahr von der deutschen Regierung an unzugänglichen Gebirgs- und Wüstenorten des Verwaltungsbezirks Wollo eingerichtet worden waren. Die Lager — jedes mit einem Arzt, zwei Krankenschwestern und einem Techniker besetzt — wurden von dem westdeutschen Nothilfezentrum in Dessie (Gemeint ist der Außenstab des Katastrophenstabes beim Bundesinnenministerium. Die Red.) zentral geleitet. Mit durchschnittlich zwanzig bis vierzig Betten für die stationäre Behandlung und vielen Patienten, die täglich in der Ambulanz behandelt wurden, halfen diese Lager bei der Notbehandlung an Ort und Stelle. In den letzten zwölf Monaten waren mehr als 200 westdeutsche Krankendienst-Helfer im Einsatz. Sie wurden von einem Ausschuß der Zeitschrift ‚Stern' in Zusammenarbeit mit der deutschen Regierung sowie kirchlichen und karitativen Organisationen in Deutschland eingestellt und bezahlt."

RÜCKKEHR NACH ZWEI MONATEN THW-Einsatz in Äthiopien. Einsatzleiter Faust und Bau-Ing. Herting (beide Bildmitte) werden auf dem Frankfurter Flughafen von THW-Vertretern herzlich begrüßt.

Planungsseminare „Baulicher Zivilschutz"

Das Bundesamt für Zivilschutz — 53 Bonn-Bad Godesberg, Deutschherrenstraße 93 — führt im Einvernehmen mit dem Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau zwei verschiedene Planungsseminare durch.

Das Planungsseminar „Baulicher Zivilschutz" bringt Ergänzungen und Erläuterungen zu den „Bautechnischen Grundsätzen" des Schutzbaues. Die Lehrgangsreihe „Baulicher Zivilschutz — Grundlagenlehrgang" setzt sich — unabhängig von den Baurichtlinien — mit Grundlagenproblemen des Zivilschutzes und des Schutzbaues auseinander. Es ist zu empfehlen, daß an den letztgenannten Seminaren nur teilnimmt, wer den ersten Lehrgang, der sich auf die Baurichtlinien stützt, bereits besucht hat.

Zu den Planungsseminaren gingen Einladungen für leitende Bedienstete der staatlichen und kommunalen Bauverwaltungen, Baugenehmigungs- und Bauaufsichtsbehörden und Hochschulen an die obersten Baubehörden der Länder bzw. die zu beteiligenden Bauressorts. Es sind auch wieder freischaffende Architekten, Baumeister und Bauingenieure sowie beratende Ingenieure und leitende Bedienstete der Wohnungsbau- und Siedlungsgesellschaften eingeladen. Die entsprechenden Berufs- und Fachverbände wurden verständigt.

Im ersten Halbjahr 1975 werden folgende Seminare durchgeführt:

Planungsseminar „Baulicher Zivilschutz"
10. bis 13. Juni 1975

Planungsseminar „Baulicher Zivilschutz — Grundlagenlehrgang"

4. bis 7. Februar 1975

22. bis 25. April 1975

3. bis 6. Juni 1975

24. bis 27. Juni 1975

Die Teilnahme an den Seminaren ist gebührenfrei; sie finden im Dienstgebäude des Bundesamtes für Zivilschutz statt. Das Bundesamt erstattet die Reisekosten nach dem Bundesreisekostengesetz.

Feuerwehr mit Computer

Die Feuerwehr von Glasgow in Schottland ist die erste der Welt, die bei der Brandbekämpfung von einem Computer unterstützt wird. In der Anlage werden Einzelinformationen über rund 10 000 Häuser der Stadt gespeichert. Wenige Minuten nach einem Feueralarm gibt der Computer alle wichtigen Angaben über die Anordnung und Bauweise des brennenden Hauses und über die Zahl seiner Bewohner durch.

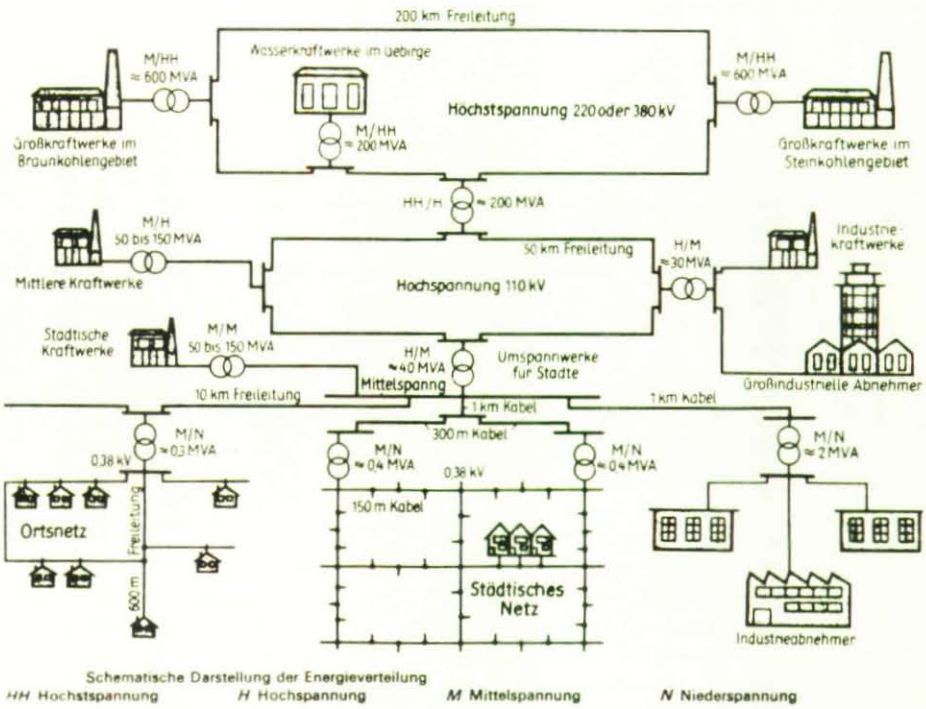
BEI EINEM GROSSBRAND in einem viergeschossigen Wohnhaus in Stuttgart kam eine Frau in den Flammen um; mehrere Bewohner wurden verletzt. Dieser aufs Dach geflüchtete Mann konnte von der Feuerwehr gerettet werden.

Wolfgang Krause, Elektro-Ing. (grad.)
Bad Neuenahr-Ahrweiler/Fotos: Günter Sers

Freileitungsbau

Eine wichtige Aufgabe für die E-Gruppe des Instandsetzungsdienstes

Nach Katastrophen müssen Schäden mannigfacher Art beseitigt werden, um das tägliche Leben wieder zu normalisieren. Viele Menschen, vor allem aus dem norddeutschen Raum, werden sich der Sturmkatastrophe vom 13. November 1972 noch sehr gut erinnern. Ein plötzlicher Witterungsumsturz ließ Windgeschwindigkeiten von mehr als 170 km/h aufkommen. Noch heute erkennt man Spuren der Verwüstung, die der fürchterliche Orkan in den Wäldern Niedersachsens südlich von Oldenburg, Bremen, Hamburg und in der Lüneburger-Heide hinterlassen hat. Viele Helfer der Katastrophenschutzorganisationen, der Bundeswehr und der ausländischen Streitkräfte waren damals über lange Zeit im Einsatz. Auch Helfer der E-Gruppe des Instandsetzungsdienstes mußten Spezialaufgaben bei der Instandsetzung von Leitungen der Elektroenergieversorgung in Zusammenarbeit mit den Reparaturtrupps der Elektroversorgungsunternehmen (EVU) bewältigen.



Schematischer Aufbau der Elektroenergieversorgung vom Kraftwerk bis zum Hausanschluß. (Quelle: AEG-Hilfsbuch)

Unersetzbares Freileitungsnetz

In dünnbesiedelten Gebieten, auf dem Lande also, ja fast noch in jeder Kleinstadt, wird im allgemeinen die elektrische Energieversorgung der Bevölkerung, wie auch der dort ansässigen Industrie, über Freileitungen sichergestellt. Die gleiche Versorgung wäre natürlich genausogut über Energiekabel möglich. Die heutige Entwicklung geht dahin, daß die Gemeinden und Städte sich dafür einsetzen, die unschönen Freileitungen aus dem Dorf- bzw. Stadtbild verschwinden und die Elektroenergie über sicher in der Erde verlegte Kabel verteilen zu lassen. Das kostet verständlicherweise sehr viel Geld. Die Kosten zum Bau eines Freileitungsnetzes gegenüber denen eines Kabelnetzes stehen bei günstigsten Bedingungen im Verhältnis 1 : 4. Schon aus diesem Grunde muß damit gerechnet werden, daß sich der Prozeß der Verkabelung der Ortsnetze noch sehr lange Zeit hinzieht. Die Versorgung mit Elektroenergie über Freileitungen auf der Nieder- und Mittelspannungsebene, besonders in den o. a. Gebieten, wird sich sobald nicht ersetzen lassen. Die großräumige Übertragung mit Hoch- und Höchstspannungen, wie sie im deutschen und westeuropäischen Verbundnetz üblich ist, wird rein technisch und wirtschaftlich auch für die weitere Zukunft nur über Freileitungen möglich sein. Hinzu kommt das Problem, daß sich etwa alle zehn Jahre der Elektroenergiebedarf für Haushalt und Industrie verdoppelt. Es müssen ständig neue Kraftwerksleitungen zur Verfügung gestellt werden. Diese Leistung muß zum Nutzer übertragen werden. Hier gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Erweiterung der Freileitungstrassen durch den Bau zusätzlicher Leitungen.
2. Erhöhung der Übertragungsspannungen weit über die Grenze der heutigen Höchstspannungsebene von 400 kV (400 000 Volt).

Beide Möglichkeiten werden nicht nur in Europa fieberhaft vorangetrieben, wobei der Bau neuer Freileitungen wegen des fehlenden Platzes für die Trassen immer schwieriger wird. Die zweite Möglichkeit wird in den nächsten Jahren erprobungsreif sein. Dann werden vorhandene Freileitungen auf eine höhere Spannungsebene umgerüstet werden können. Der große Nachteil wird sein, daß diese Leitungen über noch höhere und mächtigere Masten mit sehr großen Isolatorenabständen geführt werden müssen.

Mit Sorge muß jedoch die Anfälligkeit sämtlicher elektrischer Freiluft-

Gerissene Leiterenden werden durch einen Kerbverbinder miteinander verbunden.

Die Preßverbindung kann als zugfeste Verbindung eingesetzt werden.

Verschiedene Verbindungsmöglichkeiten und passende Verbindungselemente.

Lehrgangsteilnehmer üben einen Drahtbund zum Befestigen des Leiterseiles am Isolator.

anlagen gegenüber Katastrophen jeglicher Art, seien es Sturm-, Erdbeben- oder Flutkatastrophen oder sei es durch massive, gewaltsame Einwirkung im Verteidigungsfall (V-Fall), bedacht werden.

Auf Zerstörung folgt Chaos

Eine Sturmkatastrophe in der Größenordnung wie die vom 13. November 1972 hat auch vor den Einrichtungen der Elektroenergieversorgung nicht haltgemacht. Regional waren die Schäden beträchtlich. Das Ausmaß der Zerstörung war überschaubar geblieben, so daß entlegene Abnehmer nach ein paar Tagen wieder mit elektrischem Strom versorgt werden konnten. Unvorstellbare Schäden hätte es gegeben, wenn dieser Sturm längere Zeit angedauert und ein noch weit größeres Gebiet erfaßt hätte!

Die Erfahrungen aus der Vergangenheit haben gelehrt, daß zur Instandsetzung zerstörter Versorgungsleitungen nach derartigen Katastrophen das personelle Potential der Kräfte der Versorgungsunternehmen oder der privaten Reparaturkolonnen nicht immer ausreicht, um der betroffenen Bevölkerung oder den lebenswichtigen Betrieben schnellstens wirksame Hilfe zu bringen. Bei plötzlichem Ausfall der Versorgung

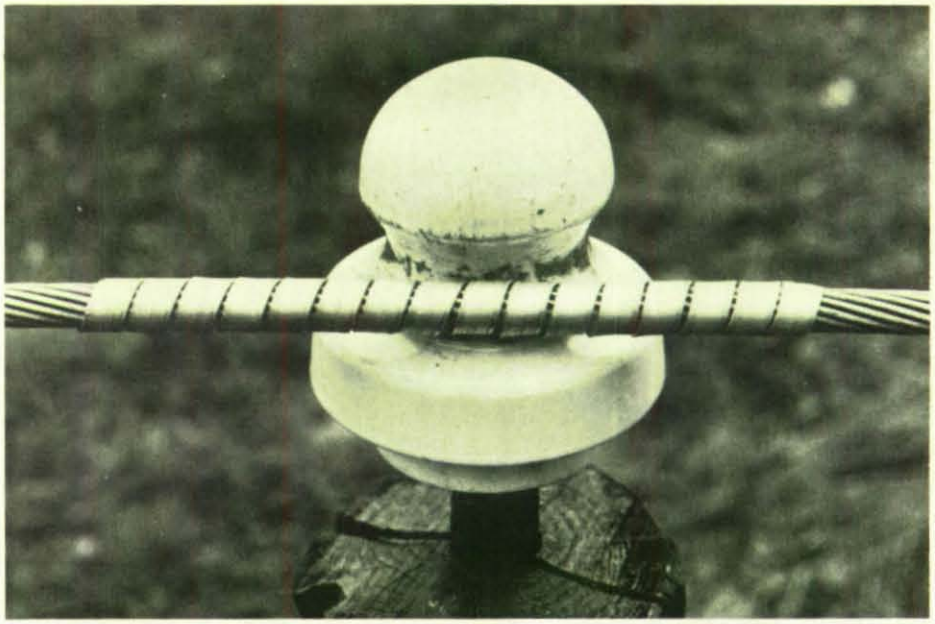
mit elektrischer Energie, gerade bei kalter Witterung, könnten insbesondere auch manche soziale Einrichtungen, wie Altersheime, Waisenhäuser, Kinderheime usw., nicht mehr beheizt werden. Dann kann u. U. schon nach kurzer Zeit ein Notstand eintreten. Bedeutende Gefrieranlagen, wie abgelegene Kühlhäuser oder auch schon Gefriertruhen kleinerer oder größerer landwirtschaftlicher Betriebe, können ausfallen und dadurch können in kurzer Zeit wichtige Vorräte verderben.

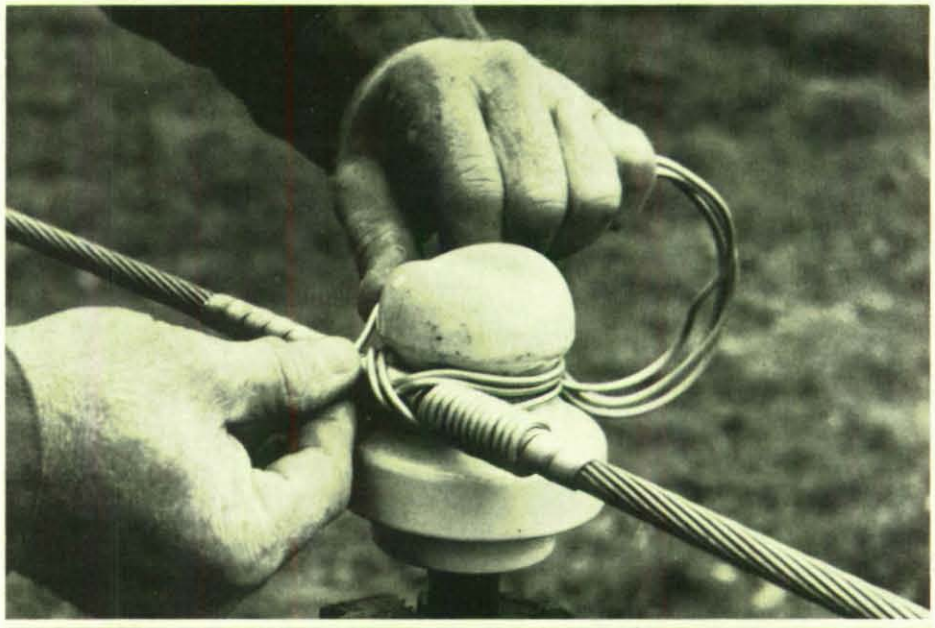
Das THW als Träger des Instandsetzungsdienstes

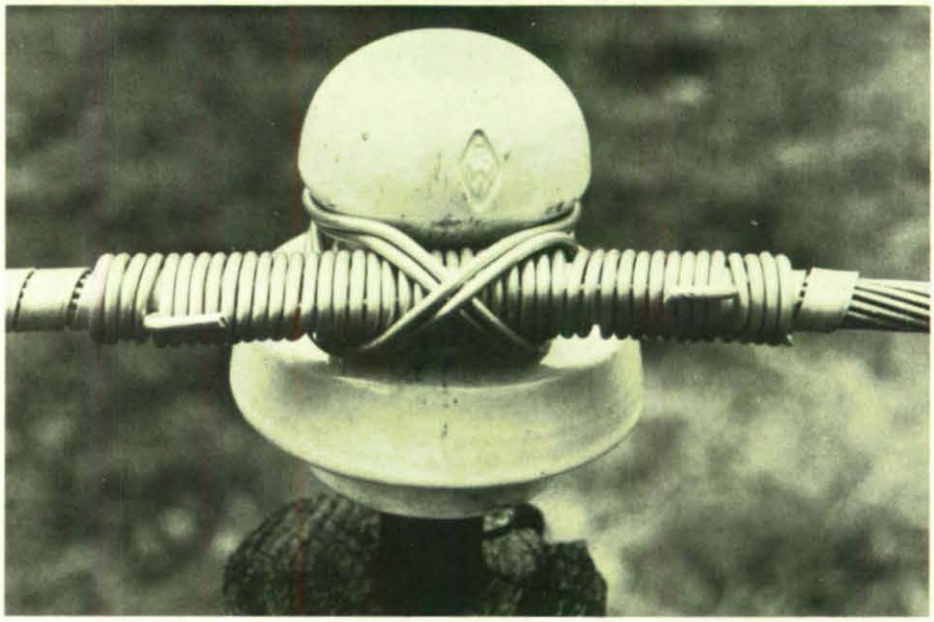
Aus diesem Grunde hat der Instandsetzungsdienst, einer der Fachdienste im Katastrophenschutz, wichtige Aufgaben übernommen, die von der Bundesanstalt Technisches Hilfswerk als einzigem Träger dieses Fachdienstes bewerkstelligt werden müssen.

Eine globale Zusammenfassung der Aufgaben und Gliederung ist in der Allgemeinen Verwaltungsvorschrift über die Organisation des Katastrophenschutzes (KatS-Organisation-Vwv) Abs. 17 (1 und 2) festgelegt: „Der Instandsetzungsdienst führt zur Behebung von Gefahren und Notständen unaufschiebbare behelfsmäßige Instandsetzungsarbeiten, insbesondere an Versorgungsleitungen (Elektrizität, Gas, Wasser, Öl) und Abwassernetzen, durch, die zum Schutz und zur Versorgung der Bevölkerung notwendig sind." Einheit des Instandsetzungsdienstes ist der Instandsetzungszug. Dieser I-Zug gliedert sich in einen Zugtrupp, eine Instandsetzungsgruppe E (Elektrizität), eine Instandsetzungsgruppe AÖ (Abwasser-Öl). Die Personalstärke eines I-Zuges besteht aus 34 freiwilligen Helfern, vorwiegend aus technischen Berufszweigen. Geführt wird dieser Zug von einem Zugführer und sieben ihm unterstellten Unterführern (Gruppen- und Truppführer), die eng mit ihm zusammenarbeiten. Der Gruppenführer ist für die Ausbildung und für den Einsatz seiner Gruppe verantwortlich.

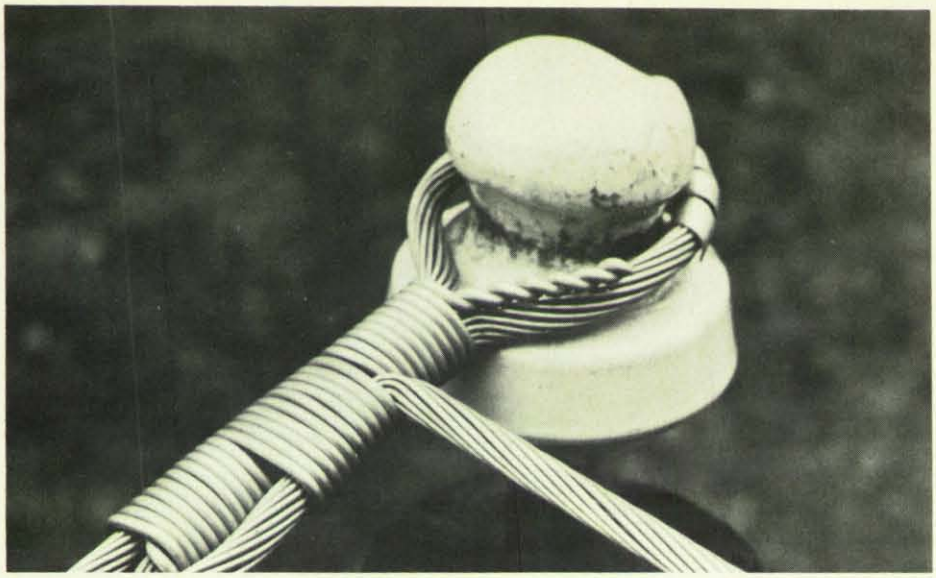
In der STAN (Stärke- und Ausstattungsnachweisung), die diese Gliederungsmerkmale und die Aufgaben für die Instandsetzungsgruppen im einzelnen enthalten, wird eine Geräteausstattung festgelegt. Sie wird sicherlich sehr bald im jetzigen Entwurf von den zuständigen







Der verstärkte Kreuzbund ist ein wichtiger Drahtbund im Freileitungsbau. Das Aluminium-Wickelband schützt das Leiterseil zusätzlich vor mechanischen Belastungen.



Ein behelfsmäßiger Abspannbund nimmt Zugkräfte auf. Am abgewickelten entspannten Leiterende kann angeschlossen werden.

Instanzen inkraftgesetzt. Hervorstechendes Merkmal dieser STAN ist u. a., daß der I-Zug seine Aufgaben in engster Zusammenarbeit und unter Aufsicht mit den Versorgungsträgern durchführt.

Aufgaben der E-Gruppe

An dieser Stelle sollen die Aufgaben der E-Gruppe des Instandsetzungsdienstes näher besprochen werden, die speziell eine intensive Ausbildung der Helfer und Unterführer im Freileitungsbau erfordern. Im ZS-Magazin 7/72 wurde bereits über den Kabelbau berichtet.
Festgelegt sind im einzelnen folgende Aufgaben:

1. Bau und Instandsetzung von Ortsnetzfreileitungen, z. B.:
- Abstecken von Freileitungstrassen
- Ausheben von Mastlöchern
- Aufrichten von Holz- und Stahlgittermasten
- Armieren von Masten, darunter ist das Ausrüsten des Mastkopfes mit Isolatoren zu verstehen
- Ziehen, Auflegen und Abspannen von Freileitungsseilen
- Transporte von Masten und Nebenarbeiten vielseitiger Art

2. Bau und Instandsetzung von Mittelspannungsfreileitungen (Die Arbeitsvorgänge decken sich mit dem unter 1. Gesagten).

Begriffsbestimmungen

Der Verband Deutscher Elektrotechniker (VDE) behandelt in seinen Vorschriften und Bestimmungen zwei Spannungsbereiche, den bis 1 kV (1000 Volt) und den über 1 kV. Damit keine Mißverständnisse entstehen, müssen die Begriffe Nieder-, Mittel-, Hoch- und Höchstspannung, die aus der Fachsprache der EVU übernommen wurden, kurz erklärt werden (siehe auch schematische Darstellung des Weges der elektrischen Energie vom Kraftwerk zum Hausanschluß).

Niederspannung: Sie stellt den Schluß der Energieübertragung dar und dient der Kleinverteilung der elektrischen Energie von der Ortsnetzstation bis in die einzelnen Häuser oder Gewerbebetriebe. Die Höhe dieser Spannung liegt bei 220/380 Volt für normale Abnehmer, bei 500 bis 1000 Volt für einige Industrieabnehmer.

Mittelspannung: Sie dient der Energieübertragung auf Bezirks- und Stadtebene. Sie speist von einem zentralen Umspannwerk aus die Transformatorenstationen der einzelnen Dörfer und Gemeinden oder verbindet in Städten und größeren Orten die Transformatorenstationen untereinander. Die Betriebsspannung liegt im allgemeinen zwischen 3 und 60 kV.

Hoch- und Höchstspannungen: Sie stellen die Großübertragung von Energie in Großstädten und Industrieballungszentren über große Entfernungen zwischen Kraftwerken

Das Binden eines Scherbaumes, eine wichtige Übung der Grundausbildung.

Ein schwerer Holzmast wird gefahrlos aufgestellt. Scherbäume verschiedener Länge dienen als Hilfsmittel.

Das Leiterseil darf während des „Seilzuges" nicht beschädigt werden. Es wird dabei genau beobachtet.

und Umspannwerken höherer Leistung sicher. Die Betriebsspannungen betragen 60 bis 400 kV.

Gründliche Ausbildung erforderlich

Die Helfer der E-Gruppen sollen auf der Nieder- und Mittelspannungsebene ausgebildet und nach Katastrophen in engster Zusammenarbeit mit den Reparatur- und Entstörtrupps der EVU eingesetzt werden. Es müssen aber auch schwerpunktmäßige Schäden an der Großübertragung erwartet werden, die einer vordringlichen Instandsetzung bedürfen. Diese Aufgaben sind den Spezialkräften der Unternehmen vorbehalten. Die E-Gruppe leistet in solchen Fällen in erster Linie nur Hilfsdienste. Sie wird sich bei solchen Einsätzen, die sich u. U. über längere Zeiträume erstrecken, erst einmal bei der Ausführung dieser Arbeiten auf die ungewohnte Höhe der Freileitungsmasten in dieser Spannungsebene einstellen müssen. Die Ausbildung der Helfer der E-Gruppe beginnt am Standort nach besonderen auf die Aufgabenstellung abgestimmten Ausbildungsplänen.

Für Gruppen- und Truppführer finden Ausbildungslehrgänge ausschließlich an der Katastrophenschutzschule des Bundes (KSB) in Bad Neuenahr-Ahrweiler statt. Im folgenden wird der Ablauf eines Ausbildungslehrgangs Netz-Freileitung für Truppführeranwärter der E-Gruppen des Instandsetzungsdienstes ausführlich beschrieben.

Der Lehrgang gliedert sich in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Der theoretische Unterricht findet seit Anfang des Jahres 1975 in den modern eingerichteten Hörsälen der neuen KSB statt, während praktische Ausbildung auf der Freileitungsstrecke im nahen Übungsgelände betrieben wird.

Theorie und Praxis

Die Themen der theoretischen Wissensvermittlung sind:

1.) Unfälle durch elektrische Energie
2.) Sofortmaßnahmen bei lebensbedrohlichen Zuständen mit praktischen Übungen in der „Ersten Hilfe"
3.) Die Sicherheitsregeln vor Durchführen von Arbeiten an elektrischen Anlagen
4.) Das elektrische Versorgungsnetz, Netzsysteme
5.) Gestalt und Aufbau von Nieder-, Mittel- und Hochspannungsfreileitungen
6.) Leiterformen und Leiterseile; Mastformen und Isolatoren
7.) Bau von Behelfsmasten; Bau von Abspannportalen in Behelfsbauweise, auch für den Bereich der Hoch- und Höchstspannungsebene
8.) Behelfsmeßverfahren, Vermessen von Freileitungstrassen

Bei der praktischen Ausbildung stehen folgende Themen im Vordergrund:

1.) Binden von Scherbäumen — Aufstellen von Holzmasten
2.) Anlegen von verschiedenen Drahtbunden zur Befestigung des Leiterseiles an den Isolatoren
3.) Übungen im Holz- und Gittermaststeigen
4.) Holzbearbeitung: Bau eines Abspannmastes (A-Mastes)
5.) Verbinder und Armaturen für den Freileitungsbau
6.) Auswechseln von Isolatoren unter wirklichkeitsnahen Bedingungen
7.) Umbau einer Mittelspannungsfreileitung auf Holz- oder Gittermasten

Sicherheit ist oberstes Gebot

Ein breiter Raum muß bei der Ausbildung der E-Führungskräfte und Helfer der allgemeinen Sicherheit, insbesondere der Sicherheit im Umgang mit der elektrischen Energie am Arbeitsplatz, eingeräumt werden. Einmal arbeitet und bewegt der Helfer sich in gefährlichen Höhen, zum anderen ist er der Berührungsgefahr durch blanke Freileitungen, die noch oder schon wieder unter Spannung stehen könnten, direkt ausgesetzt. Durch ständiges Üben auf Holz- und Gittermasten wird der E-Helfer, bei dem Schwindelfreiheit vorausgesetzt werden muß, zum sicheren Maststeiger herangebildet. Dazu gehört sowohl die Kontrolle der Hilfsmittel, wie Schutzhelm, Sicherheitsgurt, Steigeisen und geeignetes Schuhwerk, wie auch das

Abziehen des Leiterseils von einer Behelfsspindel.

Nach dem Abspannvorgang werden die Leiterseile mit einem Drahtbund am Isolator befestigt.

ordnungsgemäße Anlegen und Tragen derselben unmittelbar vor jedem Einsatz. Die Sicherheit bei der Durchführung von Arbeiten an elektrischen Anlageteilen wird durch die strikte Einhaltung und Beachtung der Reihenfolge der fünf allgemein anerkannten Sicherheitsregeln gewährleistet:

1.) Freischalten
2.) Gegen Wiedereinschalten sichern
3.) Spannungsfreiheit feststellen
4.) Erden und kurzschließen
5.) Benachbarte, unter Spannung stehende Anlageteile abdecken oder abschranken.

Die Freileitung, an der gearbeitet wird, muß allpolig und von allen Seiten abgeschaltet werden, Einspeisungen von Fremdspannungen sind zu berücksichtigen und dürfen auf keinen Fall Zugang auf die abgeschaltete Leitung haben. Die Wiedereinschaltung muß z. B. durch Entfernen von Sicherungen, Blockieren von Schaltern, Abschließen von Schalträumen, Abdrehen von Druckluft fernbedienter und ferngesteuerter Schalter oder durch diverse andere Maßnahmen gesperrt bleiben.

Die Spannungsfreiheit wird durch den Einsatz geeigneter und vom VDE zugelassener Spannungsprüfeinrichtungen festgestellt.

Erst dann wird die vierte Sicherheitsregel angewendet. Unter Erden und Kurzschließen der Leitung versteht man die elektrische und mechanisch gute Verbindung aller zu einem Leitungssystem gehörenden Einzelleitungen, also auch der Schaltleitung für die über Freileitung geführte Straßenbeleuchtung, mit einer vorschriftsmäßigen Erdleitung. Sehr wichtig an dieser Stelle ist noch, daß die zum Erden und Kurzschließen verwendete Vorrichtung zuerst mit der Erdungsleitung und dann mit den Einzelleitern des Systems zu verbinden ist. Durch isolierende Hilfsmittel, wie Asbestplatten oder Gummi- und Kunststoffmatten, werden benachbarte unter Spannung stehende Anlageteile abgedeckt. Besondere Gefahrenbereiche werden durch rot-weiß markierte Kunststoffketten oder Holzleisten abgeschrankt.

Diese fünf Sicherheitsregeln sind in jedem Fall an jeder Ausschaltstelle der Leitung anzuwenden. Darüber hinaus sind die Regeln 3 bis 5

Der Stand des Helfers wird durch ein am Gittermast eingebundenes Rundholz erleichtert.

zusätzlich an der Arbeitsstelle durchzuführen. Sie sind um so wichtiger und um so nachhaltiger zu beachten, weil gerade während oder nach Katastrophen solche Instandsetzungsarbeiten meist unter erschwerten Bedingungen und unter Zeitdruck ausgeführt werden müssen.

Materialbeschaffung

Nach Häufung von schweren Schäden an Freileitungen und deren Behebung wird sich sehr bald auch ein Mangel an herkömmlichem Material einstellen. Masten, vor allen Dingen Gittermasten, werden aus Gründen der Wartungs- und Unterhaltungskosten kaum sofort in ausreichender Menge in den Lagern der EVU greifbar sein. Hier müssen notfalls Behelfsbauweisen aus beschädigtem und somit kurzgewordenem Mastholz erstellt werden. Es kann u. U. auf frischgewachsenes Holz zurückgegriffen werden, wobei das zuständige Forstamt eingeschaltet werden muß. Die Holzbearbeitung nimmt bei der Ausbildung der Helfer einen weiten Raum ein. Jeder Gruppen- und Truppführer einer E-Gruppe muß seine Helfer zum Bau eines Holz-Abspannmastes oder -Abspannportals anleiten können.

Andere wichtige Materialien, wie z. B. Leiterseile, Verbindungselemente und Seilklemmen, werden ebenfalls leicht knapp. Wie kann dann Abhilfe geschaffen werden? Zunächst wird nach Zerstörungen alles nicht beschädigte Material erfaßt werden müssen. Es kommt auf jede noch brauchbare Leiterlänge, jede Freileitungsklemme, jeden unbeschädigten Isolator, ja auf jede eben noch einsetzbare Schraube an. Dieses Material wird bei der Instandsetzung wieder verwendet. Die zerrissenen Leiterseile werden verbunden mittels Preßverbinder, Kerbverbinder, Konusverbinder oder, wenn noch in einigen Lagern vorhanden, durch Niet- oder Schraubverbinder. Eine ganz bestimmte Verbindungsmethode, die im Lehrgang geübt wird, ist das „Spleißen" von Leiterseilen. Eine Spleißverbindung kann ohne weitere Hilfsmittel angelegt werden. Sie kann sehr wichtig bei Leitungen mit geringen Zugkräften sein, wenn kein anderes Verbindungsmaterial zur Verfügung steht. Alle diese Verbindungen müssen elektrisch und mechanisch ordnungsgemäß hergestellt werden. Dazu gehört das sachkundige Entfernen der Korrosionsschicht, damit keine zu hohen elektrischen Übergangswiderstände auftreten. Wenn mit Preß- oder Kerbverbindungen gearbeitet wird, gehört dazu der richtige Preß- oder Kerbdruck. Genügend mit einem säurefreien Fett versehen, bietet eine solche zugfeste Verbindung eine sichere Instandsetzung zerrissener Freileitungsseile.

Freileitungsseile werden mittels Flaschenzug und Universal-Seilabspannklemmen gespannt.

Das entspannte Seilende mit der Abspannklemme wird über den Klöppel des Isolators eingehängt.

Die zugentlastete Verbindung, Stromschlaufe genannt, wird vorbereitet.

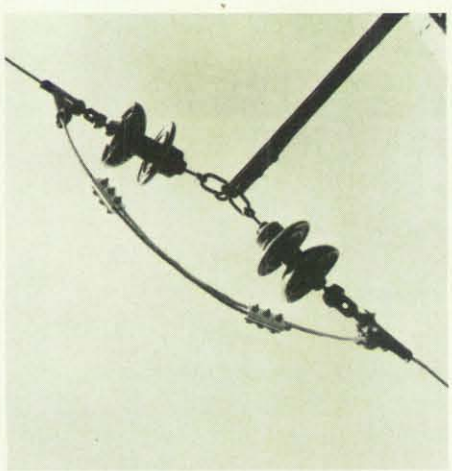
Behelfsmäßige Instandsetzung

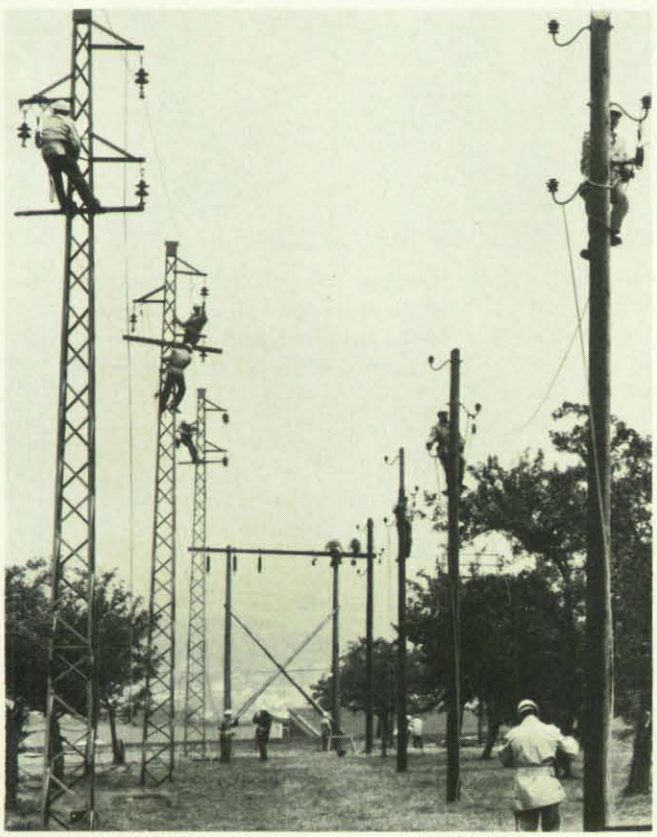
Die früher allgemein bekannten Drahtbunde zum Befestigen des Leiterseiles an Stützisolatoren sind im Freileitungsbau auf der Nieder- und Mittelspannungsebene heute vielfach durch Kopf- und Scheitelbunde mit Spezialklemmen ersetzt worden. Solche Drahtbunde werden von jüngeren Helfern kaum noch beherrscht. Wie wichtig sind aber gerade diese Bunde, wenn passende Klemmen für die ohne Zweifel besseren Scheitelbunde fehlen! Fünf dieser Drahtbundarten, vier verschiedene Drahtbunde und ein Abspannbund, werden den Lehrgangsteilnehmern vorgeführt. Diese Bunde müssen von jedem Teilnehmer an Isolatoren, die auf in Erde geschlagenen Pflöcken befestigt sind, und später an Stützisolatoren auf den Freileitungsmasten vorschriftsmäßig angelegt werden. Drahtbunde haben den Vorteil, daß sie ohne weitere Hilfsmittel nur mit der Kombizange angefertigt werden können. Der benötigte Bindedraht wird aus übriggebliebenen Leiterseilenden herausgeschnitten.

Alle diese zuletzt aufgeführten Arbeiten — durchweg Grundübungen in dem Lehrgang für Truppführer-Anwärter — sind unter dem Gesichtspunkt der behelfsmäßigen Instandsetzung, wie sie in der KatS-Organisation-Vwv, Abs. 17 (1) angesprochen ist, zu verstehen. Sie müssen in fachlicher und sicherheitstechnischer Hinsicht beherrscht und einwandfrei ausgeführt sein und dienen gewissermaßen nur einer Übergangslösung. Nach Normalisierung der Lage werden die Leitungen mit herkömmlichem Material wieder auf den Endzustand gebracht.

Kenntnisse aus der Grundausbildung werden aufgefrischt

Eine weitere Grundübung ist das Anlegen von Mastlöchern und das Aufstellen von Holzmasten. Hierzu sind Scherbäume als Hilfsmittel, auch „Schwalben" oder „Folgen" genannt, anzufertigen. Diese Übung berührt als Wiederholung die Grundausbildung aller THW-Helfer. Der Scherbaumbund ist bedeutender Bestandteil des Ausbildungsabschnittes „Stiche und Bunde". Zum Mastloch ist zu sagen, daß es nach Möglichkeit in Leitungsrichtung mit wenig Bodenaushub stufenförmig auszuheben ist. Die Tiefe des Mastloches beträgt ein Sechstel der Gesamtlänge des zu stellenden Mastes, mindestens aber 1,60 m. Nachdem der Mast aufgestellt und ausgerichtet ist, wird der Bodenaushub schichtweise rund um den Mast eingebracht und verstampft. Ein Steinkranz, angelegt in 50 cm Tiefe, erhöht die Standfestigkeit des Mastes.





Der Abspannvorgang ist beendet. Die Stromschlaufe ist ordnungsgemäß angebracht (oben links).

Das Leiterseil wird nach dem Abspannvorgang in den Pendelklemmen des Hängeisolators befestigt (oben rechts).

Die Freileitungsübungsstrecke, im Hintergrund ein Abspannportal in Behelfsbauweise (links).

Die Zusammenfassung aller Grundübungen stellt den Umbau einer Mittelspannungsfreileitung auf Holz- und Gittermasten dar. Unter wirklichkeitsnahen Bedingungen wird insbesondere das Ausziehen und Verlegen sowie das Abspannen der Leiterseile geübt. Im Freileitungsbau werden durchweg Reinaluminium- oder Stahlaluminiumseile verwendet. Darum ist bodenfreier Leitungszug über Leitungsspindel und Freileitungsverlegerollen ein wichtiger Grundsatz. Aluminium darf wegen der erhöhten Korrosionsgefahr nicht mit Alkalien in Verbindung kommen. Das Ziehen des Leiterseiles über scharfe Ecken und Kanten ist zu vermeiden, weil es durch eine Beschädigung seine mechanische Zugfestigkeit verliert. Beim Abspannen der Leiterseile ist auf den richtigen und gleichmäßigen Durchhang zu achten. Der Durchhang berücksichtigt die temperaturbedingten Schwankungen der Zugspannungen und wird aus besonders errechneten Tabellen abgelesen und danach eingemessen. Ausgangspunkt ist die Temperatur, die zum Verlegezeitpunkt herrscht.

Am Abschluß des Lehrgangs steht eine schriftliche Ausarbeitung von Fachfragen.

Der Lehrgangsteilnehmer nimmt ein gezieltes Maß an Erkenntnissen für die Ausbildung seiner Helfer mit nach Hause. Es ist bekannt, daß nicht alle E-Gruppen über ein geeignetes Übungsgelände verfügen. Vielfach fehlt es schon an einfachem und geeignetem Material. Darum soll dieser Bericht u. a. auch dazu beitragen, von dieser Stelle aus Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben, damit evtl. schon sehr früh die Verbindung und Zusammenarbeit mit den Versorgungsträgern geknüpft werden kann. Die Helfer sind dankbar, wenn schon mit kleinen Dingen, wie z. B. mit dem Aufstellen von ein paar Holzmasten oder Durchführung von Grundübungen im Freileitungsbau, begonnen werden kann. Bei früher und gezielter Ausbildung ist die E-Gruppe eine echte Hilfe, um in Zusammenarbeit mit den Versorgungsträgern nach Katastrophen schwerwiegende Schäden an der Elektroenergieversorgung zu beseitigen. Das wiederum kommt der betroffenen Bevölkerung zugute.

Werner Schiefel

Schnelligkeit allein genügt nicht

Im „Brutkasten" zur Klinik

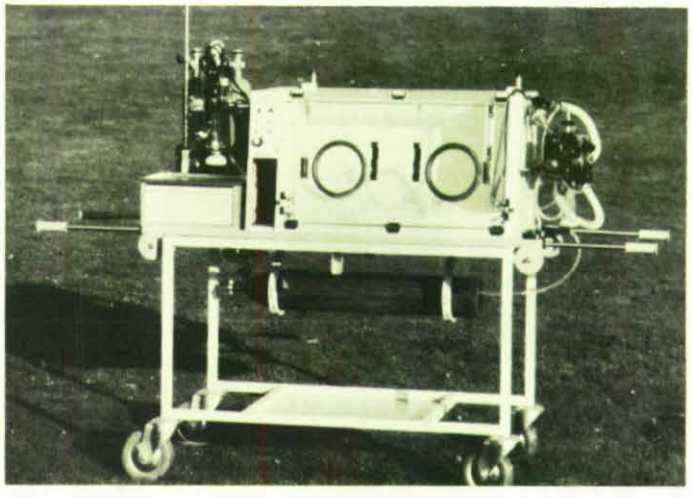
Rettungsdienst für Früh- und Neugeborene

Einen neuartigen Rettungswagen für den Transport von Babys mit Atemstörungen und Herzfehlern gibt es jetzt in Stuttgart. In den Wagen ist ein sogenannter „Inkubator" eingebaut — eine Art tragbarer „Brutkasten", in dem Kinder, die unmittelbar nach der Geburt in Lebensnot geraten, zu einer Spezialklinik gebracht werden. Einen speziellen Rettungsdienst für Babys gab es bisher in Deutschland — außer bei besonderen Einzelfällen in Berlin — nur in Düsseldorf. Dort ist aus der Eigeninitiative der Ärzte in der Intensivabteilung der Universitäts-Kinderklinik ein Rettungsdienst für Früh- und Neugeborene entstanden, der in dieser Form in der Bundesrepublik einzig ist.

Häufig „Transportschäden"

Rettungsfahrzeuge, die mit einem zusätzlichen medizinischen Instrumentarium ausgerüstet sind, zeigen, daß es im Rettungswesen nicht immer nur auf Schnelligkeit ankommt. Natürlich spielt rasches Handeln bei allen Rettungsaktionen in Notfällen eine erstrangige Rolle. Aber mit dem schnellen Transport allein ist es nicht getan. Fast noch wichtiger ist dies: Der Patient muß fachkundig erstversorgt und „transportfähig" gemacht werden, ehe der Weg zum Krankenhaus beginnt. Das bedeutet notfalls die Wiederbelebung von Atmung und Kreislauf. Unterwegs muß der Patient unter Kontrolle bleiben, damit gegebenenfalls mit Hilfe des Sauerstoffgerätes oder auf andere Weise eine Verschlechterung seines Zustandes verhindert werden kann.

Leider ist immer wieder zu hören, daß Verletzte auf dem Weg zum Krankenhaus gestorben sind, weil die medizinische Ausrüstung des Transportwagens unzureichend gewesen ist oder weil die Erschütterungen während der Fahrt den Zustand des Patienten verschlechtert haben. Bei akuter Lebensgefahr muß sofort geholfen werden. Keine Fahrt mit Blaulicht und Martinshorn ist dann schnell genug. Schätzungen zufolge haben weit über zehn Prozent der Unfalltoten ihr Leben durch „Transportschäden" verloren, wie es in der nicht immer humanen Sprache der humanitären Hilfe heißt. Viele von ihnen wären zu retten gewesen, wenn gut ausgerüstete Rettungswagen mit ausgebildetem Personal bereitgestanden hätten.



Dieser vielseitige Transportinkubator ist eine mobile Intensivpflege-Station im Kleinen.

Rasches Handeln spielt bei allen Rettungsaktionen eine erstrangige Rolle. Aber mit dem schnellen Transport allein ist es nicht getan.

Rettungshubschrauber vorbildlich

Als vorbildlich sind in diesem Zusammenhang die Hubschrauber für Katastrophenschutz und Rettungsdienst zu nennen: Ausgestattet mit dem modernen Instrumentarium der Notfallmedizin, besetzt mit Arzt und Sanitäter, stellen sie das technisch und organisatorisch optimale Rettungsmittel dar.

Auch auf der Straße soll der Rettungsdienst künftig weiter verbessert werden. Eine personelle Voraussetzung hierfür wird demnächst geschaffen: Das Berufsbild des den Notfallpatienten im Rettungswagen begleitenden „Rettungssanitäters"

wird genau festgelegt; er muß sich einer gesetzlich vorgeschriebenen Ausbildung und Prüfung unterziehen.

Der Rettungswagen (DIN 75 080) soll so ausgerüstet sein, daß er — wie die offizielle Definition lautet — „zum Herstellen und Aufrechterhalten der Transportfähigkeit von Notfallpatienten vor und während der Beförderung" geeignet ist.

Gefährdete Kleinstkinder

Ebenso wichtig wie die Schnelligkeit des Transportes ist im Rettungswesen also die Spezialausrüstung zur Behandlung während des Transportes. Bei der Diskussion über die Möglichkeiten zur Rettung von Notfallpatienten sind die besonderen Probleme bei der Behandlung von gefährdeten Neu- und Frühgeborenen meistens ausgespart. Für die Primärversorgung und den anschließenden Transport dieser Kinder ist bislang nur wenig getan worden.

Spezialfahrzeug in Stuttgart

Eine besondere Lösung der Transportfrage hat man in Stuttgart gefunden, wo ein eigener „Rettungswagen für Frühgeborene" für Notfälle bereitsteht. Der Wagen wurde auf Anregung der Kinderärzte des Stuttgarter Olgahospitals und in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz geplant und konstruiert. Die Rettungsdienst-Stiftung Björn Steiger finanzierte die Entwicklung des Spezialfahrzeuges. Mit den vier bei verschiedenen Kliniken bereitgehaltenen Inkubatoren kostet der Wagen etwa 100 000 DM.

Babys mit Atemstörungen und Herzfehlern, die in der Neugeborenen-Abteilung einer Kinderklinik behandelt werden mußten, wurden bisher, in Begleitung von einem Arzt und einer Schwester, mit dem Inkubator in einem normalen Krankenwagen transportiert.

Vier Vorteile

Der neue Wagen bietet demgegenüber eine Reihe von Vorteilen:

● Der kleine Patient in dem geräumigen Intensivpflegeinkubator wird durch eine Vakuummatratze vor Erschütterungen und plötzlichen Lageänderungen während der Fahrt bewahrt.

● Arzt und Schwester sitzen bequem und sicher vor dem Inkubator und haben genügend Handlungsfreiheit, um den Patienten zu überwachen und zu behandeln, d. h. die Atemwege abzusaugen und das Kind zu beatmen, wenn es notwendig ist.

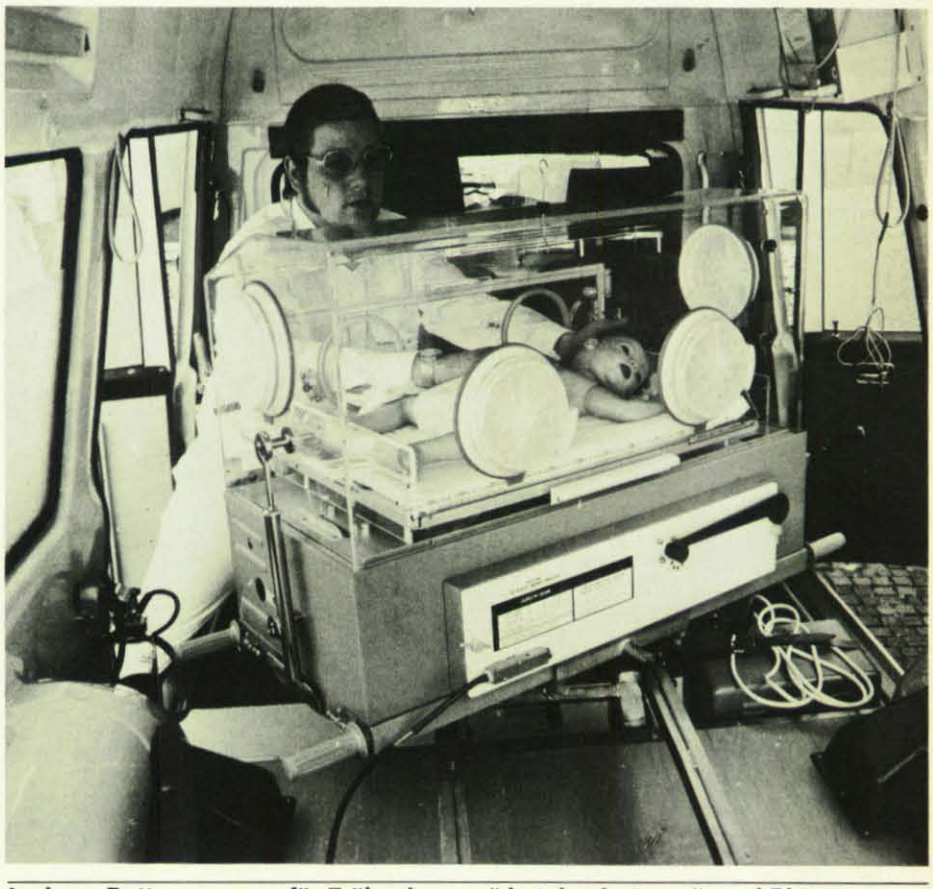
● Die Überwachung wird durch einen elektronischen Herzmonitor ergänzt.

● Der Inkubator ist im Wagen drehbar. Er ist während der Fahrt fest verankert.

Mit Hilfe des neuen Rettungswagens ist es besser als bisher möglich, die unmittelbar nach der Geburt begonnene Behandlung der Patienten auf dem Weg zur Spezialklinik ununterbrochen fortzusetzen. Die Überlebenschance dieser Kinder ist dadurch bedeutend größer geworden. Besonders Spätschäden bei Frühgeborenen sind auf diese Weise eher zu vermeiden.

Der Stuttgarter „Rettungswagen für Frühgeborene" ist beim Deutschen

In Stuttgart steht ein Spezialfahrzeug für den Transport von gefährdeten Neugeborenen bereit.



In dem „Rettungswagen für Frühgeborene" hat der Arzt genügend Platz, um den kleinen Patienten zu überwachen und zu behandeln.

Roten Kreuz stationiert, wo er auch gewartet wird. Er steht jederzeit auf Abruf bereit. Im Bedarfsfall fährt er zur Kinderklinik, um Arzt und Schwester aufzunehmen, die den im Inkubator liegenden Patienten auf dem Transport begleiten. Der Wagen hat sich nach Auskunft der Ärzte „wunderbar" bewährt. Gleich nach der Übergabe fuhr er seinen ersten Einsatz: Ein Kleinstkind wurde zur Herzoperation von Stuttgart nach Heidelberg gebracht.

Intensivstation im Kleinen

Während man in Stuttgart eine Art Notarztwagen für Kinder verwendet, in dem das Spezialinstrumentarium für die Intensivbehandlung fest installiert ist, ist man in Düsseldorf einen anderen Weg gegangen. Der dort verwendete tragbare „Brutkasten", von einer Spezialfirma für medizinische Geräte entwickelt, ist eine Art transportable Intensivpflege-Station im Kleinen. Die Entwicklung dieses außerordentlich vielseitigen Transportinkubators mit entsprechender Ausstattung ermöglicht es, eine mobile Intensivpflegeeinheit auf den Weg zu schicken. Die einmal begonnene Therapie wird nicht unterbrochen, der kleine Patient durch den Transport nicht gefährdet.

Ausgebildetes Personal der Intensivpflegestation übernimmt die Betreuung des vital gefährdeten Neugeborenen.

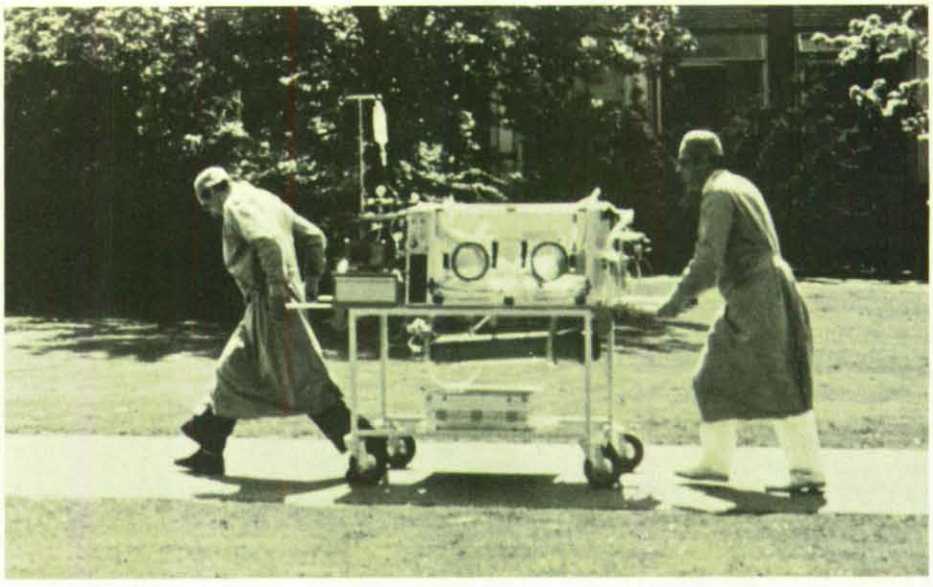
Eigene Energieversorgung

Neben der künstlichen Beatmung ermöglicht das Gerät auch Schocktherapie, Narkose und sogar kleinere Eingriffe. Der Patient wird im Inkubatorinneren auf eine Vakuummatratze gelegt, die dem kindlichen Körper angepaßt werden kann und so für eine schonende Fixierung des Kindes auf der Unterlage sorgt. Die Bodenplatte des Inkubators kann bei geöffneter Frontscheibe mitsamt dem Kind herausgezogen werden und ermöglicht so die Intubation oder andere Eingriffe, die durch die beiden Handöffnungen hindurch nicht vorgenommen werden können.

Da der Inkubator aus eigener Versorgungsquelle für mehrere Stunden Energie liefert, ist er nicht nur im Rettungswagen, sondern auch an jedem anderen Ort zu verwenden.

Nach schwierigen Hausgeburten z. B. kann mit diesem Spezialgerät schneller als bisher Hilfe geleistet werden.

Die Abmessungen des Inkubators und seines Tragegestells sind so gehalten, daß das Gerät in jeden Krankentransportwagen, Rettungswagen und Hubschrauber hineinpaßt und fixiert stehenbleibt. Im Fachjargon: Der Inkubator ist kompatibel mit allen Systemen.

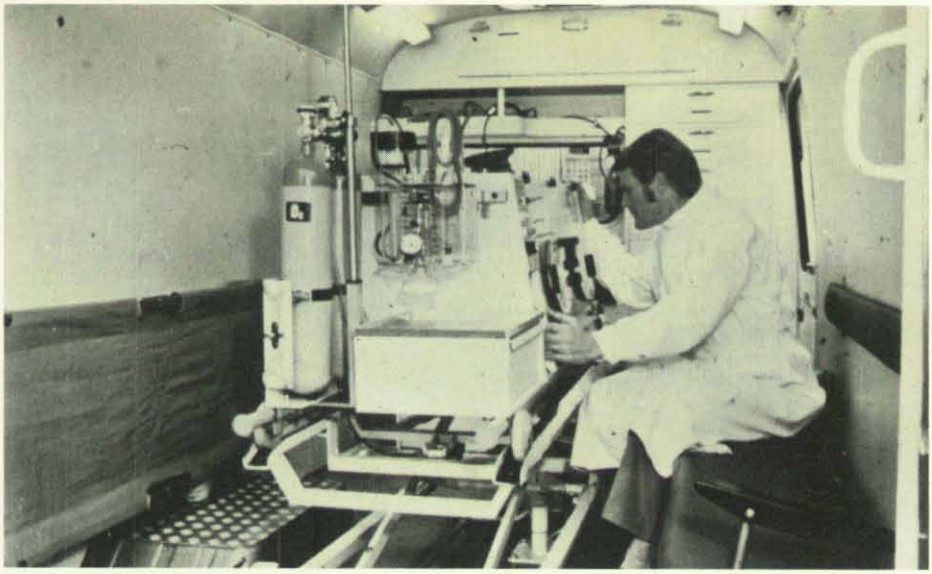


Das Notfallteam der Düsseldorfer Uniklinik ist fast täglich unterwegs, um ein gefährdetes Kind aus einer Geburtsklinik abzuholen.

Für Einsätze mit dem Inkubator hat die Düsseldorfer Feuerwehr einen Reserve-Rettungswagen bereitgestellt.

Schweizer Vorbild

Der Düsseldorfer „Baby-Rettungsdienst" hat ein Schweizer Vorbild: Vom Kinderspital Zürich ist bereits vor drei Jahren ein Transportdienst für gefährdete Neugeborene eingerichtet worden. Ein dreiköpfiges Team — ein Anästhesist, ein Kinderarzt und eine auf der Intensiv- oder Frühgeborenenstation ausgebildete Krankenschwester — holt im Notfall die Kinder mit einem Wagen des Sanitätskorps oder mit einem Helikopter der Schweizerischen Rettungsflugwacht in der Geburtsklinik ab und überführt sie in das Neonatologiezentrum der Universitäts-Kinderklinik Zürich. Der für den Neugeborenentransport eingerichtete



Blaulicht und Martinshorn während der Fahrt sind oftmals nicht notwendig, da die Versorgung des Patienten beim Transport sichergestellt ist.

Die Rettungsstaffel der Bundeswehr in Nörvenich stellt ihre SAR-Hubschrauber auch für Einsätze mit dem Transportinkubator zur Verfügung.

Hubschrauber der Rettungsflugwacht hat auf dem Dach des Kinderspitals seinen festen Standplatz. Der Notdienst steht Tag und Nacht bereit. Allein im Jahre 1973 wurden 195 Neugeborene transportiert.

1,5 Einsätze pro Tag

Die Düsseldorfer Universitäts-Kinderklinik ist zu einem Zentrum des „Baby-Rettungsdienstes" in Nordrhein-Westfalen geworden. Sie besitzt eine der größten und ältesten Intensivpflegestationen in diesem Land. Hier kann das gesamte Potential der modernen Medizin bei der Behandlung von Notfallpatienten eingesetzt werden.

Fast täglich wird das stets abrufbereite Team der Klinik zu einem Notfall in der näheren Umgebung gerufen. Im Durchschnitt wird es 1,5mal pro Tag alarmiert. Ein Drittel der Einsätze liegt in den Nachtstunden.

Deutliche Erfolge

Der Einsatz des Intensivpflege-Inkubators zeigt bereits deutliche Erfolge. Eindrucksvoll sind die Ergebnisse der künstlichen Beatmung der gefährdeten Kleinstkinder: Die Zahl der Überlebenden ist in den vergangenen Jahren um das Vierfache angestiegen.

Betrachtet man den Behandlungserfolg bei allen Früh- und Neugeborenen, die das Notfallteam der Uniklinik abgeholt hat, so wird deutlich, daß heute eine große Zahl der vital gefährdeten Kinder überlebt. Von März 1973 bis März 1974 verzeichnet die Düsseldorfer Kinderklinik 109 Intensivpflege-Transporte außerhalb und 109 Transporte innerhalb des Klinikbereichs. In 147 Fällen war eine künstlicher Beatmung während des Transportes notwendig. Die Patiententransporte dauerten durchschnittlich 25 Minuten. Kein Kind ist auf dem Transport verstorben. Hervorzuheben sind besonders die Behandlungserfolge bei den stark untergewichtigen Frühgeborenen; denn auch Ärzte ziehen häufig in Zweifel, ob in diesen Fällen Nottransport und alle therapeutischen Bemühungen überhaupt noch einen Sinn haben.

Die Erfolge eröffnen weitere Perspektiven: Durch den allgemeinen Einsatz des Inkubators könnte schon bald die Überlebensrate totkranker Säuglinge bedeutend verbessert werden. Die Säuglingssterblichkeit von gegenwärtig drei Prozent oder 24 000 Kindern könnte erheblich gesenkt werden.

Auch im Hubschrauber

Der Inkubator läßt sich im Hubschrauber, im Rettungswagen und notfalls auch in anderen Fahrzeugen unterbringen. In Düsseldorf stellt die Feuerwehr einen Reserve-Rettungswagen für Einsätze mit dem Inkubator auf Abruf bereit. Blaulicht und Martinshorn sind oftmals nicht erforderlich, da die Versorgung des Patienten während des Transportes immer sichergestellt ist. Damit haben Verkehrsstockungen für das Notfallteam ihren Schrecken verloren, und die Unfallgefahr des Wagens selbst ist wesentlich verringert worden.

Die Rettungsstaffel der Bundeswehr in Nörvenich stellt ihre Hubschrauber für Rettungseinsätze zur Verfügung. Viele Noteinsätze werden auch mit dem in Köln stationierten Hubschrauber für Katastrophenschutz und Rettungsdienst geflogen, nachdem der Inkubator nach einer kleinen Konstruktionsänderung des Gerätes auch in die Maschinen vom Typ BO 105 hineinpaßt.

Fachpersonal notwendig

Dr. Peter Lemburg, Leiter der Kinder-Intensivpflegeabteilung in der Düsseldorfer Universitätsklinik, führt mit dem Bundesamt für Zivilschutz einen ständigen Gedankenaustausch über alle Probleme, die sich im Zusammenhang mit dem Einsatz von Rettungshubschraubern im „Baby-Rettungsdienst" ergeben.

Aus seinen Erfahrungen mit dringlichen Transporten von Früh- und Neugeborenen mit vitalen Funktionsstörungen leitet er die Erkenntnis ab, daß das übliche Personal von Notarztwagen und Rettungshubschraubern kaum für derartige Transporte ausgebildet ist. Nur Fachpersonal sei in der Lage, eine erfolgreiche und sichere Versorgung eines schwerkranken Neugeborenen zu gewährleisten. Deshalb müsse in diesen Fällen das Personal der pädiatrischen Intensivpflegeeinheit einspringen.

Inzwischen ist sichergestellt, daß in Sonderfällen anstelle des Hubschrauberarztes auch ein anderer Spezialist mit einer entsprechenden Hilfsperson — z. B. einer Kinderschwester — einen Einsatz fliegen darf.

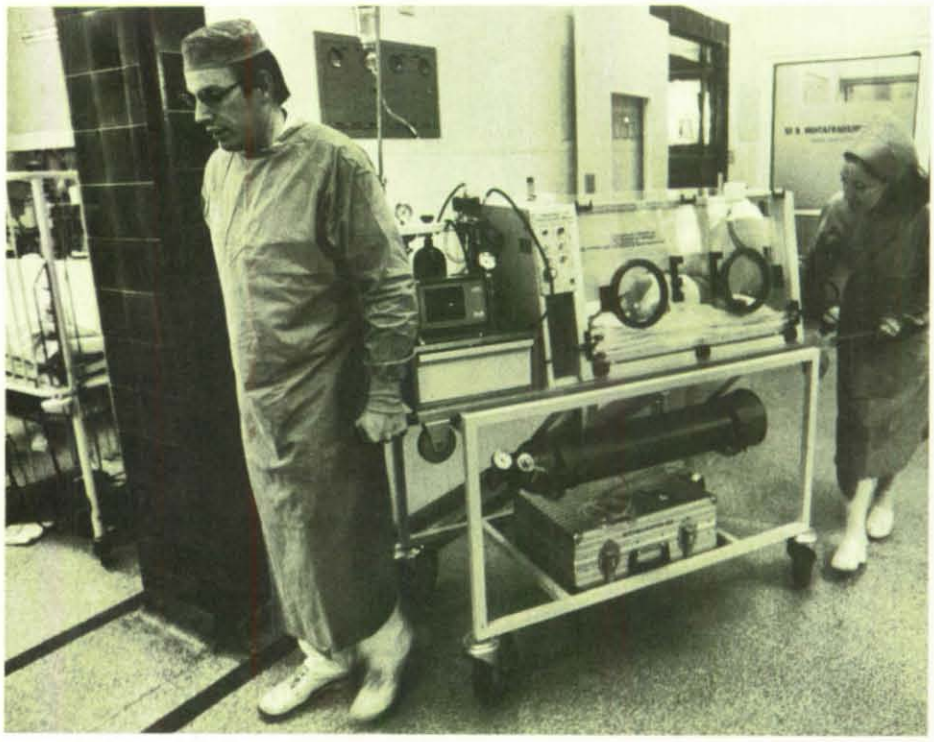
Nachtflüge nicht möglich

Dr. Lemburg glaubt, daß ein für den Akuteinsatz und für die Primärversorgung am Unfallort konzipierter Rettungshubschrauber wahrscheinlich zu lange aus dem Verkehr gezogen wäre, wenn er die Erstversorgung des gefährdeten Kindes bei dem betreffenden Krankenhaus abwarten würde: „Der Hubschrauber würde dem akuten Notfalldienst entzogen. Bei Verkehrsunfällen Verletzte z. B. könnten nicht transportiert werden." Die Lösung des Problems sieht Dr. Lemburg — abgesehen von der Verwendung der SAR-Hubschrauber der Bundeswehr — in der Bereitstellung von Reservemaschinen, die ohne eigene ärztliche Besatzung abgerufen werden könnten. Dieser Vorschlag wäre erst dann zu verwirklichen, wenn genügend „Springermaschinen" zur Verfügung stehen. Das ist bislang nicht der Fall.

Eine andere Forderung Dr. Lemburgs läßt sich ebenfalls vorerst nicht erfüllen: Ein Hubschrauber für die Intensivpflege-Transporte von Neugeborenen müßte seiner Meinung nach auch für Blindflüge zugelassen sein. Denn: „Leider wird die Mehrzahl der Kinder nachts geboren, und die Notfälle ereignen sich mindestens zur Hälfte nachts, wie wir aus unseren Transportprotokollen ersehen können."

Zwar laufen inzwischen Testflüge, die Nachtlandungen am Unfallort erproben sollen; bislang sind jedoch Nachtblindflüge der Rettungshubschrauber zu unvorbereiteten Landeplätzen an kleineren Krankenhäusern nicht möglich.

Viele der Transporte gefährdeter Kleinstkinder werden mit dem in Köln stationierten Hubschrauber für Katastrophenschutz und Rettungsdienst geflogen.



Die Düsseldorfer Universitäts-Kinderklinik ist zu einem Zentrum des „Baby-Rettungsdienstes" in Nordrhein-Westfalen geworden.

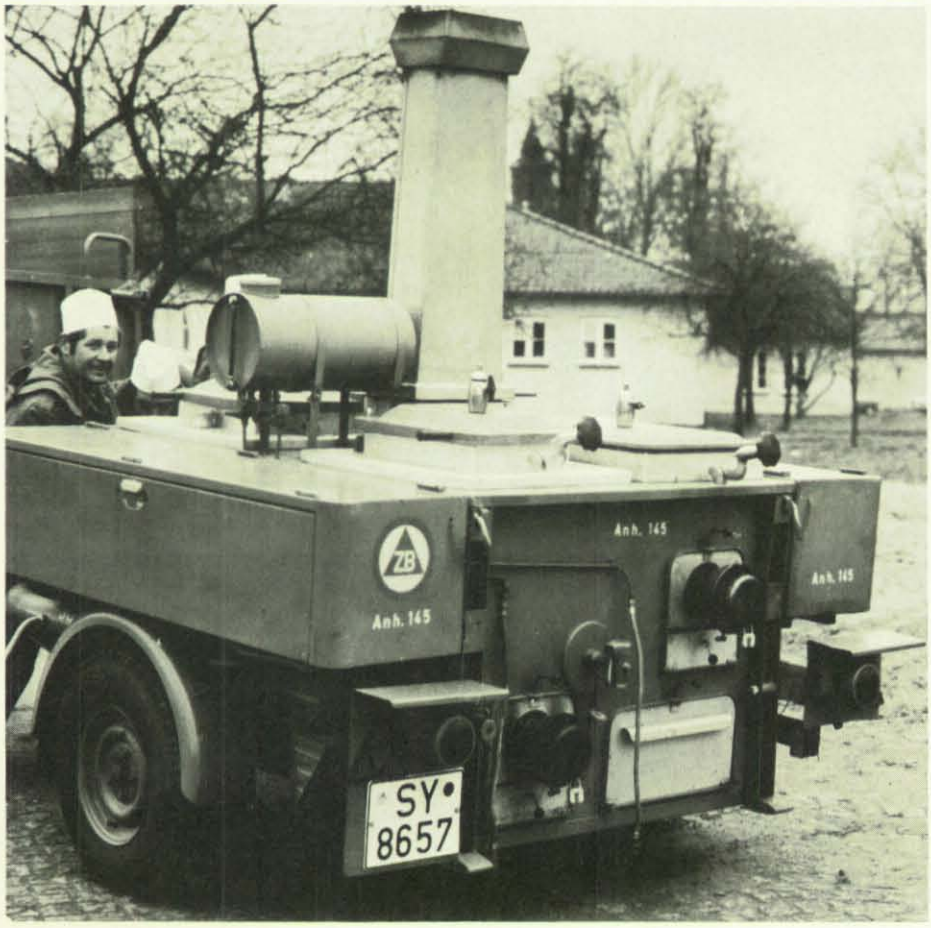
Verbesserungsvorschläge und Probleme, die noch zu lösen sind, doch Stolz auf das Erreichte. Dr. Lemburg: „Kein Arzt unserer Intensivpflegeabteilung möchte heute die Vorteile des Intensivpflege-Transportes mehr missen. Er ist mit einem Minimum an Kosten für die Allgemeinheit mit großem Idealismus aller Beteiligten begonnen worden und wird auch in Zukunft weiterhin durchgeführt werden."

Helmut Freutel/Fotos: Günter Sers

Hier wird gekocht, geschmort, gebraten und gebacken

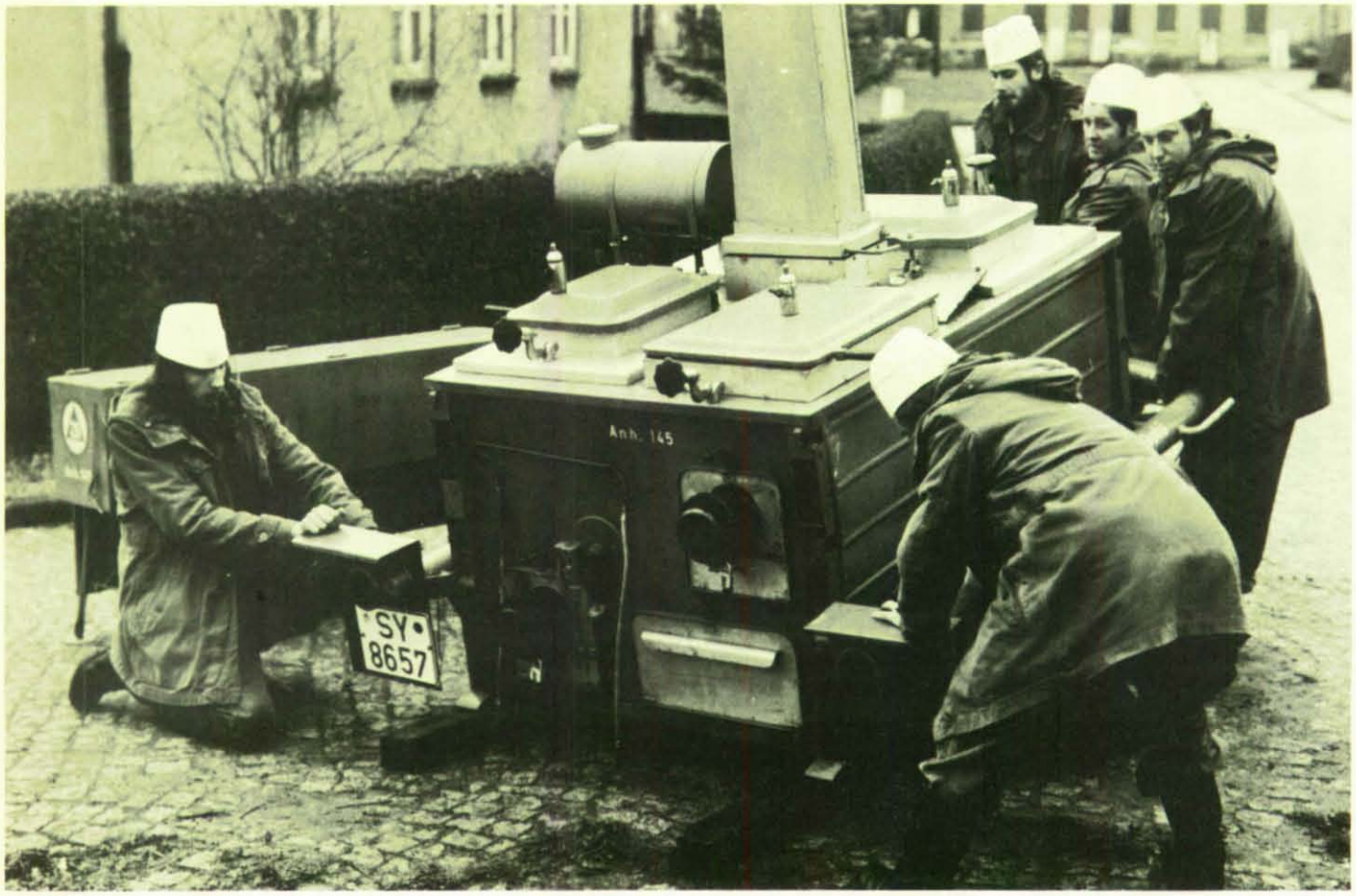
Feldkochherde im Katastrophenschutz

Köche des Katastrophenschutzes bei der Zubereitung von Verpflegung. Gekocht wird im Feldkochherd.



Zur Kochkunst gehört nicht nur das Kochen im engeren Sinne, sondern auch das Braten, Schmoren, Backen, Dünsten, Mischen und Würzen der Lebensmittel, ihre schmackhafte und leicht bekömmliche Zubereitung, die richtige Auswahl, das appetitanregende Anrichten und die wirtschaftliche Zubereitung. Dabei gilt es, die in den Nahrungsmitteln enthaltenen Nährstoffe zu bewahren und den Wohlgeschmack zu erhalten oder zu erzeugen. Selbst wenn hierzu eine modern eingerichtete Küche vorhanden ist, mit technisch ausgereiften Heiz- und Kochgeräten, Grillgeräten, Mikrowellen-Herden, erstklassigen Haus- und Küchengeräten, Kühlschränken und Tiefkühltruhen, mit Gewürzen aus allen Ländern und Zutaten bester Qualität, so ist es dennoch eine Kunst, schmackhafte Speisen für verwöhnte Gaumen zu bereiten. Zu einem guten Koch oder einer guten Köchin gehören eine gute Ausbildung, Berufserfahrung und ein ausgeprägter Geschmacks- und Geruchssinn.
Auch unter den Feldköchen der Fachdienste des Katastrophenschutzes gibt es Berufsköche. Doch viele von ihnen kommen aus anderen einschlägigen Berufen, wie aus der Lebensmittelbranche oder dem Gaststättengewerbe. Für manche ist aber das Kochen, Braten und Brutzeln ganz einfach nur ein Hobby, dem sie schon seit Jahren nachgehen. Doch gleich aus welchem Metier die Feldköche auch kommen, eines müssen sie alle lernen: den Umgang mit Feldkochherden und ihren Geräten. Die Redaktion des ZS-MAGAZIN besuchte einen Lehrgang für Feldköche an der Katastrophenschutzschule des Bundes,

Der Feldkochherd (FKH 57/4) ist aufgesetzt auf einen einachsigen Sonderanhänger, der an alle Zugfahrzeuge üblicher Bauart angehängt werden kann.



Außenstelle Hoya, bei dem diese nach Lehrplänen des Bundesamtes für Zivilschutz ausgebildet wurden. Doch nicht die Köche und ihre in vielen Situationen wichtige Arbeit im Katastrophenschutz stehen im Mittelpunkt unseres Berichts, sondern die Feldkochherde und ihre technische Grundkonzeption.

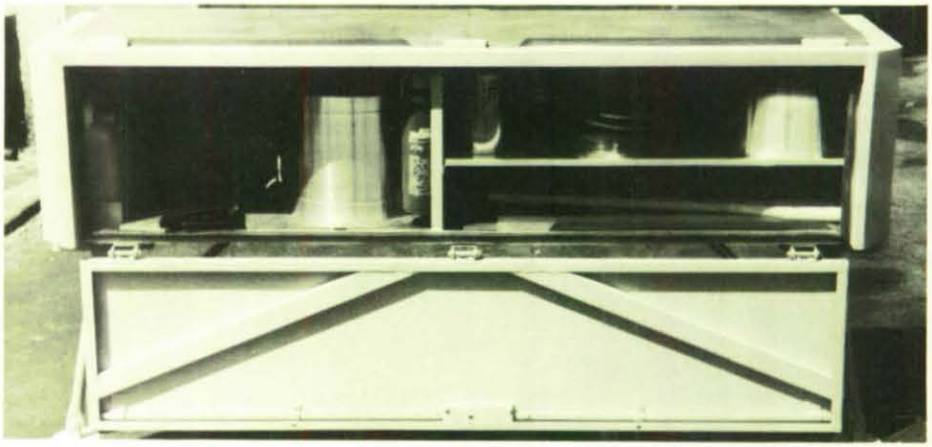
Massenverpflegung

Ob sie ihre Verwendung bei Übungen größeren Stils oder bei der Betreuung von Katastrophenopfern finden, immer geht es beim Einsatz von Feldkochherden um die Herstellung von Massenverpflegung. Gewiß wäre das auch in den Großküchen von Hotels oder Kantinen möglich, aber

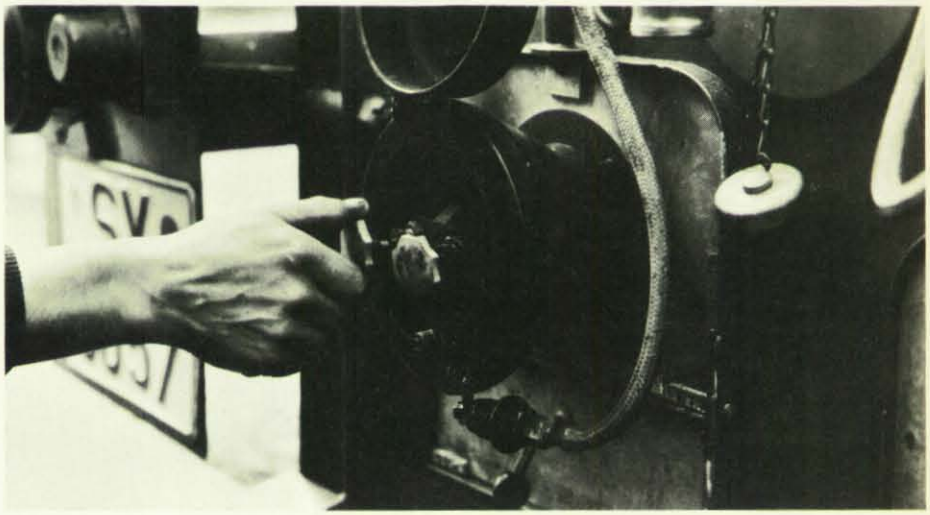
Oben: Die „Gulaschkanone" wird „in Stellung gebracht". Danach wird der Sonderanhänger weggezogen.

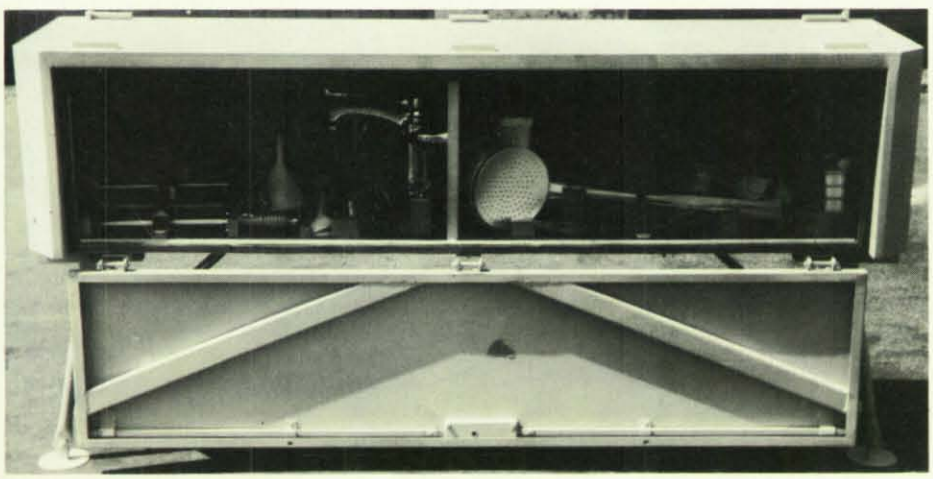
Mitte: Die beiden abnehmbaren Gerätekästen sind mit Doppelhaken an den Eckstreben des Herdes befestigt und mit Steckbolzen gesichert.

Unten: Jeder Gerätekasten hat ein ein- bzw. aufklappbares Fußgestell.



sie bieten nicht die vielseitige Verwendungsmöglichkeit der Feldkochherde, die sich ja gerade durch ihre Mobilität und Unabhängigkeit auszeichnen. Sie lassen sich als stationäre Aggregate im Freien oder in festen Gebäuden, in Zelten oder auch auf LKW-Pritschen aufstellen. Dadurch können sie praktisch überall und zu jeder Zeit eingesetzt werden. Weil sie mit festen oder flüssigen Kraftstoffen beheizt werden können, ist ihre Verwendung auch bei Ausfall des öffentlichen Energienetzes möglich. Entsprechend der geforderten Verpflegungskapazität lassen sich Feldkochherde in beliebiger Zahl zu Großküchen zusammenfassen. Mit





Oben: Der Feldkochherd kann mit festen und flüssigen Brennstoffen beheizt werden. Hier wird die angezündete Lunte durch die geöffnete Klappe vor die Düse des Brenners gehalten.

Mitte: Jeder der drei Kessel hat einen eigenen Brenner, dessen Flamme über Regelventile gesteuert wird.

Unten: Die Gerätekästen enthalten einen Satz Wirtschaftsgerät und einen Satz Zubehör.

Links: Im Feldkochherd läßt sich nicht nur Eintopf kochen, sondern ein Essen für 180 bis 200 Personen, bestehend aus mehreren Gängen, bereiten.

Rechts: Feldkochherde lassen sich in beliebiger Zahl zu Großküchen zusammenfassen, wie hier im Verpflegungszentrum des Roten Kreuzes während der Olympiade in München.

Eine kleine Kostprobe aus der „Gulaschkanone".

Bei diesem Typ von Feldkochherd, der auch im Katastrophenschutz in Gebrauch ist, handelt es sich um den Nachbau eines US-Feldkochherdes.

Unterricht am Brennaggregat. Um es bedienen zu dürfen, muß der Helfer erst den Brennerschein erwerben.

Im Kochkasten können mit dem Brennaggregat jeweils in einer der drei möglichen Stellungen fast alle Koch-, Back- und Bratverfahren durchgeführt werden.

ihrer Hilfe können dann sowohl Einsatzkräfte wie auch die von Katastrophen betroffene Zivilbevölkerung Tag und Nacht versorgt werden.

Die „Gulaschkanone"

Den einst von Soldaten erfundenen Spitznamen „Gulaschkanone" wird der Typ von Feldkochherd, der der alten Feldküche in groben äußeren Umrissen immer noch gleicht, gewiß nicht mehr los. Obwohl sich hier bezüglich der Form der Beheizung, des Aufbaus des Gesamtaggregats und im Hinblick auf die Anpassung an modernste technische und ernährungsphysiologische Erkenntnisse ein großer Wandel vollzogen hat, heißt der Feldkochherd bei den Helfern wie auch bei der Bevölkerung nach wie vor „Gulaschkanone". Der Feldkochherd vom Typ 57/4 wird übrigens auch in ähnlicher Weise wie manche Kanonen „in Stellung gebracht". Er ist aufgesetzt auf einen einachsigen Sonderanhänger, der an alle Zugfahrzeuge angehängt werden kann. Der Anhänger ist mit einer höhenverstellbaren Kupplungsöse, einer Handfeststellbremse und der vorschriftsmäßigen Beleuchtungsanlage nach StVZO versehen.

Die Herdkonstruktion

Der Feldkochherd 57/4 ist eine selbsttragende Ganzstahlkonstruktion mit isolierten Stirn- und Seitenwänden. An den Ecken befinden sich Streben, die am unteren Ende Kufen haben, auf die sich der Herd beim Absetzen stützt. Der Schornstein kann umgelegt und gesichert werden. In den drei Aluminiumkesseln kann gekocht, gebacken und gebraten werden. Die Feuerungen, eine für jeden Kessel, sind für den wahlweisen Betrieb mit flüssigen Brennstoffen (Benzin und Diesel-Öl) und festen Brennstoffen (Holz und Kohlen) vorgesehen.
Der Feldkochherd vom Typ 57/4 hat einen doppelwandigen Kochkessel aus Aluminium mit 170 Litern Inhalt sowie einen einwandigen Aluminiumkessel mit 85 Litern Inhalt und einen Bratentopf aus rostfreiem Stahl mit 45 Litern Inhalt. Die Kochkessel verfügen über Ablaßhähne. Weil Speisen in den doppelwandigen Kesseln (mit Glyzerin-Kochbad) nicht anbrennen, sind diese zur Bereitung von Breien, Erbsensuppen, Einlagesuppen, Puddings, Kartoffelbrei, Reis und Milchspeisen geeignet. In den Deckeln der Kochkessel befinden sich Sicherheitsventile. Jeder Kochkessel hat einen Knebelverschluß. Wenn während des

Kochens ein Deckel geöffnet werden muß, darf der Knebelverschluß nur sehr langsam gelöst werden, damit der Dampf allmählich entweichen kann.

Der Kochkasten bei geöffneter Tür. Deutlich sind die Einschubschienen für das Brennaggregat und die Kochgeräte zu erkennen.

Natürlich dürfen die Kessel nur beheizt werden, wenn sie mindestens ein Viertel gefüllt sind. Auch soll die Füllung bis 4 cm unter dem Kesselrand bleiben, da sich sonst die Sicherheitsventile in den Deckeln leicht verstopfen können. Wenn Gerichte gekocht werden, die bei ansteigender Temperatur stark schäumen, ist ein entsprechend größerer Abstand einzuhalten. Unter dem Brenner des Bratentopfes befindet sich ein kleiner Warmhalteraum, in dem kleine Mengen von Gerichten warmgehalten werden.

Werden, wie hier, zwei verschieden große Kessel ineinandergesetzt, so können sie auch als Wasserbad-Kochgerät verwendet werden.

Gebraten und geschmort wird in der Bratpfanne.

Zu jedem Feldkochherd 57/4 gehören zwei Gerätekästen mit einem Satz Wirtschaftsgerät und einem Satz Zubehör. Die Gerätekästen sind aus Stahlblech. Sie werden mit Doppelhaken an den Eckstreben des Herdes befestigt und mit Steckbolzen gesichert. Jeder Gerätekasten hat ein ein- bzw. aufklappbares Fußgestell. Die Kästen sind mit Belagbrettern versehen. Mit den aufgelegten Belagbrettern können die Kästen als Küchentische verwendet werden.

Für 300 Personen Eintopf

Für eine Gruppe von 180 bis 200 Personen kann mit diesem Herd ein Essen, bestehend aus Vor- und Nachspeise, Fleisch, Gemüse und Kartoffeln, in einem Arbeitsgang bereitet werden. Mit Eintopf können ca. 300 Personen versorgt werden.

Sollen Kaffee oder Tee bereitet werden, wird zunächst die benötigte Wassermenge gekocht, dann wird der Filter mit dem Kaffee oder dem Tee einigemal im heißen Wasser auf- und niedergetaucht und danach in den Kessel gelegt. Der Brenner wird gelöscht, und den Kesselinhalt läßt man bei geschlossenem Deckel ziehen.

Seit dem Bau des ersten Feldkochherdes 57/4 konnten zahlreiche Erprobungs- und Einsatzerfahrungen gesammelt werden. Es sei nur an die Flutkatastrophe in Norddeutschland im Jahre 1962 erinnert. Damals wurden schon kurz nach Eintritt der Katastrophe an verschiedenen Stellen Feldkochherde aufgestellt und zu Großküchen zusammengefaßt. In Tag- und Nachteinsätzen versorgte damals das Deutsche Rote Kreuz Einsatzkräfte und betroffene Bevölkerung mit vielen tausend Portionen.

Einen Großeinsatz mit Feldkochherden gab es auch während der Olympiade in München. Das Bayerische Rote Kreuz hatte damals für das Olympialager der deutschen Sportjugend ein Verpflegungszentrum erstellt, in dem täglich 8 000 bis 10 000 Jugendliche und 850 Offizielle des Olympischen Komitees mit drei Mahlzeiten verpflegt wurden. In den

Zur Herstellung von Massenverpflegung, z. B. für eine von Katastrophen betroffene Bevölkerung und für Einsatzkräfte, lassen sich auch diese Feldkochherde zu Großküchen zusammenfassen.

In dieser fahrbaren Feldküche Marke Eigenbau wurden vier Feldkochherde vom Typ M 37 eingebaut.

beweglichen Feldküchen wurden tonnenweise Lebensmittel zu Mahlzeiten verarbeitet.

Vielseitiger Kochkasten

Neben dem mobilen Feldkochherd ist noch ein stationärer Herd im Katastrophenschutz in Gebrauch, der gewöhnlich kurz M 37 genannt wird. Dabei handelt es sich um den deutschen Nachbau des US-Feldkochherdes M 1937. Auch dieser Herd entspricht mit seinem Zusatzgerät allen Anforderungen des Feldeinsatzes. Jedes Kochgerät bildet eine selbständige Kocheinheit und reicht aus zur Herstellung von Verpflegung für maximal 50 Personen. Die Feldkochherde können auch zur Herstellung von Massenverpflegung je nach Bedarf zu Gruppen zusammengefaßt werden. Der eigentliche Kochkasten besteht aus einem Gerüst von Aluminiumprofilen, das doppelwandig verkleidet ist; d. h. die Außenwände sind aus Aluminiumblech und die Innenwände aus rostfreiem Stahlblech. An der Vorderseite befinden sich zwei Türen. Die untere dient zum Einschieben des Brennaggregats, die obere verschließt das Koch- und Bratabteil. Auf der Innenseite der oberen Tür befinden sich zwei Schienen, auf denen in geöffnetem Zustand das Kochtopfschiebegestell mit den Kochgefäßen gleitet. Es ist möglich, das Brennaggregat in drei verschiedenen Stellungen in das Kochgerät zu schieben. Für das Brennaggregat wird als Brennstoff Benzin verwendet. Es arbeitet sehr zuverlässig, doch ist es nur demjenigen Helfer gestattet, es zu bedienen, der einen Brennerschein erworben hat. Mit dem Feldkochherd M 37 kann man ebenfalls kochen, schmoren, braten und backen. Zum Kochen wird der Topf im Schiebegestell von der geöffneten waagerecht gestellten Tür aus eingeschoben. Werden die zwei verschieden großen Töpfe ineinandergesetzt, können sie als Wasserbad-Kochgerät verwendet werden. Beim Kochen werden alle Türen des Kochkastens geschlossen. Um 45 Liter Wasser zu kochen, braucht das Gerät etwa 30 Minuten. Das relativ niedrige Gewicht (ca. 130 kg) und die bescheidenen Ausmaße des Feldkochherdes (Höhe 1120 mm, Breite 610 mm, Tiefe 665 mm) machen es möglich, den Herd überall zu verwenden, sei es im Freien, in Zelten, in Räumen oder auf Fahrzeugen und in Waggons. Alle diese Vorzüge machen auch diesen Typ Feldkochherd für die Zubereitung von Verpflegung für Helfer und Bevölkerung im Katastrophenfall unentbehrlich.

Ausgabe von Verpflegung, die nach modernen technischen und ernährungsphysiologischen Erkenntnissen in Feldkochherden zubereitet wurde, durch Helferinnen des Roten Kreuzes.

Leserbriefe Lesermeinung

Es geht auch billiger

Zu dem Artikel über den „Schnellbergungswagen" (ZS-MAGAZIN 7/74, Seite 16/17) möchte ich wie folgt Stellung nehmen: Der in dem Artikel vorgestellte Schnellbergungswagen (SBW 1) stellt einen durchaus gelungenen Versuch dar, bei Verkehrsunfällen schnelle technische Hilfe zu leisten. Beispielhaft ist vor allen Dingen die Initiative der Björn-Steiger-Stiftung und des Verbandes der Motorjournalisten. Aufhorchen läßt allerdings der stolze Preis von 84 000,— DM. Ich bin mir völlig im klaren, daß dieser Betrag für das gesamte Fahrzeug angemessen ist und die Geldfrage bei der Rettung von Menschen nicht die erste Stelle einnehmen sollte. Die zur Zeit vorhandene Ausstattung des erweiterten Katastrophenschutzes läßt aber wesentlich billigere Lösungen zu.

Unfallhilfe des THW

Beispielsweise wird vom Technischen Hilfswerk seit einigen Jahren mit den vorhandenen Führungsfahrzeugen des Bergungs- und Instandsetzungsdienstes in Zusammenarbeit mit der Polizei Unfallhilfe auf Bundesautobahnen und Bundesstraßen durchgeführt. In einigen Ortsverbänden wird darüber hinaus auf Anforderung der zuständigen Polizeibehörden technische Hilfe bei schweren Verkehrsunfällen auf Land- und Gemeindestraßen geleistet. Um die Führungsfahrzeuge, die bereits mit Funkgeräten (4-m-Band) ausgerüstet sind, für diese Aufgabe einsetzen zu können, wurde eine zusätzliche Geräteausstattung beschafft, die in etwa der des SBW 1 entspricht. Der Gesamtpreis der zusätzlich erforderlichen Ausstattung betrug ca. 8000,— DM pro Fahrzeug. Von der Kostenseite betrachtet, könnten für den Beschaffungswert eines SBW 1 etwa 10 Führungsfahrzeuge mit zusätzlichem Gerät ausgestattet werden, die schon auf Grund ihrer Anzahl und dem damit verbundenen dichten Netz von Stationierungsorten die Gewähr für schnelle Hilfe bieten.

Der Stuttgarter Schnellbergungswagen.

THW-Führungsfahrzeug mit Zusatzausstattung.

Koordinierung tut not

Es liegt mir fern, Kritik zu üben an der guten Idee und dem Willen der Feuerwehr Stuttgart, alles Mögliche für die Rettung Verunglückter zu tun. Nur ist das für mich wieder ein Zeichen, daß gerade im Rettungswesen an zu vielen Stricken gezogen wird und eine Koordinierung der an dieser Aufgabe beteiligten Hilfsorganisationen unbedingt erforderlich ist.

Walter Mayr, München

STELLENAUSSCHREIBUNG

Beim **BUNDESAMT FÜR ZIVILSCHUTZ** in Bonn-Bad Godesberg ist in der Abteilung ZIVILSCHUTZ im Referat SCHUTZBAU die Stelle eines

technischen Sachbearbeiters (Bauingenieur grad.)

kurzfristig mit einem Beamten oder Angestellten neu zu besetzen.

Die Stelle ist nach Besoldungsgruppe A 9/10 BBesO bewertet und bietet einem Angestellten Eingruppierungsmöglichkeiten bis Vergütungsgruppe IV b (vier b) BAT. Die Eingruppierung eines Angestellten richtet sich nach den Fachkenntnissen.

Der neue Mitarbeiter soll möglichst über Erfahrungen im baulichen Zivilschutz und über Verwaltungskenntnisse verfügen. Geboten wird an entscheidender Stelle eine interessante Tätigkeit im Rahmen der Förderung des Schutzraumbaues.

Bewerbungen werden unter Angabe der **Kennzahl 236** erbeten an das

BUNDESAMT FÜR ZIVILSCHUTZ
53 Bonn - Bad Godesberg, Postfach 850.

Günther Willutzki

Demonstrativveranstaltung THW/VGW

THW bewies Werkleitern von Versorgungsunternehmen sein vielseitiges Können

Nach der KatS-Organisation-Vwv sind die im Katastrophenschutz mitwirkenden Organisationen verpflichtet, ihre Einheiten und Einrichtungen der Gliederung im Katastrophenschutz anzupassen. Die in den Katastrophenschutz zu integrierenden Instandsetzungszüge des THW mußten daher der Gliederung nach dem STAN-Entwurf „Instandsetzungszug" angepaßt werden.

Gab es bisher reine E-, G-, W- und A-Züge, so sieht der STAN-Entwurf nur noch gemischte Instandsetzungszüge vor mit je einer Gruppe E, GW und AÖ (Elektrizität, Gas-Wasser, Abwasser-Öl).

Die neuen Instandsetzungszüge wurden in Schleswig-Holstein sowohl nach taktischen Gesichtspunkten als auch nach den Möglichkeiten der Ausbildung aufgestellt. Energieversorgungsunternehmen (EVU) unterstützen die Ortsverbände bei der Ausbildung z. T. in hervorragender Weise.

Die Umgliederung der Instandsetzungszüge und der damit verbundene Aufbau neuer Fachdienstgruppen ging in Schleswig-Holstein dank der Einsicht der Ortsbeauftragten reibungslos vonstatten. Auch die Umverteilung von Fahrzeugen und Gerätesätzen verlief, in Zusammenarbeit mit dem Amt für Zivilverteidigung und Katastrophenabwehr (AZK) des Landes S-H, problemlos.

Nun galt es, in allen Kreisen und kreisfreien Städten, die Unterstützung der EVU für die Ausbildung der Helfer zu gewinnen. Da nicht alle EVU von den Mitarbeitern des Landesverbandes besucht werden konnten, wurde zuerst mit dem Verband der Deutschen Gas- und Wasserwerke e. V. (VGW) Verbindung aufgenommen. Der VGW war an einer Zusammenarbeit sehr interessiert. In einem Schreiben des Verbandes an den THW-Landesverband im Januar 1974 heißt es:

„Im Zuge der beiderseits vereinbarten Absicht, eine engere Zusammenarbeit zwischen Ihnen und unseren Versorgungsunternehmen anzustreben, haben wir in unserem Jahresprogramm für das Jahr 1974 eine Gemeinschaftsveranstaltung mit Ihnen vorgesehen und würden uns sehr freuen, wenn es Ihnen möglich wäre, auf unseren Vorschlag einzugehen.

Wir beabsichtigen, in einer Werkleitersitzung einschlägige Fragen zu behandeln. In diesen Rahmen würde eine Demonstrativveranstaltung des THW außerordentlich gut hineinpassen."

Damit war der Startschuß gegeben, denn hier bot sich die günstige Gelegenheit, die Arbeit einer technischen Gruppe und ihre Möglichkeiten den Werkleitern darzustellen. Bald begannen die Vorarbeiten für diese „Demonstrativveranstaltung THW/VGW" in Husum.

Interessiert und kritisch verfolgen die Leiter der Gas- und Wasserwerke die Übung. Hier wird die Arbeitsgrube ausgehoben.

Das schadhafte Leitungsstück wird mit dem Trennschleifer herausgeschnitten.

Einsetzen des Paßstücks nach Kalibrieren und Überschieben der Muffen.

Demonstration des Einsatzes einer Sauerstofflanze.

Husum ist Kreisstadt des Kreises Nordfriesland und liegt im Nordwesten Schleswig-Holsteins direkt an der Nordsee. Für den Feriengast verbinden sich mit Husum Begriffe wie Deiche, saftige Wiesen, Schafe, Kühe, Krabben, vor allem aber Theodor-Storm- und Nissenhaus (Nordfriesisches Museum).

Für die THW-Helfer dagegen verbinden sich mit Husum ganz andere Begriffe: Sturmflut, Überschwemmungen, Deichschutz, Stürme, Orkane, also der Kampf gegen die elementaren Kräfte der Natur. Die THW-Helfer in diesem Gebiet sind harte Burschen, die nicht viele Worte verlieren, aber richtig zupacken, wenn es der Schutz der Mitbürger erfordert.

Im Kreis Nordfriesland ist für einen Instandsetzungszug in der ersten Stufe der Verstärkung kein Aufstellungssoll vorhanden. Daher mußte für diese Veranstaltung die GW-Gruppe des Ortsverbandes Heide aus dem Nachbarkreis Dithmarschen vorgesehen werden. Weil die Veranstaltung an einem Donnerstag durchgeführt werden sollte, mußte mit den Arbeitgebern über die Freistellung der Helfer von der Arbeit gesprochen werden. Nach positivem Verlauf wurde diese Gruppe fest eingeplant.

In zahlreichen Besprechungen mit dem VGW, den Stadtwerken Husum, dem Kreisbeauftragten des Kreises Nordfriesland, dem Zugführer des Instandsetzungszuges und dem Geschäftsführer dieses Bereiches wurde ein Programm erarbeitet, das folgende Aufgaben enthielt:

1) Reparatur eines Schalenbruches an einer Rohrleitung NW 100 AZ im Rohrgraben unter realen Bedingungen. Die Vorbereitung der Bruchstelle erfolgte durch die Stadtwerke Husum.

2) Einsatz der Trinkwasseraufbereitungsanlage. Aufbereitung des Wassers aus dem Rohrgraben zu Trinkwasser.

3) Einsatz eines Feldkochherdes, Zubereiten von Tee mit Rum und Verpflegung für die Tagungsteilnehmer und Helfer. Zutaten wurden von den Stadtwerken Husum zur Verfügung gestellt.

4) Vorführung der Sauerstofflanze an einem Betonklotz (1,0 m x 1,0 m x 0,75 m).

5) Aufbau von Behelfstribünen aus LKW, Fässern, Spurtafeln, um den Tagungsteilnehmern einen besseren und zugleich geschützten Einblick in den Rohrgraben zu ermöglichen.

6) Aufbau eines Zeltes, in dem den Tagungsteilnehmern das Gerät des Prototyps einer GW-Gruppe zur Besichtigung aufgebaut wurde.

7) Aufbau von Lautsprecheranlagen für die Ansprachen und Erläuterungen während der Vorführungen.

Das Bundesamt für Zivilschutz unterstützte diese Veranstaltung durch leihweise Überlassung des Gerätes des neuen Prototyps der GW-Gruppe.

Vom Landesverband wurde für jeden Tagungsteilnehmer eine Informationsmappe zusammengestellt, die speziell auf die angestrebte Zusammenarbeit mit den Gas- und Wasserwerken zugeschnitten war.

Am 9. Oktober 1974 setzten sich die LKW, GKW, MKW und Kombi in Richtung Husum in Marsch. Das Wetter an diesem Tage war beinahe richtiges Katastrophenwetter mit Wind und Dauerregen. Der Übungsplatz lag direkt hinter dem Nordseedeich. Es war der Parkplatz eines Campingplatzes — ein ehemaliges Spülfeld, auf das Bauschutt und Trümmer gekippt und verdichtet wurden. Nun war alles aufgeweicht, und die Beteiligten wurden von unten und oben gleichmäßig durchnäßt. Aufgrund der Witterungsverhältnisse mußte der Standort des Zeltes geändert werden, damit die neuen Geräte auf einigermaßen festen Untergrund aufgebaut werden konnten. Der Tribünenbau ging flott vonstatten; die Planen der LKW — sie wurden beiderseits des Rohrgrabens aufgestellt, um die Ladefläche mit als Standplatz für die Gäste zu nutzen —, wurden gegeneinander verspannt, um dadurch die davorliegenden Stehplätze gegen Regen zu schützen. Es erwies sich als notwendig, ein geschlossenes Viereck mit Fahrzeugen zu bauen, um die Zuschauer vor den heftig niederprasselnden Regenböen zu schützen.

Mit dem Erdbohrgerät waren Löcher für die Fahnenmaste zu bohren — in dem mit Trümmern und Schutt gespickten Gelände ein fast sinnloses Unterfangen. Trotzdem war die

Stimmung gut und humorvoll, was z. B. aus dem Bemerken eines Helfers hervorgeht: „Und wenn wir nun auf Öl stoßen, was machen wir dann?" Nach vielen Stunden harter Arbeit war dann der Aufbau geschafft. Für den nächsten Morgen blieb nur noch der Aufbau der Geräte und der Feldküche übrig. Eine Nachtwache erübrigte sich, da die Polizei das Gelände kontrollierte. Hierfür auch an dieser Stelle ein Dankeschön.

In der Nacht schlug das Wetter um, es regnete nicht mehr und auch der Wind hatte nachgelassen. Was übrig blieb, war der mit Schlamm bedeckte Übungsplatz. Eilig wurden für die Gäste Bohlenlaufstege gebaut, die Küche plaziert und die Geräte aufgebaut. Als Gäste, Presse und Rundfunk versammelt waren, begann pünktlich um 9.30 Uhr die Veranstaltung mit den dazugehörigen Begrüßungsansprachen. Der Vorsitzende der VGW begrüßte neben den Leitern der Gas- und Wasserwerke Vertreter des Kreises Nordfriesland, des Referates KS 4 des Bundesamtes für Zivilschutz, der Polizei und Feuerwehr, die Presse, den NDR und die Mitwirkenden des THW. Der THW-Landesbeauftragte betonte in seinen Grußworten die Notwendigkeit der Zusammenarbeit zwischen dem THW und den EVU und bat um ein fachkundiges Urteil über die hier gezeigten Geräte. Der Betriebsleiter der Stadtwerke Husum erläuterte die von den Stadtwerken aufgebaute Übungsstrecke. Danach hatte der Leiter dieser Demonstrativveranstaltung, der Hauptsachgebietsleiter 3 des LV I, das Mikrofon fest in der Hand. Die Reparatur wurde in 45 Minuten durchgeführt, eine vertretbare Zeit, wenn man die Bodenverhältnisse berücksichtigt.

Außerdem waren in der Gruppe nur 3 Klempner und Installateure vertreten, die anderen Helfer gehörten artfremden Berufen an. Eine Druckprobe bestätigte die ordnungsgemäße Durchführung der Reparatur.

Der Applaus der Tagungsteilnehmer war den Helfern Dank und Anerkennung. Einen Kommentar zu der Arbeit im Rohrgraben war vor den anwesenden Fachleuten überflüssig.

Es erschien daher zweckmäßig, über die Lautsprecheranlage Erläuterungen über die Gliederung eines Instandsetzungszuges, die Ausbildung der Helfer auf Standortebene und die Lehrgänge zu geben. Auch über die Trinkwasseraufbereitungsanlage, die während der gesamten Vorführzeit gefahren wurde, wurde berichtet.

Auch die Trinkwasseraufbereitungsanlage wurde im Betrieb vorgeführt.

Frische Seeluft macht hungrig. Für die Tagungsteilnehmer gab es einen von THW-Helferinnen zubereiteten Imbiß.

Die Vorführung der Sauerstofflanze wurde allseits begrüßt und interessiert verfolgt. Die Palette der Einsatzmöglichkeiten rief Erstaunen hervor. Einige Helfer im Ortsverband Flensburg haben sich hierauf spezialisiert und können eine Reihe von Erfolgen verbuchen. Dankbar begrüßt wurde auch die Ausgabe von Tee mit Rum und der von den Frauen der Helfer des Ortsverbandes Tönnings appetitlich zurechtgemachten Brötchen.

Die ausgestellten Geräte wurden von den Fachleuten kritisch geprüft. Das Urteil dieser Prüfung und die Verbesserungsvorschläge stehen noch aus, da die einzelnen Beurteilungen zu einer Gesamtbeurteilung durch den VGW zusammengefaßt und dem BZS als Arbeitsunterlage für die künftige Gerätebeschaffung zugeleitet werden soll.

In einer anschließenden Diskussion im Nordseehotel wurden die einzelnen Phasen der Übung durchgesprochen.

Der THW-Landesbeauftragte und seine Mitarbeiter stellten sich den Fragen der Werkleiter.

Die Veranstaltung hat bei allen Beteiligten einen so positiven Eindruck hinterlassen, daß ein Werkleiter forderte, die nächste Werkleitertagung des VGW in seiner Stadt durchzuführen. Das THW müßte selbstverständlich wieder in dem Umfang wie hier in Husum beteiligt werden.

Diese Veranstaltung hat gezeigt, daß der Instandsetzungsdienst seine volle Berechtigung hat und die Zusammenarbeit von den entsprechenden Werken auch gewünscht wird. Voraussetzung hierfür sind die gezielte Ansprache der entsprechenden Fachleute, eine sachliche Information durch Erarbeitung des entsprechenden Materials und die praktische Darbietung der Einsatzmöglichkeiten der Helfer.

Lehrgangszeitplan 2. Halbjahr 1975 der Katastrophenschutzschule des Bundes

Katastrophenschutzschule des Bundes in Ahrweiler

Lfd. Nr.	Lehrgangsart	von bis (Meldeschluß)
a) Lehrgänge des Katastrophenschutzes		
A 60	Ausbildungslehrgang Netz-Kabel für Truppführer-Anwärter der E-Gruppen	28. 7. 1. 8. (27. 6. 75)
A 61	Ausbildungslehrgang „Grundlagen der Führung im Katastrophenschutz"	28. 7. 8. 8. (27. 6. 75)
A 62	Sonderlehrgang „Zusammenwirken der Fachdienste im Einsatz"	28. 7. 8. 8. (27. 6. 75)
A 63	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter des ABC-Dienstes	28. 7. 8. 8. (27. 6. 75)
A 64	Sonderlehrgang „Trinkwasser-aufbereitung (Berkefeld-Anlage)"	4. 8. 8. 8. (4. 7. 75)
A 65	Sonderlehrgang „Trinkwasser-aufbereitung (Krupp-Anlage)"	4. 8. 8. 8. (4. 7. 75)
A 66	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz" — Stufe 1	11. 8. 15. 8. (13. 7. 75)
A 67	Sonderlehrgang „Anlegen und Durchführen von Übungen" für Führer von Einheiten	11. 8. 15. 8. (13. 7. 75)
A 68	Sonderlehrgang „Brunnenbau"	11. 8. 15. 8. (13. 7. 75)
A 69	Ausbildungslehrgang zum Leiter des Fernmeldebetriebes (Fernmelde-zentrale HBV und KatS-Abschnitt)	11. 8. 22. 8. (13. 7. 75)
A 70	Sonderlehrgang „Elektroschweißen Stufe II"	11. 8. 22. 8. (13. 7. 75)
A 71	Ausbildungslehrgang für Führer von Erkundungstrupps	18. 8. 22. 8. (20. 7. 75)
A 72	Besondere Fortbildung der Bereit-schaftsführer des Sanitätsdienstes	18. 8. 22. 8. (20. 7. 75)
A 73	Sonderlehrgang „Brunnenbau"	18. 8. 22. 8. (20. 7. 75)
A 74	Sonderlehrgang „Schaltanlagen"	18. 8. 22. 8. (20. 7. 75)
A 75	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz" — Stufe 1	25. 8. 29. 8. (20. 7. 75)
A 76	Ausbildungslehrgang für Führer einer Führungsgruppe „Bereitschaft"	25. 8. 29. 8. (20. 7. 75)
A 77	Sonderlehrgang „Gasschweißen Stufe III" für geprüfte Rohrschweißer	25. 8. 29. 8. (20. 7. 75)
A 78	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter des ABC-Dienstes	25. 8. 5. 9. (20. 7. 75)
A 79	Fortbildungslehrgang für Schulleiter	1. 9. 5. 9. (26. 7. 75)
A 80	Ausbildungslehrgang für Führer von Erkundungstrupps	1. 9. 5. 9. (26. 7. 75)
A 81	Sonderlehrgang „Methodik und Didaktik" für Zugführer des Bergungsdienstes	1. 9. 5. 9. (26. 7. 75)
A 82	Sonderlehrgang „Elektroschweißen Stufe IV" für geprüfte Rohrschweißer	1. 9. 5. 9. (26. 7. 75)
A 83	Ausbildungslehrgang Netz-Freileitung für Truppführer-Anwärter der E-Gruppen	1. 9. 5. 9. (26. 7. 75)
A 84	Fortbildungslehrgang für Führungs-kräfte des Veterinärdienstes	1. 9. 5. 9. (26. 7. 75)
A 85	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz" — Stufe 2	8. 9. 12. 9. (7. 8. 75)
A 86	Ausbildungslehrgang für Führungs-kräfte des Veterinärdienstes	8. 9. 12. 9. (7. 8. 75)
A 87	Sonderlehrgang I für Sprengmeister-Anwärter des Bergungsdienstes	8. 9. 19. 9. (7. 8. 75)
A 88	Ausbildungslehrgang zum Leiter des Fernmeldebetriebes (Fernmelde-zentrale HVB und KatS-Abschnitt)	8. 9. 19. 9. (7. 8. 75)
A 89	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter des I-Dienstes	8. 9. 19. 9. (7. 8. 75)
A 90	Sonderlehrgang „Gasschweißen Stufe I"	8. 9. 19. 9. (7. 8. 75)
A 91	Fortbildungslehrgang für Bereit-schaftsführer des Bergungsdienstes	15. 9. 19. 9. (15. 8. 75)
A 92	Fortbildungslehrgang für Führungs-kräfte des Veterinärdienstes	15. 9. 19. 9. (15. 8. 75)
A 93	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz" — Stufe 2	22. 9. 26. 9. (22. 8. 75)
A 94	Sonderlehrgang „Methodik und Didaktik" für Zugführer des Sanitätsdienstes	22. 9. 26. 9. (22. 8. 75)
A 95	Ausbildungslehrgang Netz-Freileitung für Gruppenführer-Anwärter der E-Gruppen	22. 9. 3. 10. (22. 8. 75)
A 96	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter des ABC-Dienstes	22. 9. 3. 10. (22. 8. 75)
A 97	Sonderlehrgang „Genfer Abkommen" für Führungskräfte aller Fachdienste	30. 9. 2. 10. (22. 8. 75)
A 98	Ausbildungslehrgang für Unterführer-Anwärter des Veterinärdienstes	6. 10. 10. 10. (5. 9. 75)
A 99	Ausbildungslehrgang „Grundlagen der Führung im Katastrophenschutz"	6. 10. 17. 10. (5. 9. 75)
A 100	Sonderlehrgang „Zusammenwirken der Fachdienste im Einsatz"	6. 10. 17. 10. (5. 9. 75)
A 101	Sonderlehrgang „Aluminiumschweißen"	6. 10. 17. 10. (5. 9. 75)
A 102	Ausbildungslehrgang für Gruppen-führer-Anwärter der GW-Gruppen	6. 10. 17. 10. (5. 9. 75)
A 103	Sonderlehrgang II für Sprengmeister des Bergungsdienstes	13. 10. 17. 10. (5. 9. 75)
A 104	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz" — Stufe 2	20. 10. *24. 10. (19. 9. 75)
A 105	Ausbildungslehrgang zum Leiter der ABC-Melde- und Auswertestelle (AMASt)	20. 10. 31. 10. (19. 9. 75)
A 106	Ausbildungslehrgang für die besondere Ausbildung der Bereit-schaftführer-Anwärter des Brandschutzdienstes	20. 10. 31. 10. (19. 9. 75)
A 107	Sonderlehrgang „Elektroschweißen Stufe III" (Rohrschweißerprüfung E-RI g DIN 8560)	20. 10. 31. 10. (19. 9. 75)
A 108	Ausbildungslehrgang für Gruppen-führer-Anwärter der AÖ-Gruppen	20. 10. 31. 10. (19. 9. 75)
A 109	Sonderlehrgang „Genfer Abkommen" für Führungskräfte aller Fachdienste	28. 10. 30. 10. (19. 9. 75)
A 110	Ausbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz" — Stufe 2	3. 11. 7. 11. (3. 10. 75)

A 111	Fortbildungslehrgang für Zugführer der Fernmeldeeinheiten (Fernmeldezüge)	3. 11. (3. 10. 75)	7. 11.
A 112	Sonderlehrgang „Methodik und Didaktik" für Zugführer des ABC-Dienstes	3. 11. (3. 10. 75)	7. 11.
A 113	Fortbildungslehrgang für Gruppenführer der E-Gruppen	3. 11. (3. 10. 75)	7. 11.
A 114	Sonderlehrgang „Gasschweißen Stufe II" (Rohrschweißerprüfung G - RI m DIN 8560)	3. 11. (3. 10. 75)	14. 11.
A 115	Fortbildungslehrgang für das Lehrpersonal im Betreuungsdienst	10. 11. (11. 10. 75)	14. 11.
A 116	Fortbildungslehrgang für Zugführer des ABC-Dienstes	10. 11. (11. 10. 75)	14. 11.
A 117	Ausbildungslehrgang für Zugführer-Anwärter der Bergungsräumzüge	10. 11. (11. 10. 75)	14. 11.
A 118	Besondere Fortbildung der Ärzte des Sanitätsdienstes	10. 11. (11. 10. 75)	14. 11.
A 119	Fortbildungslehrgang für Gruppenführer der GW-Gruppen	10. 11. (11. 10. 75)	14. 11.
A 120	Fortbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz"	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.
A 121	Ausbildungslehrgang für Führer einer Führungsgruppe „Technische Einsatzleitung"	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.
A 122	Fortbildungslehrgang für Zugführer des ABC-Dienstes	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.
A 123	Ausbildungslehrgang Netz-Kabel für Truppführer-Anwärter der E-Gruppen	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.
A 124	Sonderlehrgang für Gerätewarte des I-Dienstes	24. 11. (24. 10. 75)	5. 12.
A 125	Sonderlehrgang „Anlegen und Durchführen von Planübungen und Übungen auf Standortebene"	1. 12. (31. 10. 75)	5. 12.
A 126	Fortbildungslehrgang für Gruppenführer der AÖ-Gruppen	1. 12. (31. 10. 75)	5. 12.
A 127	Sonderlehrgang „Methodik und Didaktik" für Zugführer des Brandschutzdienstes	1. 12. (31. 10. 75)	5. 12.
A 128	Sonderlehrgang „Genfer Abkommen" für Führungskräfte aller Fachdienste	2. 12. (31. 10. 75)	4. 12.
A 129	Fortbildungslehrgang „Führen im Katastrophenschutz"	8. 12. (7. 11. 75)	12. 12.
A 130	Fortbildungslehrgang für Leiter des Fernmeldebetriebes (Fernmeldezentrale HVB und KatS-Abschnitt)	8. 12. (7. 11. 75)	12. 12.
A 131	Sonderlehrgang „Methodik und Didaktik" für Zugführer des I-Dienstes	8. 12. (7. 11. 75)	12. 12.
A 132	Ausbildungslehrgang zum Leiter der ABC-Melde- und Auswertestelle (AMASt)	8. 12. (7. 11. 75)	19. 12.
A 133	Sonderlehrgang „Elektroschweißen Stufe I"	8. 12. (7. 11. 75)	19. 12.
A 134	Ausbildungslehrgang Netz-Kabel für Gruppenführer-Anwärter der E-Gruppen	8. 12. (7. 11. 75)	19. 12.
A 135	Sonderlehrgang „Genfer Abkommen" für Führungskräfte aller Fachdienste	16. 12. (7. 11. 75)	18. 12.

b) Organisationsinterne Sonderlehrgänge des THW

THW-A 13	Sonderlehrgang „Trinkwasseraufbereitung (Berkefeld-Anlage)"	28. 7. (27. 6. 75)	1. 8.
THW-A 14	Sonderlehrgang „Der Unterführer als Ausbilder"	25. 8. (25. 7. 75)	29. 8.
THW-A 15	Sonderlehrgang für Geschäftsführer	1. 9. (1. 8. 75)	5. 9.
THW-A 16	Sonderlehrgang für Prüfer Vollausbildung Stufe I (Grundausbildung)	8. 9. (7. 8. 75)	12. 9.
THW-A 17	Sonderlehrgang für Geschäftsführer	15. 9. (15. 8. 75)	19. 9.
THW-A 18	Sonderlehrgang „Technischer Betreuungsdienst"	22. 9. (21. 8. 75)	3. 10.
THW-A 19	Sonderlehrgang für Geschäftsführer	29. 9. (29. 8. 75)	3. 10.
THW-A 20	Sonderlehrgang für Prüfer Vollausbildung Stufe I (Grundausbildung)	6. 10. (5. 9. 75)	10. 10.
THW-A 21	Sonderlehrgang „Der Unterführer als Ausbilder"	13. 10. (12. 9. 75)	17. 10.
THW-A 22	Sonderlehrgang „Allgemeiner Katastrophenschutz" für Gruppenführer	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.

Katastrophenschutzschule des Bundes, Außenstelle Hoya

Lfd. Nr.	Lehrgangsart	von (Meldeschluß)	bis
a) Lehrgänge des Katastrophenschutzes			
H 52	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	7. 7. (6. 6. 75)	11. 7.
H 53	Sonderlehrgang „Vermessungsgrundlagen"	28. 7. (27. 6. 75)	1. 8.
H 54	Sonderlehrgang „Stegebau"	4. 8. (4. 7. 75)	8. 8.
H 55	Fortbildungslehrgang „Vermessungsgrundlagen"	4. 8. (4. 7. 75)	8. 8.
H 56	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren"	11. 8. (13. 7. 75)	15. 8.
H 57	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau III" (mit vorbereitetem Gerät)	11. 8. (13. 7. 75)	15. 8.
H 58	Sonderlehrgang „Aubo-Prüflehrgang"	11. 8. (13. 7. 75)	22. 8.
H 59	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser"	18. 8. (20. 7. 75)	22. 8.
H 60	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau I"	18. 8. (20. 7. 75)	22. 8.
H 61	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren"	25. 8. (20. 7. 75)	29. 8.
H 62	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	25. 8. (20. 7. 75)	29. 8.
H 63	Sonderlehrgang „Ölschadenbekämpfung auf dem Wasser"	25. 8. (20. 7. 75)	29. 8.
H 64	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser"	1. 9. (26. 7. 75)	5. 9.
H 65	Sonderlehrgang „Behelfsmäßiger Wegebau"	1. 9. (26. 7. 75)	5. 9.
H 66	Sonderlehrgang I zur Vorbereitung auf die Zusatzprüfung für Seeschiffahrtstraßen, Küstengewässer u. Nord-Ostsee-Kanal f. Aubo-Fahrer	1. 9. (26. 7. 75)	12. 9.
H 67	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren"	8. 9. (7. 8. 75)	12. 9.
H 68	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	8. 9. (7. 8. 75)	12. 9.

H 69	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	15. 9. (15. 8. 75)	19. 9.
H 70	Sonderlehrgang „Stegebau“	15. 9. (15. 8. 75)	19. 9.
H 71	Sonderlehrgang „Aubo-Prüflehrgang“	15. 9. (15. 8. 75)	26. 9.
H 72	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	22. 9. (22. 8. 75)	26. 9.
H 73	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau I“	22. 9. (22. 8. 75)	26. 9.
H 74	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	29. 9. (29. 8. 75)	3. 10.
H 75	Sonderlehrgang „Ölschaden-bekämpfung auf dem Wasser“	29. 9. (29. 8. 75)	3. 10.
H 76	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	6. 10. (5. 9. 75)	10. 10.
H 77	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	6. 10. (5. 9. 75)	10. 10.
H 78	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau III“ (mit vorbereitetem Gerät)	6. 10. (5. 9. 75)	10. 10.
H 79	Sonderlehrgang II „Zusatzprüfung für Seeschiffahrtstraßen, Küstengewässer und Nord-Ostsee-Kanal für Aubo-Fahrer“	6. 10. (5. 9. 75)	17. 10.
H 80	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	13. 10. (12. 9. 75)	17. 10.
H 81	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	13. 10. (12. 9. 75)	17. 10.
H 82	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	20. 10. (19. 9. 75)	24. 10.
H 83	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau II“	20. 10. (19. 9. 75)	24. 10.
H 84	Sonderlehrgang „Aubo-Prüflehrgang“	20. 10. (19. 9. 75)	31. 10.
H 85	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“	27. 10. (26. 9. 75)	31. 10.
H 86	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	27. 10. (26. 9. 75)	31. 10.
H 87	Sonderlehrgang I für Feldköche	27. 10. (26. 9. 75)	31. 10.
H 88	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“	3. 11. (3. 10. 75)	7. 11.
H 89	Sonderlehrgang für Aubo-Fahrer	3. 11. (3. 10. 75)	7. 11.
H 90	Sonderlehrgang II für Kraftfahrer — Fahrgastbeförderung	3. 11. (3. 10. 75)	7. 11.
H 91	Sonderlehrgang II für Feldköche	3. 11. (3. 10. 75)	7. 11.
H 92	Fortbildungslehrgang für geprüfte Aubo-Fahrer	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.
H 93	Sonderlehrgang „Stegebau“	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.
H 94	Sonderlehrgang II (Fortbildung) „Behelfsbrückenbau — Leiter“	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.
H 95	Sonderlehrgang II für Kraftfahrer — Fahrgastbeförderung	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.
H 96	Sonderlehrgang „Behelfsbrückenbau I“	1. 12. (31. 10. 75)	5. 12.
H 97	Sonderlehrgang „Vermessungsgrundlagen“	1. 12. (31. 10. 75)	5. 12.
H 98	Fortbildungslehrgang für Fahrlehrer	1. 12. (31. 10. 75)	5. 12.
H 99	Sonderlehrgang I „Behelfsbrückenbau — Leiter“	8. 12. (7. 11. 75)	12. 12.
H 100	Fortbildungslehrgang „Vermessungsgrundlagen“	8. 12. (7. 11. 75)	12. 12.
H 101	Sonderlehrgang I für Kraftfahrer — allradgetriebene Kraftfahrzeuge	8. 12. (7. 11. 75)	12. 12.

b) Organisationsinterne Sonderlehrgänge des THW

THW-H 16 (Jugend)	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“ für Junghelfer	7. 7. (6. 6. 75)	11. 7.
THW-H 17 (Jugend)	Sonderlehrgang „Fahren auf dem Wasser“ für Junghelfer	28. 7. (27. 6. 75)	1. 8.
THW-H 18 (Jugend)	Sonderlehrgang „Retten aus Wassergefahren“ für Junghelfer	4. 8. (4. 7. 75)	8. 8.
THW-H 19	Sonderlehrgang „Ausstattungssatz der Pumpengruppe“	29. 9. (29. 8. 75)	3. 10.
THW-H 20	Sonderlehrgang II für Kraftfahrer — Fahrgastbeförderung	10. 11. (10. 10. 75)	14. 11.
THW-H 21	Sonderlehrgang für ha. Personal	10. 11. (10. 10. 75)	14. 11.
THW-H 22	Sonderlehrgang I für Feldköche	24. 11. (24. 10. 75)	28. 11.
THW-H 23	Sonderlehrgang „Ausstattungssatz der Pumpengruppe“	1. 12. (31. 10. 75)	5. 12.
THW-H 24	Sonderlehrgang II für Feldköche	1. 12. (31. 10. 75)	5. 12.
THW-H 25	Sonderlehrgang „Feldkochherd M 37“	8. 12. (7. 11. 75)	12. 12.

Institut für Strahlenschutz in Neuherberg

Lfd. Nr.	Lehrgangsart	von (Meldeschluß)	bis
N 2	Ausbildungslehrgang im Strahlenschutz für Führungskräfte des Veterinärdienstes	22. 9. (22. 8. 75)	26. 9.
N 3	Ausbildungslehrgang im Strahlenschutz für Führungskräfte des Veterinärdienstes	27. 10. (19. 9. 75)	31. 10.
N 4	Ausbildungslehrgang im Strahlenschutz für Führungskräfte des Veterinärdienstes	1. 12. (31. 10. 75)	5. 12.

Zwischen Nord- und Ostsee

Lübeck. Seit 1966 führt die Dienststelle Lübeck Grundlehrgänge an der Seemannsschule in Travemünde-Priwall durch. Für das Zustandekommen der guten Kontakte, die zwischen Kapitän Löffler sowie seinen Herren und der Dienststelle bestehen, dürften nicht zuletzt auch die hier eingesetzten BVS-Lehrer Frau Müller-Mangeot sowie die Herren Kiel und Bentfeld einen beachtlichen Anteil haben. In 71 Lehrgängen wurden 1141 Seemannsschüler im Selbstschutz ausgebildet. Gerade die besonderen Verhältnisse erwarten vom Seemann an Bord, daß er jederzeit ein gewisses Maß an Kenntnissen über Schutz und Hilfe in Notfällen zur Verfügung hat.

Bollingstedt. Zum vierten Male fand eine gemeinsame Übung des DRK-Ortsvereins Bollingstedt/Langstedt mit der Sanitätsstaffel des Marinefliegergeschwaders 2 Tarp statt, an der zum Schluß auch die Freiwillige Feuerwehr beteiligt war. Sinn und Zweck dieser gemeinsamen Übung war, für jeden Katastrophenfall im ländlichen Bereich gerüstet zu sein.

Trittau. Das erste „Trittauer Amtsgespräch" in dieser Wahlperiode, zu dem Amtsvorsteher Dr. Schumacher die Bürgermeister der amtsangehörigen Gemeinden, Land- und Kreistagsabgeordneten, Vertreter der Verwaltung, Leiter der örtlichen Dienststellen, der Feuerwehr, des DRK, der JUH sowie Amtsvorsteher Flach und dessen Mitarbeiter Steffen aus dem benachbarten Amt Siek wie auch den Leiter des Polizeireviers Reinbek, Polizeihauptmeister Wulf, eingeladen hatte, fand im wesentlichen unter dem Zeichen des Zivilschutzes statt. Der Leiter der BVS-Dienststelle Ratzeburg, Dieter Restorf, ging in seinem Referat ausführlich auf den Katastrophenschutz und ganz besonders auf den Selbstschutz ein.

Kiel. Der Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltete eine Ärztetagung mit dem Thema „Ärztliche Soforthilfe". In einem Referat legte Professor Dr. Matzander (Neumünster) dar, daß bei einer schnellen Unfallhilfe jährlich etwa 2500 Menschenleben gerettet werden können. Zu 92 Prozent hätten die Verunglückten eine Überlebenschance, wenn die Hilfeleistung zwei Minuten nach dem Unfall einsetze, nach vier Minuten hätten nur noch elf Prozent eine Chance.

Flensburg. Die jüngste Katastrophenschutzorganisation in der Grenzstadt ist der Ortsverband des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB). Bei Einsatzübungen des Katastrophenschutzes hat der ASB-Ortsverband einen Krankentransportzug und eine Betreuungsgruppe zu stellen.

Ahrensburg. Zur Überprüfung der Alarmbereitschaft und Feststellung des Ausbildungsstandes der Einheiten des Katastrophenschutzes wurde im westlichen Gebiet des Kreises Stormarn eine große Einsatzübung durchgeführt. Die Leitung hatten Leitender Verwaltungsdirektor Buschmann und Amtsrat Rinke übernommen. Die Übung fand in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Ahrensburg und der Bundesbahn statt. Angenommen wurde ein Eisenbahnunglück zwischen Ahrensburg und Bargteheide. Vier Schadensbilder wurden realistisch dargestellt: ein Kesselwagenbrand, ein verunglückter Reisewagen, aus dem eingeschlossene und verletzte Personen zu bergen waren, ein Unfall beim Transport radioaktiver Stoffe sowie ein Ölschaden. Nach dem Sirenenalarm fuhren die vielen Fahrzeuge der Feuerwehren aus Ahrensburg, Wulfsdorf, Ahrensfelde und Großhansdorf sowie Krankentransportwagen und Rettungsfahrzeuge zur Unfallstelle. Vorher hatte man die vielen Gäste aus Behörden und sonstigen Institutionen sowie die Presse über das Geschehen informiert.

Pinneberg. Ein Erfolg war die BVS-Beteiligung am „Tag der offenen Tür" der Panzerbrigade 18 in Bootstedt. Etwa 25 000 Menschen besuchten die Kasernen bei diesem Anlaß. Der BVS beteiligte sich mit einer Selbstschutzausstellung, Vorführung von Selbstschutz-Filmen und BVS-Lehrgerät. Über 4500 Besucher zählte der BVS-Informationsstand, und 2500 Tragetaschen, gefüllt mit Prospektmaterial, wurden verteilt. Der Kommandeur, Oberst Hentschel, dankte dem BVS für eine „umfangreiche und sorgfältige Information auf dem Stand". Die Helfer hätten wesentlich zum Gelingen des Tages beigetragen.

Seminar mit Frauenverein

Die Landesstelle setzte ihre Informationsseminare für Frauenvereine in Dithmarschen in Zusammenarbeit mit der Dienststelle Itzehoe und dem Beauftragten des BVS für diesen Landkreis fort. Die Veranstaltung fand diesmal in Meldorf statt und diente der Information von Führungskräften des örtlichen Landfrauenvereins sowie weiterer Frauenvereinigungen. In ihren Begrüßungsworten wies die Vorsitzende des Landfrauenvereins Meldorf, Frau Buhse, darauf hin, daß eingehende Kenntnisse über den Selbstschutz der Bevölkerung für die Frau als Mittelpunkt der Familie von ganz besonderer Bedeutung seien.

Als Einführung in das Seminar legte BVS-Dienststellenleiter von Gruenewaldt die Aufgaben des Bundesverbandes für den Selbstschutz dar. Der Beauftragte des BVS für Dithmarschen, Kroezus, teilte mit, daß in der ersten Hälfte 1974 insgesamt 3281 Personen vom BVS durch Information bzw. Ausbildung erfaßt wurden; 1973 waren es 4882, 1972 3917 und 1971 3434.

In seinem Referat „Der Mensch in der Katastrophe" stellte Ministerialrat Dr. Zur vom Ministerium für Soziales und Gesundheit den Selbstschutz den ewigen Bedrohungen des Menschen durch Gefahren aller Art gegenüber. Fachgebietsleiter Hoberg sprach über „Zivilverteidigung — Zivilschutz — Katastrophenschutz und Selbstschutz". Hierbei stellte er am Schluß besonders heraus, daß Selbstschutz der Bevölkerung Selbsterhaltung durch Selbsthilfe und Gemeinschaftserhaltung durch Nächstenhilfe bedeutet. Dies könne im einzelnen nur verwirklicht werden, wenn der Bereitwilligkeit zum Helfen auch die Bereitwilligkeit zum Helfenlernen folge.

MdB Sick führte in seinem Referat „Der Zivilschutz aus politischer Sicht" aus, daß eine glaubhafte Entspannungspolitik von den freien Völkern nur in Verbindung mit der Bereitschaft zur Verteidigung der

Freiheit geführt werden könne. Im Rahmen der Gesamtverteidigung sei die zivile Verteidigung ein unentbehrlicher Teil. In einem Verteidigungsfall seien die Bundeswehr wie auch die anderen NATO-Truppen nur dann voll einsatzfähig, wenn sie wissen, daß ihre Familien unter dem notwendigen Schutz stehen.

Erfreut zeigte sich Bürgermeister Jacobs über die rege Mitarbeit der Frauen. Weitgehend wurde als sehr wichtig auch die Unterweisung der älteren Schülerjahrgänge im Selbstschutz herausgestellt. So hätten in der ersten Hälfte 1974 in 49 Dithmarscher Schulen Selbstschutz-Grundlehrgänge stattgefunden.

Informationstagung

Gemeinsam mit der BVS-Dienststelle Neumünster führte die Landesstelle in Warder eine Informationstagung für Behörden- und Selbstschutzleiter aus dem Kreis Rendsburg-Eckernförde und aus Neumünster durch.

„Moderne Lebensweise bedeutet auch neue Gefahren für Menschen, Tiere, Hab und Gut", legte Fachgebietsleiter Hoberg den Teilnehmern dar. Im weiteren Verlauf der Tagung, bei der „Zivilverteidigung — Zivilschutz — Selbstschutz" behandelt wurde, beleuchtete er — wie auch die anderen Referenten — kritisch, was auf diesem Gebiet bisher erreicht oder nicht erreicht wurde. Vor allem müsse hinsichtlich der Aufwendungen für die militärische Verteidigung und für die Zivilverteidigung ein Verhältnis von 20:1 angestrebt werden. Erörtert wurde dann, nach welchen Gesichtspunkten man den Selbstschutz der Bevölkerung am besten wirksam gestalten könne. Jede Hilfe für in Not geratene Menschen müsse sich immer an der größtmöglichen Katastrophe orientieren, um allen Gefahren gerecht zu werden, erklärt der Leiter der BVS-Schule in Ascheberg, Helmut Koch-Vollstedt.

Regierungsdirektor a. D. Dr. Dopatka erläuterte die gesetzlichen Grundlagen des Selbstschutzes. Alle staatlichen Versorgungsmaßnahmen nützen aber nichts, wenn der Bürger nicht sein Teil dazu beitrage. Der Politiker Hans Wiesen forderte, die Zusammenarbeit zwischen Zivilschutz, Bundeswehr, Bundesgrenzschutz und Polizei müsse im Interesse der Schaffung eines dichten Netzes von Rettungsmöglichkeiten gefördert werden. Vor allem sollte der Zivilschutz eine höhere Priorität und eine stärkere Bundeskompetenz bekommen. Auf der anderen Seite komme es darauf an, den Bürgern das begreiflich zu machen, was in Notfällen ihrem Wohl dient.

Allgemein war man sich darin einig, daß der Selbstschutz in möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung bekannt sein müsse, da in Notfällen jeder einzelne zur Selbsthilfe und Nächstenhilfe fähig sein sollte.

BVS-Dienststellenleiter Harald Mick (Neumünster) konnte auf beachtliche Erfolge in der Öffentlichkeitsarbeit und Ausbildung im Kreis Rendsburg-Eckernförde wie in Neumünster hinweisen. Vor allem sei ein zunehmendes Interesse bei der Jugend festzustellen. Als Ergebnis der Tagung war die Vereinbarung neuer bzw. weiterer Informations- und Ausbildungsveranstaltungen zu verzeichnen.

E. Bentfeld im Ruhestand

Nach über 11jähriger hauptamtlicher und vorangegangener 5jähjähriger ehrenamtlicher Tätigkeit als Geräteverwalter und BVS-Lehrer der Dienststelle Lübeck trat Erich Bentfeld mit Ablauf des Monats September 1974 in den Ruhestand. Er war ein allzeit beliebter Kollege, der auch zu den verwandten Organisationen, zu Behörden und Dienststellen ein äußerst gutes Verhältnis fand. In einer kleinen Feierstunde im Kreis seiner Kollegen wurde ihm die Dankesurkunde des BMI überreicht und der Dank der Landesstelle für seine Tätigkeit ausgesprochen. Blumen und Geschenke von Kollegen und Helfern, von Leitern anderer Organisationen und Ämter waren Ausdruck der Anerkennung für seine Mitarbeit und Beliebtheit.

Hamburg

Senatsempfang

An dem traditionellen Empfang des Senats für Angehörige der Bundeswehr und ehemalige Helfer des Katastrophenschutzes sowie der Zivilen Verteidigung nahmen aus den BVS-Dienststellen Hamburg-Bergedorf Frau Anke Pries, Hamburg-Mitte Dierk Bartheidel und Hamburg-Harburg Wolfgang Stünkel teil.

Bürgermeister Dr. Biallas führte in seiner Ansprache u. a. aus: „Seit nunmehr über zehn Jahren treffen wir uns hier im Rathaus einmal jährlich zum freien Austausch von Gedanken mit Angehörigen der Bundeswehr, des Katastrophenschutzes, der humanitären Hilfsorganisationen und des Zivilschutzes. Als ich mich fragte, welche Gedanken Sie untereinander und uns miteinander verbinden könnten, bin ich auf die Maxime gestoßen, die John F. Kennedy bei seinem Amtsantritt als Parole ausgegeben hat: „Frage nicht, was Dein Land für Dich tun kann, sondern frage, was Du für Dein Land tun kannst!" Kennedy hat mit dieser Maxime das ganze amerikanische Volk angesprochen, aus seinem demokratischen Selbstverständnis heraus aber vor allem sein eigenes Handeln unter dieses Leitmotiv gestellt. Er hat damit auch das zentrale Problem genannt, das sich jedem Bürger, jedem Staatsdiener, jedem Soldaten stellt, der seinen Standort in einer freiheitlich-demokratischen Gesellschaft zu bestimmen sucht. Sie alle haben wohl für sich selbst eine Antwort gefunden. Dennoch lohnt es sich immer wieder, ein wenig hierüber nachzudenken, auch wenn man dabei gelegentlich vertraute Pfade abschreitet.

Besonders in der Politik ist immer aufs Neue zu prüfen, ob die Antworten von gestern auch von heute sein können.

Bürgermeister Dr. Biallas wandte sich nach einem Dank an die Soldaten, Helferinnen und Helfer des ASB, BVS, DLRG, DRK, Freiwillige Feuerwehr, JUH, MHD und THW: „Solche Bereitschaft, für andere einzustehen, gilt nicht nur für die Soldaten unter

Ihnen, sie ist Ihnen allen gemeinsam. Es ist die Bereitschaft zum Dienst. Eine Gesellschaft ist am glücklichsten, wenn die Dienste, deren sie bedarf, von jenen wahrgenommen werden, die dies in freier Selbstbestimmung tun. Dies wird nicht immer möglich sein. Doch gebietet es der Respekt vor dem Recht zur Selbstbestimmung — einem der vornehmsten Rechte des Menschen —, auch die freie Entscheidung zwischen den verschiedenen nötigen Diensten zu tolerieren. Niemand darf wegen einer solchen Entscheidung gescholten werden. Die hohe Achtung vor der Bereitschaft zum Dienst und dem darin zum Ausdruck kommenden Gemeinsinn wird Ihnen diese Stadt, werden Ihnen die Bürger Hamburgs weiterhin bewahren und entgegenbringen. Mit dieser Achtung möchte ich Ihnen danken für Ihre aufopferungsvolle Arbeit zum Wohle unserer Bürger."

Ehrung langjähriger Mitarbeiter

Im Rahmen eines Kameradschaftsabends der BVS-Dienststelle Hamburg-Harburg ehrte Landesstellenleiter Beiter 4 BVS-Helfer durch Ehrenurkunden. Es waren: HorstWesemann (Harburg), Heinrich Jark (Neuenfelde), Jürgen Siggelkow und Uwe Sommer (Wilhelmsburg). Länger als 10 Jahre sind diese Helfer Mitarbeiter unseres Verbandes. Noch vor Jahresschluß besuchte Landesstellenleiter Beiter die ea. besetzte Dienststelle Hamburg-Altona. Dienststellenleiter Franz Diezemann hatte seine Helferinnen und Helfer eingeladen, um anläßlich eines Helferabends die Ehrung von Helfern vorzunehmen, die schon 10 Jahre und länger dem Verband angehören. Ehrenurkunden wurden überreicht an: Walter König, Gerhard Porthun, Werner Pugnat, Karl-Heinz Disselhoff und Karl-Heinz Oelkers.

Der ea. Dienststellenleiter Erich Stein hatte seine Helferinnen und Helfer zu einer Veranstaltung gebeten, um im Beisein von Landesstellenleiter Beiter eine Ehrung von langjährigen Mitarbeitern vorzunehmen. Nach der Eröffnung und Begrüßung begann eine lebhafte Diskussion über die Aufgaben des BVS, jetzt und in der Zukunft.

Ehrungen erhielten: Robert Dennin, Sonja Dressler, Ferdinand Dressler, Lothar Hauffe, Detlef Lange, Wolfgang Schargott, Horst Rose, Dieter Warn und Charlotte Warn.

Vielseitige Information

Im Allgemeinen Krankenhaus Harburg wurde für 14 Tage die Tafelausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt" gezeigt. Etwa 1500 Personen — Krankenhauspersonal, Kranke und Besucher — informierten sich über den Zivil- und Katastrophenschutz. Übereinstimmend wurde die Ausstellung in Form und Inhalt als sehr informativ bezeichnet. Durch Vermittlung der Behörden gelang es, im Stadtzentrum 3 Schaufenster zur Ausgestaltung zu bekommen. Im Zuge des S-Bahnbaues wird das Gebäude Anfang 1975 abgerissen und kann bis dahin für eine Schaufensterwerbung sinnvoll genutzt werden. Die Schaufenster wurden in drei Themen gestaltet: „Der BVS und seine Aufgaben", „Der Selbstschutz und die lebensrettenden Sofortmaßnahmen", „Die Lebensmittelbevorratung und die Hausapotheke". Im Gebäude selbst werden zu bestimmten Zeiten Beratungen durchgeführt. Bereits in den ersten Tagen haben weit über 1000 Personen Aufklärungsmaterial entgegengenommen.

Willi Drewes †

Im Alter von 64 Jahren verstarb Willi Drewes, einer der aktivsten Helfer der BVS-Dienststelle Hamburg-Mitte. 12 Jahre gehörte er unserem Verband an; zunächst in der Dienststelle Hamburg-Eimsbüttel und später als Beauftragter eines ZS-Teilabschnitts. Nach Auflösung der Teilabschnitte stand Willi Drewes der BVS-Dienststelle Hamburg-Mitte als Berater zur Verfügung. Der BVS wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Bremen

„Tag der offenen Tür"

Mit der Erprobung des Sirenensignals „Katastrophenalarm" begann am 30. November, 10.30 Uhr, in Bremen der „Tag der offenen Tür für den Katastrophenschutz". Gleichzeitig wurde im Hörfunk über Radio Bremen durch LFG Diethelm Singer das Sirenensignal erklärt und die Bevölkerung durch Hinweise über selbstschutzmäßiges Verhalten informiert.
Für die Bevölkerung war an diesem Tage der Schutzbunker in der Sebaldsbrücker Heerstraße (Bremen-Ost) zur Besichtigung freigegeben. Feuerwehr und Technisches Hilfswerk zeigten neben und hinter dem Bunker Spezialfahrzeuge und technische Geräte, darunter Schweiß-, Erdbohr-, Druckluftgeräte, Asbestanzüge, Pumpen, Greifzüge, Sprengsätze und eine Wasseraufbereitungsanlage.
Im Innern des öffentlichen Schutzbunkers hatten Helferinnen und Helfer des Deutschen Roten Kreuzes die Krankenstation durch Sanitätsmaterial ergänzt und mit Verletztendarstellern belegt. Zusätzlich wurde an Besucher und an „Aktive" heißer Tee ausgegeben. Bedienstete und Techniker senatorischer Dienststellen und der OFD gaben den Besuchern insbesondere zu technischen Details des 1700 Personen fassenden Schutzbunkers Auskunft. Die BVS-Dienststelle Bremen hatte neben der Tafelausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt" eine Tonbildschau eingesetzt. Somit konnten interessierte Besucher neben Gesprächen und Informationsunterlagen zusätzlich über die Aufgaben unseres Verbandes informiert werden.
Viel Interesse fand der Informationsstand „Beratung zum Thema Hausschutzräume", der sehr dekorativ in einer Kabine eingerichtet war.
Zur fachlichen wie auch allgemeinen Information standen 4 ehrenamtliche BVS-Bauberater und 3 BVS-Helfer zur Verfügung.
Innensenator Fröhlich überzeugte sich in Anwesenheit von Leitenden Regierungsdirektor Engelmann und Vertretern des Ortsamtes Hemelingen von dem Funktionieren der Schutzeinrichtungen im Bunker. Er

besichtigte den BVS-Informationsstand, die Tafelausstellung sowie die Krankenstation und informierte sich über die Einsatzmöglichkeiten von Fahrzeugen und Geräten, die Feuerwehr und THW der Öffentlichkeit vorstellten.

Wochenendseminar „Zivilschutz"

Die Landesstelle Bremen führte gemeinsam mit dem Senator für Inneres, Abt. „Ziviler Bevölkerungsschutz", in der Freizeit- und Tagungsstätte „Haus Hügel" in Bremen-Schönebeck ein Informationsseminar „Zivilschutz" durch.
35 verantwortliche Persönlichkeiten von Feuerwehr, THW, ASB, DRK, JUH, MHD und den KatS-Regieeinheiten aus dem Lande Bremen nahmen an dem Wochenendseminar teil, dessen Leitung LFG Heinz-Günter Freese übernommen hatte.

Aus dem Hause des Senators für Inneres waren Leitender Regierungsdirektor Dr. Engelmann als zuständiger Abteilungsleiter mit seinem Referenten Wilhelm Bruns und Sachbearbeiter Werner Mommers anwesend. Der Leiter der KatS-Schule Bremen, Heinz Lübbe, war am 2. Tage Gast des Seminars.

In diesem ersten gemeinsamen Seminar aller im Katastrophenschutz tätigen Einheiten und Organisationen konnten neben fachbezogenen Themen — vorgetragen durch Fachgebietsleiter Diethelm Singer, H. G. Freese und Hermann Behrmann — in Aussprachen sich ergebende Fragen und Informationen durch die Interpreten weitgehend abgehandelt werden.

Dr. Engelmann ging in seinen Ausführungen insbesondere auf die Aufgaben des Bundesverbandes für den Selbstschutz — Öffentlichkeitsarbeit für den Zivil- und Katastrophenschutz und freiwillige Ausbildung der Bevölkerung in Selbstschutz-Grundlehrgängen — ein. Er sicherte der Landesstelle Bremen für ihre weitere Arbeit die Unterstützung seiner Behörde zu.

nordrhein-westfalen

Dienststellen berichten

Köln. In Seeberg wurde ein „Motor-Hilfs-Club-Christopherus e. V." gegründet. Ziel dieses Clubs ist es, in freiwilligem Einsatz an Sonn- und Feiertagen, bei Großveranstaltungen und in den Ferien in mit Funk ausgerüsteten Fahrzeugen rund um Köln Hilfe zu leisten. Die Mitglieder haben sich verpflichtet, eine intensive Ausbildung in Sofortmaßnahmen am Unfallort, in Bergung, Rettung und Brandschutz und eine zusätzliche Ausbildung in Pannenhilfe zu durchlaufen. Gründer und Initiator dieses Hilfs-Clubs ist der BVS-Berater und BVS-Helfervertreter Roth, der u. a. Träger der bronzenen, silbernen und goldenen Ehrenplakette des freiwilligen Kameradschaftsdienstes des ADAC ist.

Beckum. Eine Katastrophenschutzübung führten die Postämter Ahlen und Beckum in Zusammenarbeit mit der BVS-Dienststelle Beckum durch. Ziel dieser Übung war es, Verhalten und Zusammenarbeit der aufgebauten Bergungs- und Sanitätsstaffel zu überprüfen. Die Übung umfaßte u. a.: Rettungsarbeiten durch Abseilen, Löschen von Brandpuppen sowie das Anlegen von Verbänden. Mit großem Interesse verfolgten die Passanten die lebendig gestaltete Übung.

Bonn. Zum traditionellen Septemberschießen des Standortältesten, Oberst Dr. Ladwig, waren auch Vertreter der Dienststellen Bonn und Siegburg eingeladen. Der beste Schütze in diesem Jahr war BVS-Fachlehrer Scholz, der bei der Siegerehrung von Oberst Dr. Ladwig beglückwünscht wurde.

Ausbildung findet Anerkennung

Die Firma „Ferd. Mülhens 4711 Glockengasse" richtete folgendes Schreiben an die BVS-Dienststelle Köln: „ . . . Nachdem nunmehr zum dritten Mal durch die Angehörigen Ihrer Dienststelle ein Selbstschutz-Grundlehrgang in unserem Hause mit großem Erfolg durchgeführt wurde, ist es uns ein Bedürfnis, den Dank hierfür einmal offiziell zu übermitteln. Sicher ist es auch für Sie interessant zu wissen, daß, kurz nach Durchführung des ersten Lehrganges, ein bedauerlicher Betriebsunfall einen frisch geschulten Ersthelfer zum Eingreifen zwang. Das Urteil des Werksarztes hierüber lautete: Der Helfer hat sich sehr umsichtig und absolut richtig verhalten. Lassen Sie mich weiter sagen, warum ich den BVS für die Ausbildung betrieblicher Ersthelfer bevorzuge:
1. Es wird nicht nur Erste Hilfe gelehrt, es werden auch wichtige lebensrettende Maßnahmen am Unfallort besprochen und demonstriert;
2. Vorbeugender und abwehrender Brandschutz an Personen und Objekten werden praktisch geübt und nicht nur besprochen.

Jubiläumszahl 4.000

„Der zivile Selbstschutz ist eine Gemeinschaft unserer Gesellschaft", betonte Beigeordneter Peter Hanl, Sozialdezernent der Stadt Aachen, vor Teilnehmern eines Se-Grundlehrgangs für Bedienstete des Amtes für Zivilschutz. Die Tatsache, daß an dieser 213. Ausbildungsveranstaltung der 4000. Teilnehmer ermittelt werden konnte, war für die BVS-Dienststelle Anlaß zu einer kleinen Feierstunde.

Von links: Die 4000. Lehrgangsteilnehmerin Annegret Graf, Beigeordneter Hanl, BVS-Dienststellenleiter Janke.

Beigeordneter Peter Hanl überreichte der Verwaltungsangestellten Annegret Graf einen Aachener Bildband, eine Erste-Hilfe-Ausstattung und einen Blumenstrauß. Zu Beginn hatte Dienststellenleiter Janke auf den praktischen Wert der vermittelten Kenntnisse aus einem Grundlehrgang hingewiesen.

20.000 Besucher

An der Großausstellung „Tor zum Münsterland" in Dorsten beteiligte sich die BVS-Dienststelle Recklinghausen mit einem Informationsstand. Die Ausstellungsleitung zählte in neun Tagen 214 000 Besucher, von denen etwa 20 000 den Informationsstand des BVS besuchten. Die Betreuung des Standes hatte BVS-Beauftragter Helmut Bellina übernommen, der gemeinsam mit den Mitarbeitern für einen reibungslosen Ablauf Sorge trug. An einem Wochenende stand auch der Bauberater der BVS-Dienststelle Recklinghausen, Ulrich Mathig, zur Verfügung. In einer Pressekonferenz, zu der Amtsdirektor Dr. Zahn eingeladen hatte, wurden der Beauftragte und sein Stellvertreter vorgestellt und zugleich das Programm für 1975 bekanntgegeben.
In der Schlußbesprechung bedankte sich BVS-Dienststellenleiter Peter Eykmann bei den Mitarbeitern für die aktive Mitarbeit. Für das laufende Jahr sind in allen Orten des Dienstbereiches Ausstellungen verschiedenster Art geplant.

Amtsdirektor Dr. Zahn (3. v. r.) und Oberamtmann Grotendorst inmitten der den BVS-Stand in Dorsten betreuenden Mitarbeiter.

„Ich kann helfen"

„Ich kann helfen", steht auf einem von der Stadt Düsseldorf gestifteten Selbstschutzabzeichen. Schülerinnen und Schüler der Abschlußklassen der Gemeinschaftsschule an der Pestalozzistraße haben sich nach einer zwölfstündigen Unterweisung bereit erklärt, die Abzeichen zu tragen. Anfang dieses Jahres wird der 30 000. Teilnehmer der Selbstschutzlehrgänge erwartet.

Auszeichnung

Mit der Ehrennadel für Blutspender in Gold (10 Blutspenden) sind in der Dienststelle Herne inzwischen alle männlichen Bediensteten ausgezeichnet worden: Horst Schlemminger, Bernhard Kunsteller und Johannes Adick.

Zehnmal Blut gespendet: v. l. H. Schlemminger, B. Kunsteller und J. Adick.

rheinland-pfalz

Großes Interesse in Koblenz

In Koblenz fand erstmalig eine Informationstagung statt, in deren Mittelpunkt der Selbstschutz in Behörden und Betrieben stand. Diese Tagung veranstaltete der BVS in Zusammenarbeit mit dem städtischen Amt für Zivil- und Katastrophenschutz. Die Initiatoren konnten eine zufriedene Bilanz ziehen, denn von 200 geladenen Gästen waren 150 in die Rhein-Mosel-Halle gekommen. Zusammengekommen waren an diesem Vormittag die Leiter von Behörden und Betrieben und die Behörden- und Betriebsschutzleiter. Zweck dieser Tagung war die Information. So gab es Wissenswertes zu sehen und zu hören über den Sinn eines Behörden- und Betriebsselbstschutzes, die Vorbereitungen und Durchführungen von Selbstschutzmaßnahmen. Außerdem wurde viel diskutiert und schließlich zeigten die Gastgeber noch die Ausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt".
Die Tagung wurde von Landesstellenleiter H. Kunde und dem verantwortlichen Dezernenten für Zivil- und Katastrophenschutz, J. Mendling, eröffnet. BVS-Redner E. Urbaniak referierte über den „Selbstschutz in Arbeitsstätten". In der Aussprache wurde deutlich, daß in mehreren Koblenzer Behörden und Betrieben der Selbstschutz in gewisser Beziehung funktioniert, daß es keineswegs an Eigeninitiative und auch an Privatinvestitionen der Firmen fehlt. Aber es gab auch kritische Stimmen. Außerdem wurde noch einmal auf die Koordination zwischen der Stadtverwaltung und dem BVS hingewiesen: „Wir wollen auf diese Weise Optimales erreichen." Der BVS bot entsprechende Lehrgänge an: „Im ersten Halbjahr 1974 haben wir in Koblenz nicht weniger als 109 Selbstschutz-Grundlehrgänge und über 50 Informationsveranstaltungen durchgeführt."

Betrieblicher Katastrophenschutz

Auszug aus den Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Trier vom Monat November 1974:

Wir weisen darauf hin, daß der Bundesverband für den Selbstschutz, Dienststelle Trier, Nordallee 12, Telefon (06 51) 7 28 47, zur Beratung und Ausbildung in allen Fragen des betrieblichen Katastrophenschutzes und Brandschutzes zur Verfügung steht. Infolge der zunehmenden Verwendung von brennbaren Materialien als Baustoffe oder zur Verpackung oder zur Erzeugung von Produkten wächst auch die Gefahr, daß sich Brände unvorstellbar

schnell ausbreiten und Personen durch Feuer oder Rauch gefährdet, beziehungsweise geschädigt werden.

Auf den raschen Einsatz der Einheiten des behördlichen Katastrophenschutzes sollte man sich daher nicht allein verlassen, zumal diese bei Unfällen größeren Ausmaßes nur an Schadensschwerpunkten eingesetzt werden können. Vor allem die ersten Minuten des Einsatzes im Katastrophenfall sind für das Schadensausmaß sehr entscheidend.

Wir begrüßen es daher, daß der Bundesverband für den Selbstschutz kostenlos für den Aufbau von betrieblichen Schutzmaßnahmen zur Verfügung steht.

Wir empfehlen unseren Unternehmen, sich unmittelbar mit dem Bundesverband für den Selbstschutz unter der angegebenen Adresse in Verbindung zu setzen.

Zivilschutz in Bad Dürkheim

Im Amtsblatt der Stadtverwaltung von Bad Dürkheim wurde in einem dreiseitigen Bericht über den Zivil- und Katastrophenschutz berichtet. 1956 begann in Dürkheim die Schulungs- und Aufklärungsarbeit. Gut ausgebaute und zweckmäßig eingerichtete Räume wurden von der Stadt zur Verfügung gestellt. Stadtrat Debus warb eine kleine Schar hilfswilliger Helfer und schickte sie zur Fachausbildung an die Landes- und Bundesschule des BLSV. So erwarb auch der jetzige BVS-Beauftragte Hilmar Schurig 1958 seine Lehrberechtigung in Bingen. 1967 zog die Selbstschutz-Schulungs- und Beratungsstelle in eine neue Unterkunft um, die allerdings nicht mehr im Stadtzentrum liegt. Jeden Montag und Donnerstag ist die Beratungs- und Ausbildungsstelle von 20 bis 22 Uhr geöffnet, und jedermann kann ihre Dienste in Anspruch nehmen.

Eine Woche lang wurde im vergangenen Jahr in der geräumigen Vorhalle der Kreissparkasse die Tafelausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt" gezeigt. Bürgermeister Kalbfuß begrüßte zur Eröffnung BVS-Dienststellenleiter Gottschalk und seine Helfer, die Vertreter der Hilfsorganisationen, DRK, Feuerwehr und Polizei. Die erste Führung durch die Tafelausstellung übernahm Claus Schwinger.

Beim Beratungs- und Informationsabend des Selbstschutzes im Schulungsraum der Stadt berichtete BVS-Beauftragter Schurig über den Erfolg der Ausstellung. In den fünf Ausstellungstagen wurden 1140 Besucher gezählt. Es wurden rund 5000 Informationsschriften verteilt. In sechs Abschlußklassen wurden in einem zweistündigen Vortrag 284 Schüler über den Zweck und Sinn des Selbstschutzes informiert. Gezeigt wurden dabei jeweils die Filme „Und wer hilft dann?" und „Denk daran — schaff' Vorrat an!"

Lehrgang in Fort Biehler

Erstmals haben Behördenselbstschutzlehrgänge auf dem Katastrophenschutzgelände der Städte Mainz und Wiesbaden im Fort Biehler stattgefunden. Mitarbeiter des Hauptzollamtes Mainz wurden von der BVS-Dienststelle dort theoretisch und praktisch für den Brand- und den Bergungseinsatz ausgebildet.

Der Zivilschutzdezernent der Stadt Mainz, Beigeordneter Schneider, und der Leiter der Abteilung Zivilschutz, Amtsrat Busch, ließen sich bei einem Besuch von dem Lehrgangsleiter und den Teilnehmern über die Erfahrungen berichten. Einmütig war man der Auffassung, daß das Gelände auch zur Durchführung der Ausbildung im Selbstschutz sehr geeignet ist. Da die Ausbildung des Behördenselbstschutzes während der Dienstzeit und die Ausbildung der Katastrophenschutzhelfer während deren Freizeit durchgeführt wird, kommen auch keine gegenseitigen Behinderungen, insbesondere bei der Inanspruchnahme des kleinen Schulungsraums vor.

Transport eines „Verletzten" über eine Leiter.

Bundeswehr übt Selbstschutz

Zu einer Übung waren die Selbstschutzkräfte der in Trier stationierten Bundeswehreinheiten — Fernmeldebereich 70, Feldwerft, POL-Depot und die Feuerwehr der General-von-Seidel-Kaserne — zusammen mit dem BVS und dem Malteser-Hilfsdienst aufgeboten. „Katastrophenort": die Gebäude der ehemaligen Zigarettenfabrik Haus Neuerburg an der Hohenzollernstraße. Die Übung bildete den Abschluß einer zweiwöchigen Selbstschutz-Ausbildung der Soldaten, die ihnen durch die Kasernenfeuerwehr und den BVS zuteil geworden war.

Angenommen war der Verteidigungsfall. Es waren Brände gelegt und an verschiedenen, schwer zugänglichen Stellen „Verletzte" deponiert worden. Einsturzgefährdete Bauteile mußten zum Schutz der Retter abgesichert werden. Insgesamt waren 26 Soldaten mit ihren Fahrzeugen und der Ausrüstung im Einsatz. Übungsleiter waren Oberleutnant Land, Feldwebel Lex und Stabsunteroffizier Hartmann.

Der Ausbildungsstand der BVS-Selbstschutzkräfte wird durch allmonatliche Übungen laufend ergänzt. Der personellen Fluktuation bei den Bundeswehreinheiten entsprechend werden die Selbstschutzkräfte, die neben ihrem normalen Dienst ständig für ihre Aufgaben zur Verfügung stehen, immer wieder ergänzt und auf Soll-Zahlen gehalten.

Erfolg in Cochem

Vom 4. bis 8. November war die Fahrbare Zivilschutz-Ausstellung der Landesstelle mit der Tafelausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt" in der Schalterhalle der Kreissparkasse in Cochem/Mosel eingesetzt. Dienststellenleiter A. Jax hatte die Ausstellung gut vorbereitet und in den Amtsblättern des Kreises auf diese Ausstellung hinweisen lassen. Die örtliche Presse berichtete in einer Vorschau und nach der Eröffnung ausführlich.

Eröffnung der Ausstellung in Cochem. V. l.: Dienststellenleiter Jax, Sparkassendirektor Kirschey, Kreisdeputierter Bettinger und der Leiter des Zivilschutzamtes; am Phantom: FZA-Leiter Schwinger.

Vertreter des Betriebsselbstschutzes von Bundespost und Bundesbahn besuchten die Ausstellung. Ein besonderer Anziehungspunkt war das AMBU-Phantom, an dem der Leiter der FZA, Claus Schwinger, immer wieder die Mund-Nase-Beatmung demonstrierte.
Wenn man in Betracht zieht, daß in dieser Jahreszeit in Cochem kein Fremdenverkehr mehr war und die Bevölkerung zum großen Teil noch in der Weinlese arbeitete, ist die Zahl von 860 Besuchern dazu angetan, den guten Erfolg der Ausstellung zu bestätigen.

Ermutigender Anfang

Daß der Selbstschutz ein Gebot unserer Zeit ist, wurde den Strafgefangenen der Justizvollzugsanstalt Zweibrücken und der Außenstelle Birkhausen in einer Aufklärungsveranstaltung deutlich gemacht und mit einem Film demonstriert.

Referentin war BVS-Lehrerin Erna Schmidt (Zweibrücken), die in ihrem Vortrag bewies, daß Selbstschutz eine erkennbare Selbsthilfe ist und eine sinnvolle Vorsorge jedes einzelnen in seinem Lebensbereich bei Unfällen und Katastrophen. Jeder könne vorbeugen und Vorsorgemaßnahmen treffen.

Welche Resonanz der Vortrag bei den Inhaftierten gefunden hatte, ergab sich aus der Zahl der Interessierten für den Selbstschutz-Grundlehrgang, der an beiden Stellen durchgeführt wurde. Zugelassen wurden Bewerber, deren Entlassung bevorstand. Für die mit der Durchführung der Veranstaltung beauftragten Personen waren das von den Gefangenen entgegengebrachte Interesse und das Verhalten besonders beeindruckend. Sie wurden ermutigt, auch künftig die Strafgefangenen in Aufklärungs- und Ausbildungsmaßnahmen mit einzubeziehen.

Auszeichnung für Dr. Brix

Landesstellenleiter Kunde (r.) überreicht Dr. Brix die Urkunde.

Der BVS verlieh Dr. Brix, Oberbürgermeister von Neustadt, die Ehrennadel. Bei Überreichung betonte Landesstellenleiter Kunde, daß der Selbstschutz gerade in Neustadt stets offene Türen gefunden habe; die Zusammenarbeit mit dem für den Stadtbereich und den Landkreis Bad Dürkheim zuständigen BVS-Dienststellenleiter Gottschalk sei vorzüglich. Dabei habe sich Dr. Brix anerkennenswerte Verdienste erworben.
Der Oberbürgermeister erklärte in seinem Dankeswort an die Delegation des BVS aus Mainz, daß die Auszeichnung für ihn eine Überraschung bedeute. Die Arbeit des Selbstschutzes sei darauf ausgerichtet, Krisensituationen meistern zu können, sie sei ein Dienst für alle Bürger. Besonders hob Dr. Brix die unbürokratische Zusammenarbeit mit der BVS-Dienststelle hervor. Gleiches Zusammenwirken gäbe es auch mit der Landesstelle, deren Leiter, Heinz Kunde, immer „über den kurzen Draht" Kontakt mit der Stadtverwaltung habe.
Landesstellenleiter Kunde verwies noch auf die umfangreicher gewordene Arbeit für den Selbstschutz hin und gab dabei zu erkennen, daß hierfür noch mehr Verständnis in der breiten Öffentlichkeit notwendig sei.

Kernwaffen im Chemieunterricht

Von einem Lehrer des Ludwigshafener Geschwister-Scholl-Gymnasiums war bekannt, daß er in seiner Oberprima über die Wirkungsweise der Atombombe sprach. So bot man ihm zur Auflockerung Filme über dieses Thema an. Es fand sich auch eine Schülerin dieser Klasse bereit, ein Referat auszuarbeiten. Sie wurde von der Dienststelle mit Literatur versorgt und über offenstehende Fragen informiert.
Die Veranstaltung fand während einer Doppelstunde Chemie statt und enthielt zunächst das Referat der Schülerin, das im wesentlichen den Lehrstoff des 1. Teils der Selbstschutz-Grundausbildung umfaßte, der allerdings naturwissenschaftlich untermauert wurde durch den Reaktionsmechanismus bei der Detonation einer A-Bombe, durch die physikalischen Gesetze, die den Wirkungen der Hitze- und Druckwelle zugrunde liegen, sowie durch die biologischen Vorgänge bei der Schädigung eines Menschen durch Radioaktivität. Dann folgte eine Aufklärung über den BVS und seine Aufgaben durch einen Mitarbeiter des BVS. Zum Schluß wurden zwei Filme zum Thema Kernwaffen gezeigt.

Die Schüler zeigten großes Interesse, wie durch überdurchschnittliche Aufmerksamkeit und die anschließend gestellten Fragen klar wurde. Der Lehrer bedankte sich mit den Worten: „Es war eine gute Unterrichtsstunde."

Werbung für den Brandschutz

Bei der Brandschutzwoche in Weißenthurm stellte sich die Freiwillige Feuerwehr den Bürgern der Stadt vor. Zu besichtigen waren unter anderem Fahrzeuge und viele andere Gerätschaften, die zur Bekämpfung bei Brand und Gefahr notwendig werden. Im katholischen Vereinshaus wurden in Zusammenarbeit mit der BVS-Dienststelle Koblenz Filme vorgeführt, die sehr starkes Interesse fanden. BVS-Fachlehrer Pötz, der auch Wehrleiter ist, erläuterte die Filme und stand den Besuchern Rede und Antwort.

Nachruf

Der bei der BVS-Dienststelle für den Rhein-Hunsrück-Kreis tätige Bauberater Bauingenieur und Bauunternehmer Ernst Külzer wurde im Alter von nur 54 Jahren in seiner Heimatgemeinde Rheinböllen zu Grabe getragen. Für den BVS nahm Dienststellenleiter Günter Walkemeyer am Begräbnis teil und legte als Dank für die ehrenamtlich geleistete Mitarbeit einen Kranz nieder.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Gutes Echo

Nachdem im ersten Halbjahr 1974 in 8 Grundlehrgängen für Behördenangestellte insgesamt 89 Personen teilgenommen hatten, konnte die erste Phase der Ausbildung abgeschlossen werden. Dank der guten Zusammenarbeit mit Polizeidirektion, Landratsamt, Gesundheitsamt und Zollamt Pforzheim begann dann im September und Oktober die Fachausbildung in Brandschutz, Bergung und Sanitätsdienst. Es waren in einem Lehrgang jeweils 15 Teilnehmer. In Brandschutz und Bergung wurde auf dem Katastrophenschutzgelände des Enzkreises ausgebildet. Regierungsdirektor Dr. Burkardt vom Landratsamt nutzte trotz des kalten und nassen Wetters die Gelegenheit, die Teilnehmer auf dem Übungsgelände zu begrüßen.

Der Leiter des Amtsgerichtes in Pforzheim bat die BVS-Dienststelle, die Ausbildung aller Beschäftigten zu übernehmen. So wurden in fünf Grundlehrgängen über 100 Beschäftigte im Selbstschutz ausgebildet.

Interessierte Frauen

Die Vorsitzende des Deutschen Hausfrauenbundes — Landesverband Baden — lud die Vorsitzende der Ortsverbände zu einer Arbeitstagung in das Parkhotel in Karlsruhe ein. Bei dieser Tagung bekam die Fachbearbeiterin II 5 der BVS-Dienststelle, Frau Elsäßer, Gelegenheit, über die Probleme des Selbstschutzes der Bevölkerung, vornehmlich aus der Sicht der Hausfrau und Mutter, zu sprechen. Frau Elsäßer, selbst aktiv im Hausfrauenverband tätig, verstand es, die Tagungsteilnehmerinnen so zu interessieren, daß in der Folge eine ganze Anzahl von Anforderungen für einen speziellen Aufklärungsvortrag bei der Dienststelle eingingen. Einige Veranstaltungen fanden schon statt, andere werden folgen.

Gelerntes angewendet

Dem Mitarbeiter Eckart Bass der BVS-Gruppe Tuttlingen ist es zu verdanken, daß im örtlichen Altersheim bei einem Zimmerbrand kein größerer Schaden entstand. Bass konnte das Feuer mit Trockenlöschern noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr löschen. Ursache des Brandes war ein Elektrokocher, der nicht ausgeschaltet wurde.

„Verletzte" werden nach ihrer Bergung durch Selbstschutz-Helfer betreut.

Selbstschutz übte mit

Die BVS-Helfergruppe Tuttlingen zeigte während einer Übung der örtlichen Wehren und deren aus der näheren Umgebung aus Anlaß der Brandschutzwoche „Sofortmaßnahmen am Unfallort". Neben der Bergung von Verletzten aus einem auf einen Güterwagen aufgefahrenen LKW gehörte auch deren Betreuung und Erste-Hilfe-Maßnahmen bis zum Eintreffen eines Rettungswagen des DRK.

Bundesverdienstkreuz für Ernst Puth

Ernst Puth erhält die Auszeichnung aus der Hand des LB Dr.-Ing. Reß.

Dem früheren Geschäftsführer für den Bereich Hanau, Ernst Puth, hat der Bundespräsident das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Diese hohe Auszeichnung wurde am 12. November 1974 vom Landesbeauftragten, Dr.-Ing. Reß, dem heute noch an der THW-Arbeit interessierten Althelfer in der Unterkunft des OV Hanau überreicht. Zu dieser Feierstunde versammelten sich Helfer, Freunde und Förderer des THW, um Puth ihre Glückwünsche auszusprechen. Ernst Puth ist gelernter Silberschmied und war Betriebsleiter des elterlichen Betriebes. Von 1952 bis zum Erreichen des 65. Lebensjahres im Jahre 1963 leitete er als THW-Geschäftsführer den Bereich Hanau. Puth war bereits 1930 der Technischen Nothilfe beigetreten. Im Jahre 1952 war er erster Helfer und Mitbegründer des OV Hanau. Nach seinem Ausscheiden aus dem Bundesdienst leitete er von 1964 bis 1967 den OV Hanau als Ortsbeauftragter. Noch heute, fast 76jährig, besucht er regelmäßig die Ausbildungsveranstaltungen, steht den jungen Führungskräften und Helfern mit Rat zur Seite und belebt die Weiterentwicklung des OV Hanau mit außergewöhnlichem Elan.

W. Lux

Besondere Ehrung

In einer Feierstunde im Stadtverordnetensitzungssaal verlieh Oberbürgermeister Schneider an 5 Bürger, die sich uneigennützig um die Stadt verdient gemacht haben, die goldene Ehrennadel der Stadt Gießen. Diese Auszeichnung erhielt auch der langjährige THW-Helfer Karlheinz Krebs, der sich in vorbildlicher Weise für den Aufbau des THW eingesetzt und sein fachliches Wissen in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat.

Krebs, heute 39 Jahre alt, ist seit 1965 THW-Helfer. Von Beruf Fernmeldeoberwart, hat er sich vorrangig um die Fernmeldeausbildung im Ortsverband bemüht. Er ist Leiter der Fernmeldezentrale HVB, die ausschließlich von THW-Helfern besetzt wird.

Oberbürgermeister Schneider überreicht die Urkunde an den THW-Helfer Krebs.

Krebs hat mit viel persönlichem Einsatz den Aufbau der HVB-Zentrale übernommen und ausgeführt. In mühevoller Kleinarbeit hat er mit seinen Helfern alle die Anlagen eingebaut, die für ein ordnungsgemäßes Funktionieren einer derartigen Einrichtung erforderlich sind.

Für diese außergewöhnliche Leistung ist Krebs die Auszeichnung der Stadt zuerkannt worden.

W. Lux

Nachruf

Der Ortsverband Großalmerode trauert um den Helfer

Heinz-Jürgen Wörsdorfer

der im Alter von 18 Jahren durch einen tragischen Verkehrsunfall ums Leben kam.

Der Ortsverband verlor einen beliebten und hilfsbereiten Kameraden, der in den Reihen der Helfer sehr fehlen wird.

Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

OV Großalmerode

☆

Im Alter von 52 Jahren verstarb am 23. November 1974 der Ortsbeauftragte

Ingenieur Franz von Czapski

Wieder ist ein hervorragender THW-Mann viel zu früh von uns gegangen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

OV Walsum

☆

Plötzlich und für alle unfaßbar, verstarb am 1. November 1974 unser Kamerad

Jürgen Wieckhorst

im Alter von 24 Jahren.

Kamerad Wieckhorst gehörte dem BV Hamburg-Bergedorf seit 1972 an. Der BV Hamburg-Bergedorf verliert mit ihm einen stets einsatzbereiten Helfer, der im Kreise seiner Kameraden unvergessen bleibt.

BV Hamburg-Bergedorf

☆

Plötzlich und unerwartet verstarb am 29. November 1974 unser langjähriger Helfer und E-Gruppenführer

Klaus-Dieter Petereit

im Alter von 25 Jahren an einem Herzversagen.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

OV Schwerte

Jahresübung

An einem Wochenende führten die Ortsverbände Itzehoe und Hohenlockstedt ihre große Jahresübung an der Eckernförder Bucht durch.
Im Rahmen dieser Übung mußten die Helfer ihr Können und damit die Einsatzmöglichkeit und -fähigkeit der Ortsverbände unter Beweis stellen, denn die Führungskräfte hatten sich dieses Mal etwas Besonderes ausgedacht: Den einzelnen Helfern wurden verschiedene Aufgaben aus dem umfangreichen Programm der Vollausbildung gestellt, die sie in Form eines Wettkampfes am Sonntagmorgen zu erfüllen hatten. Jeder einzelne Helfer mußte also beweisen, ob er die zur Erfüllung der Aufgaben benötigten Geräte (Notstromaggregat, Motorsäge, Steckstrickleiter, Petromaxlampe, Brennschneidgerät) beherrscht oder nicht.

Helfer beim Hindernisbau.

Das von Prüfern und der Wettkampfleitung ermittelte Ergebnis zeigte dann, daß die Männer des THW für den Ernstfall gerüstet sind.
Als ein Ansporn im „Leistungstest" erwies sich der vom Ortsbeauftragten Harbeck gestiftete Pokal, den sich die zweite Gruppe des Ortsverbandes Itzehoe verdient erkämpfte.
Landrat Dr. Brümmer ließ es sich nicht nehmen, den beiden Ortsverbänden einen Besuch abzustatten. Nachdem er sich selbst von dem Können der einzelnen THW-Helfer überzeugt hatte, zeichnete er den Helfer Wilfried Zick als besten „Einzelkämpfer" mit dem Bildband des Kreises Steinburg aus. Eigentlich gab es bei dem Wettkampf zwei Einzelsieger, nämlich Wilfried Zick und Volker Legband. Beide errangen die gleiche Punktzahl. Um jedoch nicht das Los entscheiden zu lassen, wurde den beiden Kameraden eine Sonderaufgabe gestellt. Nach einigen spannenden Minuten stand schließlich der „Beste" fest.
Auch der Landesbeauftragte des THW für Schleswig-Holstein, Dipl.-Volkswirt Meier, konnte als Gast im THW-Lager an der Eckernförder Bucht begrüßt werden. Er zeigte seinerseits große Zufriedenheit über den Übungsverlauf. LB Meier erfuhr mit Genugtuung, daß alle Helfer beim Wettkampf von den 70 möglichen Punkten 50 oder mehr erzielten. Dies lasse erkennen, so stellte er fest, daß sowohl die Führungskräfte als auch die Helfer der beteiligten Ortsverbände gute und erfolgreiche Ausbildungsarbeit leisten. Besonders angetan war LB Meier nicht zuletzt von der hervorragenden Disziplin und Sauberkeit, die im Lager herrschte.
Die Kameradschaftspflege kam auf der diesjährigen Jahresübung natürlich auch nicht zu kurz. Erwähnt seien hier nur die gemütlichen Stunden am großen Lagerfeuer mit Gesang und Gitarrenklang oder der Filmabend, bei dem mancher Helfer sich bei früheren Einsätzen oder Übungen wiedererkennen konnte.
Der Kantinenwirt „Lud'n" und sein Adjutant sorgten stets dafür, daß in Anbetracht des hochsommerlichen Wetters keine Kehle vertrocknete und auch Chefkoch Wersig und seine Mannschaft trugen dafür Sorge, daß keiner mit Untergewicht zurückkehren mußte.
Ein weiterer Höhepunkt war dann am Montagmorgen eine Katastropheneinsatzübung, zu der auch der Landesbeauftragte Meier wiederkam und mit großem Interesse den Übungsablauf verfolgte. Sachlage war folgende: Die THW-Helfer sollten aus einem angenommenen Trümmergelände Menschen bergen und mußten, um zu diesen zu gelangen, u. a. etliche Hindernisse, die natürlich auch nur symbolisch angedeutet werden konnten, überwinden. Dieses machte selbstverständlich den Einsatz der verschiedensten Geräte (z. B. Motorsäge, Brechstangen, Hydropressen, Leitern, Brennschneidgeräte) erforderlich.

Jochen Wenck

Junge Gäste beim OV Heide

Mit viel Initiative und intensiven Bemühungen ist es einigen Führungskräften des Ortsverbandes Heide gelungen, in wenigen Monaten eine Jugendgruppe aufzubauen, die heute bereits mit ihren 20 Angehörigen eine beachtliche Stärke erreicht hat.
An mehreren Wochenenden im vergangenen Jahr herrschte beim OV Heide Hochbetrieb. Schüler und Schülerinnen von Hauptschul-Abgangsklassen sowie von der Realschule Heide waren mit ihren Lehrern der Einladung des Ortsverbandes gefolgt, um sich einmal über die Arbeit und Aufgaben des THW bzw. seiner ehrenamtlichen Helfer zu informieren.
Nach einer einführenden Information über den Zivilschutz und das Technische Hilfswerk wurde den jungen Gästen ein Film vorgeführt, der von einem Helfer aufgenommen worden war und in dem von Ausbildung und Arbeit des OV Heide berichtet wurde; er kam bei allen Gästen gut an und wurde von ihnen mit Interesse aufgenommen.
Helfer des Bergungszuges führten anschließend den fachgerechten Umgang mit Motorsäge, dem Preßluftatmer, dem Öldruckheber und anderen Bergungsgeräten vor.
Auch der vom OV Husum ausgeliehene und bei diesen Veranstaltungen vorgeführte DKW Munga 8 rief bei den Schülern große Begeisterung hervor, die dann noch durch den Einsatz von Funkgeräten gesteigert wurde.
Mit einem PKW, einem VW-Bus, zwei GKW und einem MKW ging es danach mit den sehr interessierten Jugendlichen zum Bundeswehr-Übungsgelände. Hier wurde ihnen einmal vorgeführt, wie es aussieht, wenn Fahrer und Fahrzeuge sich im Gelände bewähren müssen.
Viel Hallo und Beifall gab es, als es zum Schluß hieß: „Alle Besucher dürfen aufsitzen und einmal mit über Stock und Stein durch das Gelände fahren."
Wenn so eine Geländefahrt auch eine Menge Staub aufwirbelt und bei den Teilnehmern trockene Kehlen verursacht, hat es doch allen Schülern und Schülerinnen — wie sie sagten — ausgezeichnet gefallen.

Innensenator besucht Jugendgruppe

Zwei Tage vor seiner Ernennung zum Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg besuchte Innensenator Hans-Ulrich Klose die Jugendgruppe des Bezirksverbandes Hamburg-Nord und informierte sich über die Ausbildung und Arbeit der Junghelfer.

Die Junghelfer übergaben dem Senator ein im Rahmen ihrer Ausbildung konstruiertes und gebautes Klettergerät. Der Senator wurde gebeten, einen Kinderspielplatz im Bezirksamtsbereich Hamburg-Nord zu benennen, damit die Helfer das Spielgerät dort aufstellen können. Senator Klose prüfte unter dem Beifall der Junghelfer das Spielgerät auf seine Funktion hin. In einer kleinen Ansprache dankte er den Jugendhelfern für die geleistete Arbeit und versprach, an einem Ausbildungsabend einmal teilzunehmen. Das Spielgerät wurde am 6. Dezember auf dem Spielplatz Augustenburger Ufer aufgestellt.

Blitzaktion „Saubere Süderelbe"

So lautete die Überschrift eines Artikels in der Lokalpresse. Zugführer Peter Naujoks hatte eine Dienstplanänderung angemeldet. Die Bootsmotoren mußten dringend laufen, um Standschäden vorzubeugen. Der Bergungszug 741 sollte bis auf eine Gruppe Weiterbildung im Wasserdienst durchführen. Vorgesehen für diesen Dienst war die nach der Sturmflutkatastrophe von 1962 abgedämmte und zu einem toten Wasserarm degradierte Süderelbe.

Die Besonderheit der Übung lag im Fahren bei ständig wechselnden Wassertiefen, wobei über weite Strecken in besonders flachem Wasser operiert werden mußte. Eingesetzt waren das MSB „Wal" und das SÜ-Boot „Delphin". Übungsobjekte gab es genug.

Die Jugendgruppe der mit dem THW freundschaftlich verbundenen international bekannten „Finkenwarder Speeldeel" hatte bereits das Ufer dieses in landschaftlich so reizvoller Gegend liegenden Gewässers gereinigt. Die Helfer des Zuges 741 angelten und bargen nun Gegenstände aus dem ufernahen Wasser. Es versetzt die Beteiligten solcher Aktionen immer wieder in Erstaunen, wie gedankenlos Mitbürger die Landschaft verschmutzen und verschandeln. Was würden die Übeltäter wohl sagen, wenn ihnen dieser Unrat in ihre Wohnungen geworfen würde — verdient hätten sie es! Ein besonders „dicker Fisch" dieser Uferangelei war beispielsweise eine an die Wasseroberfläche geförderte Waschmaschine.

Die Freude über die Tätigkeit der

Einteilung der Abschnitte vor Beginn der Säuberungsaktion.

THW-Helfer war bei den landschaftschutz-interessierten Mitbürgern groß. Sie fand ihren Widerhall in verschiedenen Artikeln der örtlichen Tagespresse. H. Faust

Schwenkschaufler für das THW

Der Schwenkschaufler mit aufmontierten Raupen im Gelände.

Geschäftsführer Stiemerling vom BV Hamburg-Harburg war mit der Vorbereitung eines Sonderlehrganges beim Pionierbataillon 3 in Stade beauftragt, bei dem 8 hauptamtliche Kraftfahrer an dem Schwenkschaufler Ahlmann A 50 eingewiesen wurden. Die Kraftfahrer sollten mit der Bedienung des Gerätes, der Wartung und Pflege sowie den Unfallverhütungsvorschriften vertraut gemacht werden. Da es sich um eine vielseitig einsetzbare Arbeitsmaschine handelt, wurde auch eine umfangreiche Betriebsausbildung im Gelände vorgenommen. Das umfangreiche Zubehör (Greifer, Grabenlöffel, Kranausrüstung) gewährleistet eine vielseitige Verwendung. Durch den leicht und schnell vorzunehmenden Austausch der gummibereiften Räder gegen Ansteckraupen ist es möglich, auch auf weichem, verschlammtem, losem oder stark unebenem Boden den Schwenkschaufler mit großem Nutzen einzusetzen.

Weihnachtsgeschenk an THW

Ein Weihnachtsgeschenk ganz besonderer Art überreichte die Bavaria-St.-Pauli-Brauerei dem LB Hamburg. Verkaufsdirektor Ehlers übergab LB Trautvetter im Beisein von Vertretern der Presse und des BV Hamburg-Harburg ein Schreiben, in dem er dem THW den Ankauf von Ausrüstungsgegenständen für einen weiteren Kombi für Hilfeleistungen bei Verkehrsunfällen zusagte. Das

Fahrzeug soll nach seiner Ausrüstung im BV Hamburg-Harburg stationiert und zusammen mit den anderen Einsatz-Kfz für Hilfeleistungen bei Verkehrsunfällen auf Autobahnen, Bundes- und Landstraßen im norddeutschen Raum eingesetzt werden. Die Bavaria-Brauerei hat mit diesem Geschenk wesentlich zu einer noch größeren Einsatzbereitschaft beigetragen. Das THW Hamburg dankt der Brauerei im Namen der freiwilligen Helfer des THW und des Bürgers dafür und verpflichtet sich, Fahrzeuge und Gerät stets einsatzbereit zu halten, um zu helfen, Menschenleben zu retten.

niedersachsen

Erste Bewährungsprobe

Gleich zweimal mußte das Technische Hilfswerk (THW) kürzlich bei Ölverschmutzungen eingreifen. Im Mühlenkanal war treibendes Öl entdeckt worden. Es gilt als wahrscheinlich, daß die Ursache hierfür ein von Kindern oder Erwachsenen in den Mühlenkanal geworfener Ölbehälter war, der noch halbgefüllt war.

An einem Sonntagnachmittag wurde das THW zur Hilfe gerufen, um einen Ölfilm auf der Leine zu binden. Bei dieser Alarmierung bewährten sich erstmals die neuen „Funkwecker". Eine notwendige Alarmierung wird direkt von der Unterkunft ausgelöst. Dabei geben die Wecker einen Warnton. Anschließend in der THW-Unterkunft wird den Helfern dann der Grund der Alarmierung bekanntgegeben. Auch in diesem Fall waren die Helfer in so kurzer Zeit einsatzbereit, daß durch eine in Höhe der Clus errichteten Ölsperre eine größere Verschmutzung der Leine und ein Absterben des Fischbestandes verhindert werden konnten. Wolf

THW und Feuerwehr übten gemeinsam

Eine gemeinsame Wochenendübung der THW-Bergungszüge Osterode, Bad Lauterberg und Northeim und des Feuerwehr-Versorgungszuges des Landkreises Osterode gab es im Oderfeld bei Scharzfeld/Pöhlde. Auch die Alfelder Sanitätseinheit wirkte bei der Übung mit.

Der Kreisbeauftragte für das THW, Töpperwien, war zufrieden. Er hatte mehrfachen Grund dazu. Die Zugführer Kaminski (Bad Lauterberg) und Böttcher (Northeim) stimmten ihre Übungsprogramme von selbst aufeinander ab. Die Zusammenarbeit mit der Feuerwehr klappte vorzüglich, und die Verpflegung schmeckte auch. Kreisbrandmeister Wilhelm Lawes ließ es sich nicht nehmen, seine Schützlinge zu besuchen. Auch Oberamtsrat Longino stattete ihnen einen Besuch ab. Der THW-Landesausbildungsleiter Lubach (Hannover) sprach seine Anerkennung aus. THW-Hauptgeschäftsführer Wegener (Göttingen) hatte ein offenes Ohr für Ausrüstungswünsche.

THW stützt schnell

Stadtdirektor Padeke in Twistringen zeigte laut örtlicher Presse, wie durch das unbürokratische Zusammenwirken von Kreis, Stadt und THW in Notfällen Hilfe geleistet werden kann.

Durch schnellen Einsatz an einem Wochenende bewahrten die Männer des THW Menschen und Tiere vor einer möglichen Katastrophe. Die Helfer stützten das Deckengewölbe eines Wirtschaftsgebäudes auf dem Hof des Landwirtes Heinrich Kuhlmann fachmännisch ab. Es war hohe Zeit dafür. Die Baubehörde des Landkreises hatte schon die Sperrung des Gebäudes wegen drohender Einsturzgefahr verfügt. Eine bauliche Sanierung war zur Zeit nicht tunlich. Da sprang das THW auf Ruf des Stadtdirektors gerne ein. Wolf

Bau einer 16-t-Brücke

Die Männer des THW-Ortsverbandes Burgdorf stellten wieder einmal ihre Einsatzfähigkeit unter Beweis: An zwei Wochenenden schlugen die freiwilligen Helfer eine etwa 16 Meter lange Brücke über die „Erse" östlich der Ortschaft Uetze. Ihre Tragfähigkeit beträgt 16 Tonnen.

Die Brücke entstand im Rahmen der Flurbereinigung. Sie dient vor allem landwirtschaftlichen Zwecken. Vollbeladene Erntewagen brauchen in Zukunft keine zeitraubenden Umwege zu fahren.

Unter der Führung von Walter Wundram und Günther Grönke leisteten die Helfer „ganze Arbeit". Fachgerecht wurde angerissen, gesägt, gebohrt und verbunden. Aufgrund der zu erwartenden hohen Belastung verwendeten die THW-Männer stabile Joche sowie trag- und widerstandsfähige Eichenbalken. Während der insgesamt 350 Arbeitsstunden stand natürlich die Kameradschaft im Vordergrund. H. N.

THW-Helfer beim Brückenbau.

Neue Leute im Ausschuß

Die Ausschußmitglieder des THW-Ortsverbandes Bremerhaven waren 22 Jahre lang ehrenamtlich tätig und übergaben nun, nach der Neugliederung des OV, ihre Tätigkeit an jüngere Kräfte.

Oberbürgermeister Bodo Selge (4. v. r.) verabschiedet die langjährigen Ausschußmitglieder des THW-Ortsverbandes Bremerhaven.

In einer letzten Ausschußsitzung gab OB Hermann Rübesamen in Anwesenheit von Oberbürgermeister Bodo Selge und des Stadtverordnetenvorstehers Bernhard einen Überblick über die in den 22 Jahren geleistete gemeinsame Arbeit des Aufbaues bis zur jetzigen Eingliederung in den Erweiterten Katastrophenschutz. 1952 mit 15 Helfern beginnend, stehen nun 220 aktive Helfer in den Zügen und in der Bergungsbereitschaft.

Oberbürgermeister Selge verabschiedete die Ausschußmitglieder und erinnerte an die vielen Einsätze des THW in der Unterweserstadt. Anschließend wurden die neuen Mitglieder des Ortsausschusses, bestehend aus den Einheitsführern der Fachdienste und dem Helfersprecher, durch Landesbeauftragten Ing. (grad.) Gerhard Kluge eingeführt. Auch der LB fand Worte des Dankes und betonte, daß der aufgelöste Ausschuß dem Ortsbeauftragten und dem Geschäftsführer tatkräftig zur Seite stand. Ein besonderer Dank galt auch den Damen. G. R.

Seeluft geschnuppert

Einen Ausflug besonderer Art unternahmen die THW-Helfer des BV Vegesack mit ihren Frauen. An einem Sonntagmorgen ging es mit dem Bus in Richtung Travemünde. In Travemünde enterte man eines der Fährschiffe und stach in See. Durch die Lübecker und Mecklenburger Bucht ging es nach Gedser auf der dänischen Insel Falster. Die Gelegenheit zur Teilnahme an der „Kold-Bord"-Tafel wurde natürlich voll in Anspruch genommen.

Obwohl in Gedser kein Landaufenthalt vorgesehen war, fehlten drei Kameraden auf der Rückfahrt. Am nächsten Dienstabend mußten die drei „Fahnenflüchtigen" ihre Rückkehr genau schildern, und so wurde dann noch viel gelacht und gute Ratschläge für die nächste Fahrt gegeben. Hain

Jubilare geehrt

Am Sonnabend, 7. Dezember, wurden 15 Helfer bei der schon traditionellen Jahresabschlußfeier des THW-Bezirksverbandes Bremen-Ost in der Gaststätte „Waldschlößchen" geehrt. Bezirksbeauftragter Erich Behrendt — 21 Dienstjahre und am 22. August 1974 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet — überreichte mit einem Zinnbecher die Urkunden für eine 10jährige Tätigkeit oder eine 15jährige ehrenamtliche Mitarbeit. Folgende THW-Helfer haben sich Verdienste im Katastrophenschutz und um die Allgemeinheit erworben und sind im Besitz des THW-Helferabzeichens in Gold, der DRK-Ehrennadel in Gold für Blutspenden sowie der Sturmflutmedaille 1962 für Niedersachsen: Hans-Jürgen Bobe, Edmund Hill, Joachim Gröger, Gerhard Lang, Uwe Langenberg, Ingobert Matthey, Claus-Jürgen Rinke, Konrad Stybel, Manfred Stybel, Walter Busboom, Rainer Pusinna, Karsten Lindenstrauß und Hermann Müller.

Nach einem Weihnachtslied sprachen der Bezirksbeauftragte sowie als Vertreter des THW-Landesverbandes Ing. Gottschalk. Mit vorweihnachtlicher Musik und Tanz sowie belustigenden Einlagen und einer Tombola wurde der Jahresabschluß der aktiven Helfer im Kameradenkreise und mit ihren Angehörigen gefeiert. G. K.

„Tag des Katastrophenschutzes"

Der Senat hatte den 30. November zum „Tag des Katastrophenschutzes" erklärt. Alle Einheiten waren an diesem Tage zu einer gemeinsamen Veranstaltung in Bremen-Lesum zusammengezogen worden. In Sebaldsbrück wurde ein wiederhergerichteter Bunker der Bevölkerung zugänglich gemacht. Feuerwehr, THW, DRK usw. sowie der in der Öffentlichkeitsarbeit tätige Bundesverband für den Selbstschutz nahmen die Gelegenheit wahr, der Bevölkerung ihre Mitarbeit im Katastrophenschutz zu zeigen. So stellte das THW, Bezirksverband Bremen-Neustadt, den Kombi für die technische Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen, den neuen Gerätekraftwagen sowie Lastwagen mit Pumpensätzen und Beleuchtung sowie verlastete Boote des Wasserschutzes vor. Der Senator für Inneres sowie sonstige im Katastrophenschutz tätige Persönlichkeiten besuchten die Veranstaltungen. G. K.

Hilfe zugesagt

Als nach längerer Bauzeit in Bremen-Schwachhausen ein Kindertagesheim durch Frau Bürgermeister Mevissen eingeweiht wurde, stiftete der für diesen Stadtbezirk zuständige THW-Bezirksverband Bremen-Ost einen Geldbetrag zur Vervollständigung noch fehlender Geräte. Der Bezirksbeauftragte E. Behrendt übermittelte der Leiterin des Heimes die Grüße des THW-Bezirksverbandes Bremen-Ost und erklärte sich bereit, ständige Verbindung zu halten, um in Nachbarschaftshilfe einzugreifen, falls Hilfe benötigt wird. G. K.

Erfolgreiche Werbung für das THW

Wohl selten ist der Wunsch nach vorsorglichem Schutz für die Bürgerschaft durch das THW aus der Bevölkerung gekommen. So geschehen jedoch jetzt in Ründeroth, Oberbergischer Kreis. Für Geschäftsführer Jochmann, GFB Köln, war es ein willkommener Anlaß, eine Werbeveranstaltung durchzuführen, die von der Gemeindeverwaltung tatkräftig unterstützt wurde. In einem „Ankündigungsfeldzug", bei dem die Helfer des OV Gummersbach eingesetzt waren, wurden viele Plakate geklebt und Werbeprospekte an die Bevölkerung verteilt, nachdem vorher bereits ungefähr 1000 Männer im Alter zwischen 18 und 25 Jahren angeschrieben worden waren.

Am Samstag standen ein Informationszelt sowie Geräte, Fahrzeuge, ein Schlauchboot und eine komplette Taucherausrüstung sowie ein Doppelsteg bereit. Zur Eröffnung der Werbeschau waren Vertreter der Gemeindeverwaltung, an der Spitze der stellv. Bürgermeister von Ründeroth, sowie Vertreter von Feuerwehr, Polizei, DRK und DLRG gekommen. Nach Begrüßung der Gäste durch KB/OB Holbeck gab Geschäftsführer Jochmann einen Überblick über die Aufgaben des THW und dankte für das Vertrauen, das die Bevölkerung in diese Hilfsorganisation setze, und versicherte, daß es gelingen werde, in Ründeroth einen Bergungszug aufzustellen. Er sprach die Hoffnung aus, daß bei tatkräftiger Unterstützung durch die Bevölkerung der geplante Stützpunkt zu einem Ortsverband heranwachsen werde.

Seine Worte hatten neben der wirkungsvoll gestalteten Ausstellung so große Wirkung, daß sich während der Veranstaltung bereits 16 Männer als freiwillige THW-Helfer zur Verfügung stellten. Der stellv. Bürgermeister von Ründeroth, K. Schmidt, zeigte sich spontan als Förderer des THW.

Mehrere hundert Schaulustige hatten sich eingefunden, sieben Schulklassen wurden auf einem Rundgang informiert, und über Mittag konnten weit über 150 Portionen Erbsensuppe ausgegeben werden.
Dieses geglückte Beispiel beweist, daß eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Behörden und THW für beide Seiten möglich ist.

Dipl.-Ing. Holbeck

Kameradschaftsabend des OV Kleve

Im Ortsverband Kleve gab es im November Anlaß genug, einen Kameradschaftsabend mit Ehefrauen und Bräuten zu veranstalten.

Im OV war ein Führungswechsel erfolgt. Außerdem sollten verdiente Helfer ausgezeichnet werden. An diesem Abend war daher der LB Dipl.-Ing. Kautzky Gast bei der Helferschaft in Kleve.

LB Dipl.-Ing. Kautzky zeichnet den neuen OB des OV Kleve, Erich Simon, mit dem Helferzeichen in Gold aus.

Er verabschiedete den langjährigen OB Baudirektor Haps, der aus Altersgründen die Führung des Ortsverbandes niedergelegt hatte. Anschließend wurde dem neuen OB Erich Simon die Ernennungsurkunde überreicht. Der Landesbeauftragte wünschte Simon viel Erfolg bei seiner neuen Tätigkeit.
Gleichzeitig überreichte er ihm für seine bisherige Aufbauarbeit das Helferzeichen in Gold. Einem Mitglied und Förderer des THW Kleve, dem Bauunternehmer Mütter, überreichte er die gleiche Auszeichnung.
Dem OV Kleve dankte Dipl.-Ing. Kautzky für die rege Aktivität und die bisherigen Leistungen. Als äußeres Zeichen überreichte er der Helferschaft im Auftrage des Direktors der Bundesanstalt eine Plastik, die reliefartig das Symbol des THW darstellt.

Vor Beginn des Kameradschaftsabends hatten die Führungskräfte sowie Helfersprecher des OV und der Landes-Helfersprecher, der im OV Kleve beheimatet ist, im THW-Heim Gelegenheit, mit dem Landesbeauftragten aktuelle Fragen zu besprechen. P. F.

THW übernimmt Patenschaft für Blindensportler

Mitglieder der Blinden-Wassersportgemeinschaft können auf dem Rheinkamper Waldsee ihre Meisterschaften austragen. Der OV Moers hat die Patenschaft für die Gemeinschaft der blinden Sportler übernommen. Die Helfer mit ihrem Zugführer Theisejans an der Spitze bauten die Startrampen, den Regattasteg sowie Anlagen, die von den Blinden nicht errichtet werden konnten. Anläßlich eines vereinsinternen Wettkampfes gab KB/OB Karl-Adolf Mummenthey die Übernahme der Patenschaft für die Blindensportler bekannt und sagte die Errichtung einer Klein-Sportanlage für blinde Leichtathleten zu. Sportarzt Becker dankte mit bewegten Worten für diese gar nicht so selbstverständliche Hilfe des OV Moers. KB/OB Mummenthey sah es allerdings so: „In einer Zeit, wo bald jeder sich selbst der Nächste ist, sind wir THW-Helfer gern bereit, diese Humanitätsaufgaben zu erfüllen." Ein hervorragendes Beispiel, das Schule machen sollte. F. Kretzing

„Bürgerschaftshilfe" in Kempen

Durch ein technisches Versehen wurde in unserer November-Ausgabe auf der Seite 45 — THW Nordrhein-Westfalen — die „Bürgerschaftshilfe" dem OV Kamen zugeschrieben. Es handelt sich in diesem Bericht jedoch um den OV Kempen. Wir möchten dies nunmehr richtigstellen und bitten um Nachsicht.

Wettkampf der Fernmeldezüge

Zur Arbeit eines Fernmeldezuges gehört ein ständiges Wiederholen des gelernten Stoffes und ein Ausbilden neuer Helfer, die im Fernmeldedienst tätig sein wollen. Wesentlich ist aber, daß man diese Ausbildung um neue Varianten bereichert und dadurch auch interessanter gestaltet. Dies kann sowohl durch die Aufgabenstellung geschehen, kann aber auch einen besonderen Anreiz erhalten, wenn Vergleichswettkämpfe zwischen verschiedenen Einheiten den Ausbildungsstand aufweisen.

Die Fernmeldezüge der THW-Ortsverbände Dillenburg, Gießen, Neu-Isenburg und Wetzlar waren sich darin einig, ihren Ausbildungsstand bei einem Fernmeldewettkampf unter Beweis zu stellen. Darüber hinaus war von den Einheiten ein Pokal gefertigt worden, der als Wanderpokal der Siegermannschaft bis zum nächsten Wettkampf überlassen bleibt. Ausgerichtet wurde dieser Wettkampf von Helfern des Ortsverbandes Rüsselsheim, die in vorbildlicher Weise diese Übungsveranstaltung organisiert hatten.

Die Übungsaufgaben begannen mit dem Bau eines Abspannbockes und wurden weitergeführt mit dem Verlegen von Feldkabel im Hoch- und Tiefbau bis zum Überqueren von Straßen und Eisenbahnlinien.

Pokalgewinner: THW-Fernmeldezug Gießen.

Hier konnte sich die gute Ausbildungsarbeit des letzten Jahres zeigen, und es muß den Einheiten bestätigt werden, daß der Ausbildungsstand als befriedigend anzusehen ist. Die beste Zeit und die wenigsten Fehlerpunkte buchte der Ortsverband Gießen für sich, so daß er als der Pokalgewinner 1974 hervorging. Gast dieser Veranstaltung war unter anderem der frühere Fachdienstleiter Fernmeldewesen beim Regierungspräsident Darmstadt, Walter Carle, der der „Fernmelderei" und den darin tätigen Helfern immer noch sehr nahesteht. Er überreichte den Pokal an Zugführer Sommerfeld und hob in seiner kurzen Ansprache das hervorragende Können aller Fernmeldezüge hervor.

Einen Erinnerungspokal der Stadt Rüsselsheim, der ebenfalls der siegreichen Mannschaft zugesprochen wurde, verbleibt auf Dauer beim Ortsverband Gießen. Diese besondere Ausbildungsveranstaltung soll sich jährlich wiederholen. Es wird angestrebt, daß auch Fernmeldezüge anderer Hilfsorganisationen zu diesen Vergleichswettkämpfen eingeladen werden, da man Zusammenarbeit wünscht und aus dem Können der Besseren lernen möchte. W. Lux

Elf Helfer bauen einen Spielplatz

Der Kindergarten der Dillkreisgemeinde Mittenaar-Ballersbach hat jetzt einen zünftigen Spielplatz.

Helfer des OV Dillenburg hatten durch Zufall von dem Übel der Ballersbacher Knirpse erfahren, daß für die Kinder auf dem Sandplatz neben dem neuerrichteten Kindergarten keine richtigen Spielmöglichkeiten gegeben waren.

Eine Gruppe des OV, Günter Benner mit seinen Helfern, griff zum Arbeitsgerät, um hier Abhilfe zu schaffen.

Die Helfer fertigten eine Vielzahl von Spielgeräten. Prunkstücke der Anlage sind eine Eisenbahn mit zwei anhängenden Wagen sowie ein großes Puppenhaus. Außerdem wurden zwei ca. 1,70 Meter große pyramidenförmige Zelte mit dreieckigem Grundriß, zwei Pferde, mehrere Schafe und eine Schildkröte aus Holz hergestellt. Sportlicherer Verwendung sind zwei Wippen und ein dreistufiges Reck zugedacht.

Das Holz für diese Geräte, ebenso wie für die über 200 Pfähle, die bei der Einzäunung verwendet wurden, schlugen, entästeten und entrindeten die Helfer des Ortsverbandes selbst. In den dazu benötigten ca. 1000 Helferstunden erlangten die Helfer eine große Fertigkeit in der Handhabung der Holzbearbeitungswerkzeuge. Dazu kam die Befriedigung über ein wohlgelungenes Werk zum Nutzen der Allgemeinheit.

Mit einer kleinen Feier erfolgte die offizielle Übergabe des fertig ausgestatteten Kinderspielplatzes an die Vertreter der Gemeinde Mittenaar.

Der THW-Kreisbeauftragte für den Dillkreis, Erich Panzer, schilderte noch einmal kurz den Ablauf dieses gemeinnützigen „Einsatzes".

Danach wurden vor ca. drei Monaten vor dem Bau die ersten Kontakte mit Bürgermeister Theis aufgenommen. In dieser Besprechung, unter Beteiligung von Vertretern der Gemeinde, des Technischen Hilfswerkes und der Kindergartenleiterin, wurde die Belegung des Platzes mit den einzelnen Spielgeräten geplant.

In den anschließenden Wochen erstellten die elf beteiligten THW-Helfer sämtliches Spielgerät mit viel Liebe, Akribie und Zeitaufwand. Er freue sich, sagte OB Panzer, daß die Idee für diese Spielplatzausstattung aus den Reihen der Helfer gekommen und von diesen auch zügig ausgeführt worden sei. Das THW in Dillenburg wolle durch diese Form der Öffentlichkeitsarbeit die Vielseitigkeit der Ausbildung im Ortsverband unter Beweis stellen und auf diese Art Kontakt mit der Bevölkerung des Dillkreises halten.

Bürgermeister Theis bedankte sich für die wohlgelungene Arbeit auf dem Kinderspielplatz. Nur auf diese Art wäre es möglich gewesen, diese Geräte den 75 Kindern des Kindergartens so schnell zur Verfügung zu stellen. Ein Kauf dieser Geräte hätte die finanziellen Möglichkeiten überschritten. Er freue sich um so mehr, als die THW-Helfer aus eigenem Antrieb sich zu dieser freiwilligen Arbeit zur Verfügung gestellt hätten. Von dieser Tat müsse jeder beeindruckt sein. Spiegele sich doch neben dem handwerklichen Können auch viel Liebe zur Sache in den Spielgeräten wider. Die Kinder würden sich sicher schnell mit dem Spielgerät anfreunden. H. Kunz

Neue Unterkunft für OV Ludwigshafen

Als eine Demonstration für den Geist der Hingabe an eine gute Sache, für das in einer freiheitlichen Demokratie charakteristische freiwillige Tun im Dienst am Nächsten und für die Einsatzbereitschaft, wie sie das THW praktiziert, wollte Ministerpräsident Dr. Helmut Kohl die Einweihung der Unterkunft für den OV Ludwigshafen verstanden wissen.

Die 130 Helfer des Ortsverbandes brachten an diesem Tage ihre Freude darüber zum Ausdruck, daß nach 22jährigem Bestehen des OV endlich die durch die provisorischen Unterbringungen bedingten Erschwernisse beendet und ihnen jetzt eine zweckmäßige und ansprechende Unterkunft zur Verfügung steht.

Nach Besichtigung der Gebäude, der ausgestellten Geräte und Fahrzeuge begrüßte der Ortsbeauftragte Dr. Ingo Dorn die Gäste und schilderte die mühevolle Entwicklung des OV von den bisherigen, völlig unzulänglichen Unterkünften, über die langwierigen Verhandlungen von der Planung bis zum Baubeginn und die mühevollen Arbeiten, die die Helfer beim Bau geleistet haben. In annähernd 31 000 freiwilligen Arbeitsstunden wurden die gesamten Außenanlagen und der Ausbau der Garage in der Freizeit, am Wochenende und im Urlaub der Helfer durchgeführt. Die dadurch eingesparte Summe beträgt über 100 000,— DM.

Sein Dank galt allen beteiligten Helfern und Stellen, die sich sehr oft über das übliche Maß hinaus eingesetzt hatten.

Der Landesbeauftragte Dipl.-Ing. Siegfried Drogies beglückwünschte den OV zu seiner neuen Unterkunft und dankte für die wertvolle Mitarbeit. Nachdem die Aufstellung der KatS-Einheiten durch das THW Rheinland-Pfalz im Rahmen des derzeitigen Aufstellungssolls als erledigt betrachtet werden kann, ist als nächster Schwerpunkt für die Arbeit des Landesverbandes die Verbesserung der Unterbringung der OV gesetzt. Mit der Fertigstellung dieser Musterunterkunft ist auch auf diesem Gebiet ein bedeutender Schritt vorwärts getan.

Der Präsident des Bundesamtes für Zivilschutz, Dr. Paul Wilhelm Kolb, hob in seiner Ansprache hervor, daß ein Erfolg der freiwilligen Arbeiten und Leistungen der ehrenamtlichen Helfer im Katastrophenschutz nur durch kooperative und unbürokratische Arbeit erzielt werden kann. Daß dies an der Basis in Ordnung ist, habe sich wieder einmal bei der Vorbereitung und Erstellung dieser Unterkunft gezeigt.

Sichtlich beeindruckt von dem zuvor Gesehenen und Gehörten fand Dr. Kohl spontan die anfangs aufgeführten Worte und fügte hinzu, daß die ihm hier vorgestellten ideellen und materiellen Werte nicht ungenutzt bleiben dürften und würden bei dem Bemühen, Schaden von der Bevölkerung abzuwehren. Hier am Beispiel einer schon mehrmals von Katastrophen heimgesuchten und durch seine bedeutende Industrie sowie seine geographische Lage immer wieder gefährdeten Stadt zeige sich ganz besonders, daß eine Demokratie nur dann funktionsfähig ist, wenn die Bürger bereit sind, mehr zu tun als nur Steuern zu zahlen.

In der anschließenden Übung zeigten die Helfer des OV, daß sie trotz der monatelangen Beanspruchung durch die Bauarbeiten nichts von ihren eigentlichen Aufgaben verlernt hatten und der Einsatzwert des OV keinesfalls geringer geworden war.

Unterstützt von den Kameraden der benachbarten Ortsverbände Speyer, Frankenthal, Worms und Mannheim wurden mehrere Übungen aus dem Bergungs- und Instandsetzungsdienst vorgeführt. Fachkundige Zuschauer vermerkten den guten Ausbildungsstand und zwei im THW bisher noch nicht gesehenen Techniken: den Einsatz der Rettungshundestaffel des OV Ludwigshafen und das Kunststoffrohrschweißen von Rohren NW 50 bis NW 200 in Konkurrenz zum Stahlrohrschweißen. Letzteres war beim Verlegen der gespendeten Wasser- und Abwasserrohre beim Neubau ausgiebig praktiziert worden.

Nach einer Stärkung durch eine kräftige Erbsensuppe wurde am Nachmittag in einem Geschicklichkeitsturnier mit Kombi der Gerd-Hölscher-Pokal ausgetragen. Dieser Pokal ist im Andenken an einen verstorbenen Kameraden gestiftet worden und wird jährlich im Geschäftsführerbereich Ludwigshafen zusammen mit den Sanitätsorganisationen ausgetragen. Er wurde von den Kameraden des OV Speyer gewonnen. Ein Festabend beschloß den großen Tag für den OV Ludwigshafen.

Ministerpräsident Dr. Kohl (Mitte) mit BZS-Präsident Dr. Kolb (l.) und Ortsbeauftragten Dr.-Ing. Dorn.

Zu dessen Beginn überreichte LB Drogies an verdiente Helfer unter Führung ihres Ortsbeauftragten das ihnen vom Direktor verliehene Helferzeichen in Gold und in Gold mit Kranz. Bei dem folgenden Tanz zeigte es sich, daß sich die Helfer trotz vorheriger Bedenken in ihren neuen Dienstanzügen auch auf dem Parkett frei und ungezwungen bewegen konnten.

Über alle Aktivität an diesem ereignisreichen Tag wurde der Gegenstand, der Anlaß zu dieser Demonstration war, nicht vergessen. Die neue Unterkunft war dem Ansturm eines großen und interessierten Besucherstromes voll gewachsen.

Einstimmig war man der Meinung, daß sie dieser Beachtung auch würdig sei. Allen denen, die bisher der Musterplanung skeptisch und mißtrauisch gegenüberstehen, kann nur empfohlen werden, sich durch Augenschein überzeugen zu lassen von der großzügigen und zweckmäßigen Raumaufteilung, der grundsoliden Bauausführung, die — obwohl aus Holzfertigkonstruktion — in keiner Weise den Eindruck einer „Baracke" erweckt oder deren Nachteile aufweist. Hinzu kommt noch die reichhaltige und wohldurchdachte Ausstattung.

G. Schmidt

OV Heusweiler in neuer Unterkunft

Im Rahmen einer Feierstunde wurde nach einjähriger Bauzeit die erste im Saarland nach Typ II des Musterraumbedarfsplans für Neu-, Um- und Erweiterungsbauten der Kreis- und Ortsverbände des THW errichtete Unterkunft an den Ortsverband Heusweiler übergeben. Anwesend waren zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kirche und Verbänden.

Zu Beginn der Veranstaltung, die in der neuerbauten Kfz-Halle (neun Unterstellplätze) stattfand, begrüßte OB Erich Klein als Gäste den Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Alwin Brück, die Abgeordneten des saarländischen Landtags Paul Quirin und Heinrich Wahlen, der zugleich als Beigeordneter des Stadtverbandes Saarbrücken den Stadtverbandspräsidenten vertrat und Ortsbeauftragter des THW-OV Ludweiler ist, Reg.Dir. Grundmann in Vertretung des saarl. Innenministers, Amtsrat Freygang in Vertretung des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt Saarbrücken, ORR Ständer als Vertreter des Bundesamtes für Zivilschutz, LB Reimann, die örtliche Geistlichkeit, Beauftragter Bürgermeister Stalter, Mitglieder des Rates der Großgemeinde Heusweiler, Dr. Henn als ehemaligen Landrat des Kreises Saarbrücken sowie Vertreter der Oberfinanzdirektion Saarbrücken, des Staatl. Bauamt für Sonderaufgaben Saarbrücken, Ortsbeauftragte anderer Ortsverbände sowie Vertreter der Polizei, Feuerwehr, DRK und DLRG.

Anschließend ging OB Klein auf die wechselvolle Geschichte bezüglich der Unterbringung des OV ein, denn die Helfer mußten in den 15 Jahren viermal die Unterkunft wechseln. Er dankte allen, die bei der Vorbereitung, Planung und Durchführung des Bauwerks mitgewirkt haben, wobei sein besonderer Dank dem Bund, dem ehemaligen Kreistag mit Landrat Dr. Henn an der Spitze sowie dem Amts- und Gemeinderat Heusweiler für die großzügige Unterstützung und die Bereitstellung der Mittel galt. Im Anschluß daran übergab RBI Traum als zuständiger Sachgebietsleiter beim Staatlichen Bauamt für Sonderaufgaben Saarbrücken im Auftrag der Amtsleitung die Schlüssel.

LB Reimann ging in seiner Festansprache allgemein auf die Unterbringung der Ortsverbände ein und hob hervor, daß im Bereich des LV Saarland von 27 Ortsverbänden noch zehn derzeit unbefriedigend untergebracht sind. Für eine wirkungsvolle Arbeit in den Ortsverbänden sei aber die ordnungsgemäße Unterbringung Voraussetzung. Sein Dank galt OB Klein und seinen Helfern für den unermüdlichen Einsatz bei der Vorbereitung des Geländes zur Durchführung der Baumaßnahmen und für die vielen Arbeitsstunden, die sie zusätzlich erbracht haben; bei Landrat a. D. Dr. Henn, Amtsvorsteher a. D. MdL Quirin und der Gemeinde Heusweiler bedankte er sich für die großzügige Unterstützung. Für besondere Verdienste um den Aufbau und die Entwicklung des THW überreichte er abschließend im Auftrag des Vizepräsidenten des Bundesamtes für Zivilschutz und Direktor der Bundesanstalt THW das THW-Helferzeichen in besonderer Ausführung an Dr. Henn, MdL Quirin und OB Klein. Im Namen aller Helfer nahm Gruppenführer Haus, genannt „Vadder", zur Ausschmückung der Unterkunft von LB Reimann eine Gußplatte in Empfang.

Parl. Staatssekretär Brück, aufgrund seiner langjährigen parlamentarischen Arbeit und seines engen Kontakts zum THW auch mit den bisherigen baulichen Nöten des OV Heusweiler bestens vertraut, legte in seiner Rede den Schwerpunkt auf die Auslandseinsätze des THW und erwähnte als Beispiel die Hochwasserkatastrophe Ende 1970 in Tunesien, wo auch Helfer des LV Saarland eingesetzt waren.

Nachdem Amtsrat Freygang im Auftrag des Oberbürgermeisters von Saarbrücken die Glückwünsche dargebracht und als Erinnerungsgabe die Nachbildung einer Ofenplatte aus dem 17. Jahrhundert an OB Klein übergeben hatte, gratulierte auch der Beauftragte Bürgermeister Stalter.

Beigeordneter MdL Wahlen, der die Grüße des Stadtverbandspräsidenten überbrachte, wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß als Nachfolgegremium des ehemaligen Kreistages nunmehr der Stadtverbandstag immer ein offenes Ohr für die Belange des THW haben werde. Er wünschte, daß alle Ortsverbände über eine solche Unterkunft verfügen mögen, denn sie sei die Basis für eine gedeihliche Arbeit im Interesse des Katastrophenschutzes.

LB Reimann übergibt an OB Klein die Schlüssel zur neuen Unterkunft des OV Heusweiler. Rechts: RBI Traum vom Staatl. Bauamt.

Weitere Gratulanten waren Vertreter von Kommunalverwaltungen, Feuerwehr, DRK und einigen Firmen. Ein gemeinsamer Rundgang mit anschließendem Eintopfessen beendeten das offizielle Programm.

Am darauffolgenden Sonntag wurde ein „Tag der offenen Tür" durchgeführt, bei dem die Unterkunft, die Garagen sowie alle Fahrzeuge, Geräte und sonstige Einrichtungen besichtigt werden konnten. OB Klein und seine Helfer wurden für ihre vielen Mühen dabei durch manch anerkennende Worte belohnt.

G. Faß

Bau von Bailey-Brücken in Ruanda

Bereits seit Jahren unterstützt die Bundesrepublik Deutschland die in Zentralafrika liegende Republik Ruanda bei der Verbesserung ihrer Infrastruktur durch gezielte technische Hilfe.

In diesem Zusammenhang werden im Januar 1975 Helfer des THW-Landesverbandes Baden-Württemberg im Auftrage des Bundesministers für wirtschaftliche Zusammenarbeit und mit Genehmigung des Bundesministers des Innern vier Bailey-Brücken in einer Gesamtlänge von 105 lfdm errichten.

Diese nach dem Baukastensystem zusammensetzbaren Stahlbrücken dienen als Ersatz für die im Landesinneren vorhandenen alten, zum Teil baufälligen Holzbrücken im Zuge der Nationalstraßen. Bedenkt man, daß die Nationalstraßen in Afrika die einzigen Verbindungen zwischen den Orten darstellen, so sind die geplanten Brücken für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes von entscheidender Bedeutung.

So wurde bereits 1973 mit dem Bau der betonierten Endauflager, der Pfahlgründungen und dem Herrichten der An- und Abfahrten an den Baustellen begonnen, um die Übergänge somit auch bei Hochwasser und Überschwemmungen für den Versorgungsverkehr passierbar zu machen. Gleichzeitig wurde per Schiff das Bailey-Brückengerät nach Afrika transportiert und auf dem Landmarsch an die Baustellen in Ruanda weitergeleitet.

Der nun in der zweiten Phase anstehende Einbau der Brücken in Ruanda stellt besondere Anforderungen an die Helfer, zumal die Baueinheit völlig auf sich allein gestellt sein wird und die Bauzeit auf vier Wochen begrenzt bleiben soll. Zu den Helfern zählen daher neben dem Einsatzleiter ein Arzt, ein Koch sowie Küchenhelfer, ein Verwaltungsführer und ein Trupp für die Bedienung der Trinkwasseraufbereitungsanlage. Entscheidend für den Einsatz ist der schnelle Auf- und Abbau des gesamten Feldlagers sowie der reibungslose Umzug von einer Baustelle zur anderen, wenn der Zeitplan eingehalten werden soll. Anfang November 1974 fand deshalb die letzte Wochenendschulung für den Einsatz im Raum Öhringen/Hohenlohekreis bei Oberohrn statt, bei der die 30 Helfer in erster Linie den Auf- und Abbau der Küchen-Mehrzweckzelte SG 40, das Einrichten der Zelte mit Unterkunftsgeräten, das Aufstellen und die Inbetriebnahme des Feldkochherdes M 37 sowie der Trinkwasser-Aufbereitungsanlage Aqua-Server 2000 l/h übten. Auch das Installieren der Zelt- und Lagerbeleuchtung, betrieben durch den mitzuführenden Notstromerzeuger, das Einrichten der Latrinen-, Wasch- und Duschanlage, die nach eigenem Entwurf angefertigt wurden, mußten erprobt werden. Eine weitere wichtige Aufgabe bestand in der Ermittlung des Gewichtes und des Volumen der gesamten Lager- und Arbeitsausstattung für den Land- und Lufttransport. Kurzum: an diesem Wochenende wurden bei Kälte und anhaltendem Regen Aufbau und Inbetriebnahme der kleinen Zeltstadt geübt und das Zusammenwirken aller Kräfte und ihrer verschiedenen Funktionen erprobt.

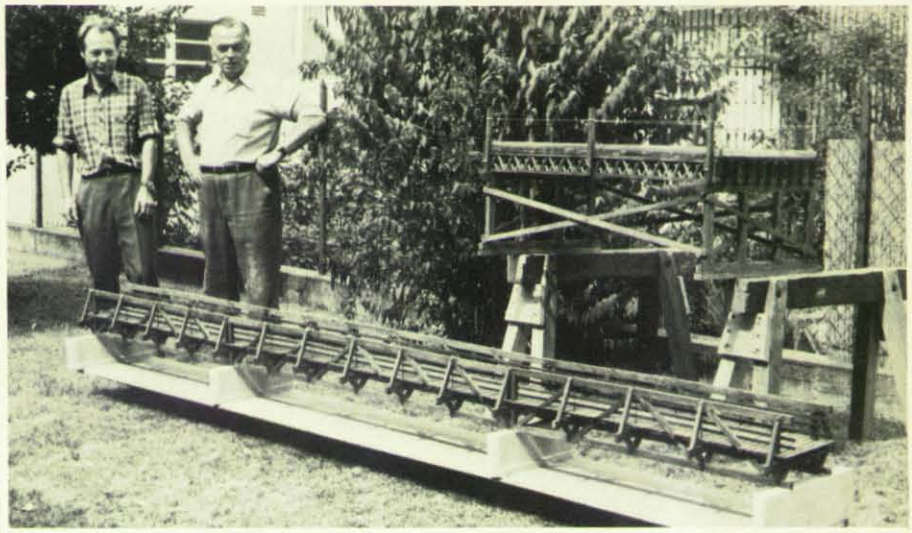
Nach der Fertigstellung der Brücken übernehmen ruandische Bautrupps die technische Überwachung. Sie werden während der Bauzeit so weit ausgebildet, daß sie künftig Bailey-Brücken in eigener Verantwortung bauen können.

Für die Helfer des Landesverbandes ist der Umgang mit dem Brückengerät kein technisches Neuland. Sie bestanden ihre Bewährungsprobe bereits im Jahre 1970, als Helfer auch dieses Landesverbandes im Rahmen der humanitären Hilfe für Tunesien an der Montage von sechs Bailey-Brücken beteiligt waren. Außerdem hatten die aus den Ortsverbänden Öhringen und Schwäbisch Hall stammenden Helfer des öfteren die Gelegenheit, ihre Fähigkeiten beim Bau solcher Brücken für die Gemeinden oder die Straßenbauverwaltung in Baden-Württemberg unter Beweis zu stellen. Krüger

Erprobung der Trinkwasseraufbereitungsanlage und der selbstgefertigten Feldwaschanlage (im Hintergrund).

Brückenbau im Original und im Modell

Der seit 1952 bestehende Ortsverband Schopfheim hat sich im Laufe der Jahre auf den Brückenbau spezialisiert. In der THW-Unterkunft liegt einsatzbereit eine Staidle-Träger-Brücke mit 3 Strecken à 7,20 m, die schon auf verschiedenen Übungen mit mehreren Ortsverbänden als Glanzstück bewundert wurde. Diese Brücke hat eine Tragfähigkeit von 8 Tonnen. Aufbauzeit: ca. 2 Stunden; Abbau: ca. 1 Stunde.
Um nun den Helfern den Auf- und Abbau der Brücke nicht immer am großen Original erklären zu müssen, hat der THW-Helfer Willi Güntert in seiner Freizeit alle Brückenmodelle, die vom THW eingesetzt werden, in verkleinertem Maßstab nachgebaut. Da gibt es die Staidle-Träger-Brücke, den Hängesteg, den Tonnensteg sowie einige Fußgängerbrücken, die in eigener Regie gebaut wurden und nun schon seit einigen Jahren ihren Dienst tun. Ebenso gibt es das Modell einer Blockhütte, die in der Nähe von Schopfheim als Unterschlupf für Wanderer aufgestellt wurde. A. Kuri



Fußgängersteg und Brücke aus Staidle-Trägern im Modell 1:6.

BERLIN

„Tag der offenen Tür" im Flughafen

Nun haben die Berliner auch noch den modernsten Flughafen Europas. Zur Einweihung durfte die Bevölkerung dann auch einmal ganz aus der Nähe bestaunen, wohin die vielen Millionen geflossen sind. Runde 80 000 Berliner wollten dies auch ganz genau wissen und nutzten die „Tage der offenen Tür", um sich von Superlativen beeindrucken zu lassen. Auf dem Rollfeld, direkt unter dem Tower, war auch eine große Spezialfahrzeugschau der Flughafengesellschaft aufgebaut. Mit freundlicher Genehmigung der Flughafendirektion konnte der Bezirksverband Reinickendorf mit seinen Fahrzeugen und Geräten sich an dieser Ausstellung beteiligen.
Trotz schlechten Wetters war diese Ausstellung ein Erfolg. Die Fahrzeuge waren von Besuchern dauernd umlagert, und die Helfer hatten emsig zu tun, die Fragen der Interessenten zu beantworten. Viel Werbematerial wurde verteilt, und die THW-Poster fanden reißenden Absatz.
Diese kurzfristig angesetzte und improvisierte Ausstellung, die an einem guten Standort mit Geschick und Geschmack aufgebaut wurde, ist sehr gut angekommen und hat das THW der Bevölkerung nähergebracht. Dank und Anerkennung allen Helfern, in besonderem Maße den Führungskräften des BV Reinickendorf, die diese Ausstellung völlig allein vorbereitet und durchgeführt haben.

G. Brühl

Gemeinsam schaffen wir es

Die Waldbühne — seit Jahrzehnten ein begehrtes Ziel bei Veranstaltungen — soll einer sportlichen Nutzung zugeführt werden. Diese Anlage — in der das „Streichholz-Feuerwerk" seine Geburtsstunde hatte — war Einsatzort der THW-Bezirksverbände Schöneberg/Tempelhof.

Während einer Besichtigung des gesamten Bereichs der Waldbühne wurde auch u. a. eine 40 m hohe, abgestorbene Kiefer in unmittelbarer Nähe eines öffentlichen Verkehrsweges festgestellt. Um Schäden abzuwenden, waren die Bezirksverbände bereit, diese Gefahrenstelle zu beseitigen. Dies war in Selbsthilfe nicht möglich. Sofort erklärten sich die Kameraden der Berliner Feuerwehr bereit, dem THW mit der großen Drehleiter behilflich zu sein.

Unter fachkundiger Führung des Gruppenführers Seemann wurde das Ungetüm Stück für Stück abgetragen. Nun kann das Gelände ohne Bedenken für den vorgesehenen sportlichen Zweck wieder freigegeben und uneingeschränkt genutzt werden.

Frömberg

Die Feuerwehr half mit ihrer Drehleiter bei der schwierigen Arbeit.

Neue Unterkunft für OV Erlangen

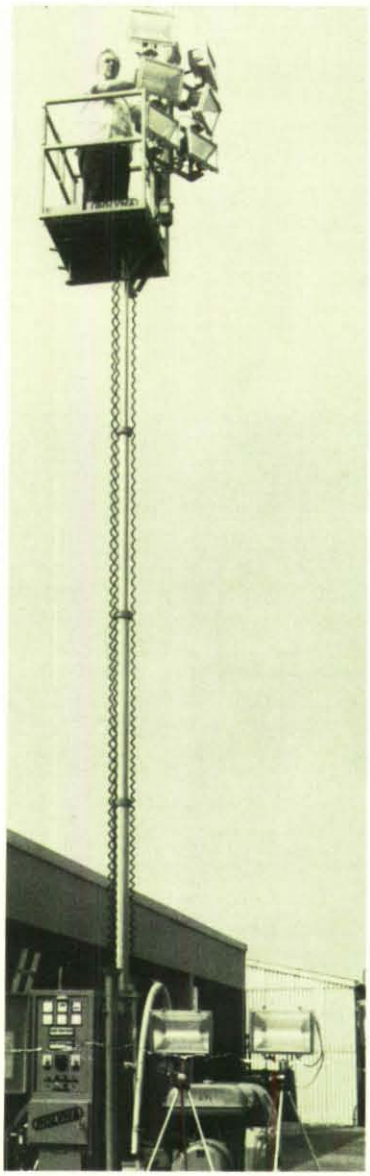
Beim Sommerfest des OV Erlangen überreichte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau, Dr. Dieter Haack, den Bauauftrag und die Bauunterlagen für die Erstellung der neuen Unterkunft des OV Erlangen an den Landesbeauftragten Dipl.-Ing. S. Schwarz und den Kreis- und Ortsbeauftragten Ing. (grad.) W. Geiger. Das 4000 Quadratmeter große Grundstück liegt an der Zimmermannsgasse in Erlangen-Bruck.

Nach sechsjährigem Bemühen kann der Bau der so dringend benötigten Unterkunft und der Garagen beginnen. Damit erhält der OV Erlangen mit seinen 120 Helfern das lange erwartete Ausbildungszentrum.

OB Wilhelm Geiger zeigte in einer kurzen Ansprache die Bedeutung dieses Bauvorhabens für den OV Erlangen des THW und damit für den Katastrophenschutz auf. In einem Rückblick wies er auf die zahlreichen Versuche hin, zu einer angemessenen Unterkunft zu kommen. Dank der Initiative von Staatssekretär Dr. Haack konnte rasch der Bauauftrag erteilt werden. Geiger betonte, dieses vom Bund und der Stadt Erlangen bekundete Interesse und Vertrauen werde durch höheren Ausbildungsstand, noch mehr Leistung und noch mehr Kameradschaftsgeist seitens der Helfer gerechtfertigt werden.

Staatssekretär Dr. Haack wies in seinen Grußworten auf die große Bedeutung des THW und der Arbeit seiner freiwilligen Helfer hin und dankte allen Helfern für ihr Engagement. Zu ihrem Neubau seien sie zu beglückwünschen.

Dank für die gewährte Unterstützung und die damit verbundene schnelle Inangriffnahme des Vorhabens drückte der Landesbeauftragte Dipl.-Ing. Simon Schwarz aus. Die Mittel, die man für das THW aufwende, seien in doppelter Hinsicht gut angelegt: Sie ermöglichen eine Verbesserung des Katastrophenschutzes und fördern zum anderen wesentlich das Engagement der Helfer, also die Heranbildung besserer Staatsbürger. Aus diesem Grunde seien diejenigen nicht zu verstehen, die sich des THW und damit des Katastrophenschutzes stiefmütterlich annehmen. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß hier eine baldige und spürbare Änderung eintreten möge. Sche.



Der Ortsverband Bayreuth erhielt ein Notstromaggregat 20 KVA mit Lichtgiraffe. Damit verfügt der Landesverband Bayern über 5 derartige Geräte, die alle vom Freistaat Bayern beschafft und dem THW zur Verfügung gestellt wurden. Mit der Übergabe dieses Gerätes an den OV Bayreuth wurde dessen Ausstattung weiter verbessert.

Ortsbeauftragter Stein 70 Jahre

Der Ortsbeauftragte des THW für die Landeshauptstadt München, Dipl.-Ing. Werner Stein, Vizepräsident des Deutschen Patentamtes a. D., feierte am 31. Oktober 1974 seinen 70. Geburtstag. Seit 1957 ist Stein Ortsbeauftragter des OV München.

Er hat sich in dieser Zeit trotz seiner beruflichen Tätigkeit und anderer Pflichten große Verdienste um das THW erworben. Eine besondere Würdigung erfahren seine Bestrebungen, den im Landesverband Bayern mit über 800 Helfern größten Ortsverband die ihm gebührende Stellung im Katastrophenschutz und entsprechende Anerkennung in der Öffentlichkeit zu verschaffen. Darüber hinaus verdienen seine außerordentlich erfolgreichen Bemühungen um die Beschaffung zusätzlicher Ausstattung für seinen OV höchste Anerkennung.

Dipl.-Ing. Stein, in Großenlüder bei Fulda geboren, studierte an der Technischen Universität Berlin Maschinenbau und Wirtschaftswissenschaften. Nach langer Industriepraxis trat er in den höheren technischen Dienst beim damaligen Reichspatentamt in Berlin ein.

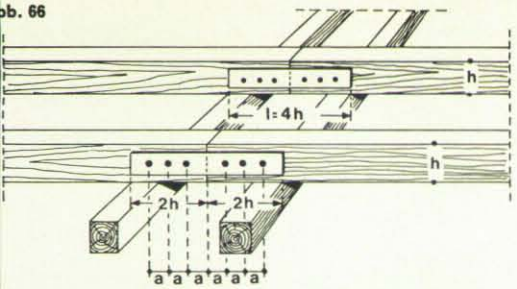
Im II. Weltkrieg war er in einem Kampfverband der Luftwaffe eingesetzt. Nach Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft nahm Stein seine Tätigkeit beim Deutschen Patentamt in München auf, wo er zuletzt Vizepräsident dieser Behörde war.

1923 trat er der Technischen Nothilfe bei. Nach Gründung des THW stellte er sich sofort diesem zur Verfügung und übernahm 1957 das Amt des Ortsbeauftragten des OV München.

Im April 1970 wurde ihm vom Bundespräsidenten das Große Verdienstkreuz zum Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Für seine Verdienste um das Technische Hilfswerk wurde Dipl.-Ing. Stein im Dezember 1963 mit dem THW-Helferabzeichen in Gold mit Kranz geehrt.

bb. 66



a = Bolzenabstand mind. 10 cm oder 7 x Bolzendurchmesser
Stumpfer Stoß (Druck) von axial verlegten Längsträgern

91] Die Bolzenlöcher der Bolzenverbindungen ind passend zu bohren. Da ein Spielraum von ax. 1 mm nicht überschritten werden darf, ist die ohrung mit einem um 0,1 bis 0,2 mm schwächerem ohrer anzusetzen.

Hölzer, die später auf Zug und Druck beansprucht werden, sind vor ihrem Einbau auf dem Schnürboden herzurichten und einzupassen.

Bohrarbeiten an Laschen und Hölzern sind nach Möglichkeit in einem Arbeitsgang zu erledigen. Dabei werden die Laschen durch Nägel (Pfahl- oder Doppelkopfnägel) oder mit Schraubzwingen provisorisch am Stoß der Hölzer befestigt.

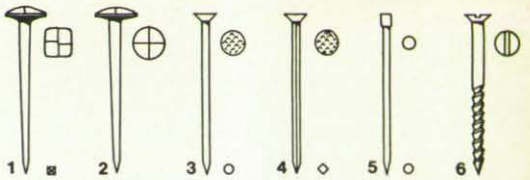
Die eingepaßten Konstruktionsteile werden — wenn erforderlich — zerlegt und zur Baustelle transportiert.

Einzelteile sind genau zu kennzeichnen (Abbundzeichen in römischen Ziffern), um ihren Zusammenbau zu erleichtern und zu beschleunigen (vgl. Tabelle 6 „Kennzeichnung der Bauteile durch Abbundzeichen").

linweis: Der „Stumpfe Stoß" findet Verwendung n der beschriebenen Form u. a. bei axial und intereinander verlegten Längsträgern.

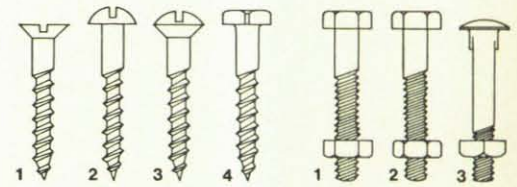
92] **Überblatten (Überplatten):** Haltbarer als tumpf gestoßene Holzverbindungen sind Verbindungen durch Überblatten. Überblattungen sind in

noch: Abb. 63



1 = Schmiedenagel, handgefertigt
2 = Schmiedenagel, maschinengefertigt
3 = Runde Drahtstifte
4 = Vierkantiger Drahtstift mit Senkkopf
5 = Runder Drahtstift mit Stauchkopf
6 = Nagelschraube

Nagelformen

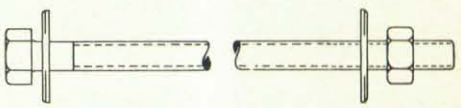


1 = Senk- oder Flachkopfschraube
2 = Halbrundholz- oder Rundkopfschraube
3 = Linsensenkkopf- oder Linsenkopfschraube
4 = Vierkant-Holzschraube (DIN 570)

Holzschrauben

1 = Sechskantschraube mit Sechskantmutter (DIN 601)
2 = Sechskantschraube mit Sechskantmutter (DIN 525)
3 = Flachrundschraube mit Vierkantansatz und Vierkantmutter (DIN 570)

Metallschrauben



Gewindestange

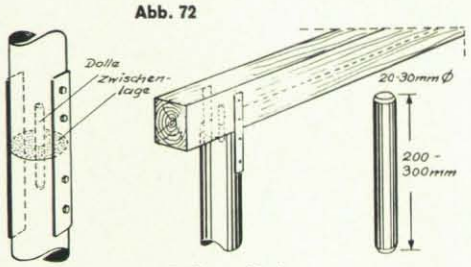
Verbindungsmittel

binden. Gegenüberliegende Laschen sind mit Bolzen zu verschrauben. Ausnahmsweise dürfen auch Laschen aus Holz verwendet werden, die durch Nägel oder Holzschrauben (Schlüsselschrauben) zu befestigen sind. Die Bohrungen werden paarweise übereinander um 90° versetzt angebracht. Anzahl und Abmessung der Bolzen (Nägel oder Schrauben) sind den Bauzeichnungen zu entnehmen.

Pfropfungen lassen sich gegen seitliches Verschieben durch Anbringen von Dollen oder Dübeln sichern.

97] **Dollen:** Holzverbindungen (Aufpfropfungen, tumpfe Stöße) können zusätzlich durch Dollen gesichert und verstärkt werden.

Abb. 72



Dollenverbindung

Dollen bestehen aus 200 bis 300 mm langen und 20 bis 30 mm starken Rundeisen. Ihre Enden sind konisch abgedreht oder abgefeilt.

Zur Verbindung zweier Pfähle aus Kant- oder Rundholz mittels Dollen werden an den Stoßstellen Löcher gebohrt, welche 0,1 bis 0,2 mm kleiner sein müssen als der Dollendurchmesser. Die Bohrlochlänge beträgt etwa ½ der Dollenlänge.

Die Dolle wird in den unteren Pfahl eingetrieben und der obere Pfahl aufgesetzt.

Um zu verhindern, daß sich die Fasern beider Pfahlenden bei Belastung ineinanderschieben, wird zwischen den Stoß Dachpappe oder Hartfaser gelegt. Als bessere Lösung empfiehlt sich eine dünne Schicht aus gestampftem, mäßig feuchtem Zementmörtel.

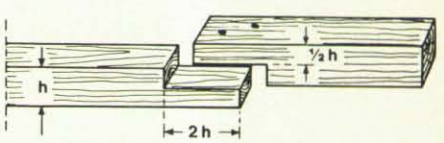
Längs- und Querrichtung möglich, sie werden jedoch erst durch Nägel, Bolzen, Dübel oder Schrauben wirksam.

Das Überblatten von Hölzern in Längsrichtung kann mit einfachen Mitteln wie Säge, Beil oder Stechbeitel ausgeführt werden. Entsprechend der angewendeten Methode spricht man von einem

— einfachen geraden Blatt,
— schrägen Blatt oder
— Hakenblatt.

[93] Beim **einfachen geraden Blatt** werden zunächst die Mittellinien auf beiden Hölzern angerissen. Die Blattlänge soll wenigstens der 2fachen Kantholzstärke entsprechen.

Abb. 67



Einfaches gerades Blatt

Es wird der Trennschnitt auf der Mittellinie und anschließend der rechtwinkelige Längenschnitt gesägt. Dabei ist sorgfältig garauf zu achten, daß das Blatt beim Senkrechtschneiden nicht angesägt wird.

Die Arbeit kann beschleunigt werden, wenn lediglich der senkrechte Schnitt gesägt und das Blatt durch Abheben mit einem Beil oder Stechbeitel freigelegt wird. Das Abheben mit einem Beil darf jedoch nur dann erfolgen, wenn die Holzfaser annähernd waagerecht verläuft. Das Beil ist über der Mittellinie anzusetzen, der nicht abgehobene Holzrest ist mit dem Stechbeitel zu entfernen.

Die Blätter werden durch Holzdübel oder Stahlbolzen verbunden. Die hierzu notwendigen Bohrungen werden in den Drittelungspunkten der Diagonalen des Blattes angesetzt.

[87] Die im Katastrophenschutz anfallenden „einfachen Verfahren" (sog. einfache Holzbauten) beschränken sich in der Regel auf Abstützungen, Aussteifungen, Behelfsbrücken oder Stege. Konstruktionen dieser Art erfordern in erster Linie Verbindungen zum Zweck der Verlängerung von Hölzern, der Verbindung sich kreuzender Hölzer, der Verbindung von Schwellen oder Holmen mit Stielen oder der Verbindung von Hölzern, die winkelig zueinander verlaufen.

Flächenfeste Verbindungen — zum Beispiel durch Leimen — kommen hingegen im Katastrophenschutz selten zur Anwendung.

Soweit Holzverbindungen mittels Bindedraht oder Leinen geschaffen werden müssen, gelten die entsprechenden Bestimmungen über die Anwendung von Stichen, Knoten und Bunden.

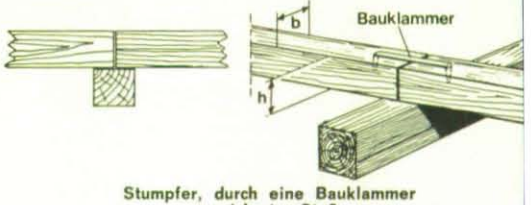
4.2. Verlängern von Hölzern

[88] Das Verlängern von Hölzern erfolgt durch

- Stoßen,
- Überblatten,
- Aufpfropfen,
- Dollen,
- Dübel,
- Nageln,
- Verbolzen und mittels
- Knaggen.

[89] **Stoßen:** Waagerechte Hölzer dürfen durch Stoß verlängert werden, wenn sie innerhalb einer Konstruktion entweder in ihrer gesamten Länge oder wenigstens an der Stelle, an der sie aneinanderstoßen, unterstützt sind. Am gebräuchlichsten ist der stumpfe oder gerade Stoß, weil bei diesem die auftretenden Schub- und Zugkräfte voll abgefangen bzw. übertragen werden.

Abb. 64



Stumpfer, durch eine Bauklammer gesicherter Stoß

Balken, Bohlen oder Kanthölzer werden senkrecht z Längsachse abgeschnitten und über der Auflage n ihren Stirnseiten aneinander gestoßen. Der Stoß wi durch eine in der Längsrichtung der gestoßenen Hölz eingeschlagene Bauklammer gesichert.

[90] Die beste Sicherung zweier stumpf gestoße ner Hölzer erfolgt mittels stählerner Lasche welche durch Schrauben oder Schraubenbolze (nur ausnahmsweise durch Nägel) befestigt we den. Die Laschenlänge muß der 4fachen Balker höhe (Kantholzstärke) entsprechen, wenigster jedoch 0,60 m betragen.

Abb. 65

Stumpfer, durch Laschen gesicherter Stoß

Müssen bei der Belastung neben den Druckkräften au Zugkräfte aufgenommen und übertragen werden, sind die Verbindungen nach DIN 1052 zu berechne (vgl. Tabelle 8 „Scheiben für tragende Holzverbindu gen" und Tabelle 9 „Zulässige Belastung von Hol verbindungen für Kraftangriffe in Faserrichtung").

Abb. 68

Bohrungen für Dübel oder Bolzen

[94] Aufwendiger in der Herstellung als ein einfaches gerades Blatt ist das **schräge Blatt.** Es gewährleistet jedoch infolge seines Zuschnittes eine größere Festigkeit.

Abb. 69

Schräges Blatt

Der senkrechte Einschnitt beträgt beim schrägen Blatt etwa ⅙ der Kantholzstärke, während die Blattlänge der 2- bis 3fachen Kantholzstärke entsprechen soll.

Schräge Verblattungen werden wie einfache gerade Verblattungen verdübelt oder verbolzt.

[95] Während beim einfachen geraden und beim schrägen Blatt die Schub- und Zugkräfte vorwiegend durch die Verbindungsmittel aufgefangen werden, erfährt beim **(geraden) Hakenblatt** das Holz eine starke Belastung.

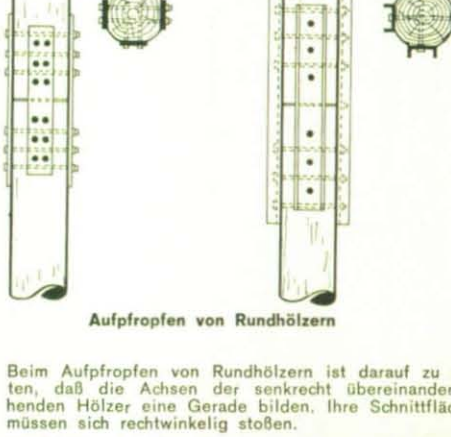
Die Blattlänge beträgt das 2½fache der Kantholzstärke, die übrigen Maße sind der Abb.70 zu entnehmen.

Abb. 70

Gerades Hakenblatt

[96] **Aufpfropfen (Aufjungfern):** Die Methode de Aufpfropfens wird zur Verlängerung senkrecht ste hender Hölzer — in erster Linie von Stützen ode Stielen aus Rundholz — angewandt.

Abb. 71



Aufpfropfen von Rundhölzern

Beim Aufpfropfen von Rundhölzern ist darauf zu ach ten, daß die Achsen der senkrecht übereinanderste henden Hölzer eine Gerade bilden. Ihre Schnittfläche müssen sich rechtwinkelig stoßen.

Die Rund- oder Kanthölzer sind an den vier Seiten m Laschen aus U-Eisen, L-Eisen oder Flachstahl zu ve

25jähriges Dienstjubiläum

Am 10. Dezember 1974 beging der Technische Angestellte Erwin Thiel, Angehöriger der Abteilung WD im BZS, sein 25jähriges Dienstjubiläum im öffentlichen Dienst.

Erwin Thiel wurde 1924 in Essen geboren. Im Anschluß an seine Lehrzeit als Autoschlosser begann für ihn die Militärdienstzeit.

Nach dem Kriege begann er zunächst als selbständiger Transportunternehmer, war einige Jahre als Angestellter der Sparkasse Bonn tätig und trat 1957 in den Dienst des Bundesamtes für Zivilschutz. Seit 1970 ist er Mitarbeiter im Referat WD 5 A — Alarmdienst —. Zu seinen Aufgaben gehört die Überwachung und Prüfung von Wartungsleistungen der Firmen für Elektro-Sirenenanlagen im Rahmen des örtlichen Alarmdienstes. Für seinen weiteren Berufweg wünschen die Angehörigen der Abteilung WD dem Jubilar alles Gute

F. S.

Nachruf

Nach langer, schwerer Krankheit verstarb am 28. Oktober 1974 der Bedienstete des Warnamtes V

Erich Mensak

im Alter von 62 Jahren.

Am 15. Juli 1963 war er in den Dienst des Warnamtes V eingetreten.

Nachdem er zunächst als Maschinist eingesetzt war, übernahm er später die Stelle des Haus- und Gerätewartes, bei der ihm auch die Pflege der Außenanlagen des Warnamtes oblag. Als gelernter Gärtner widmete er sich mit Eifer besonders dieser Aufgabe und konnte voll Stolz auf eine Anlage blicken, für die ihm von jeder Seite Lob ausgesprochen wurde.

Im persönlichen Bereich war er ein mustergültiger Kollege, dessen Hilfsbereitschaft über den dienstlichen Rahmen weit hinausging.

Alle Mitarbeiter des Warnamtes V betrauern den Tod eines beliebten Kollegen, dessen sie immer ehrend gedenken werden.

Die Herbsttagung der Warnamtsleiter und Leiter der WD-Verbindungsstellen fand am 25. und 26. November 1974 im Bundesamt für Zivilschutz in Bonn-Bad Godesberg statt. Neben den Vorträgen über die Schwerpunkte der Arbeiten in den einzelnen Fachreferaten standen die angespannte Personalsituation im Warndienst sowie die mit dem Ziel einer Einsparung von Haushaltsmitteln geänderte Dienstzeitregelung bei den Warnämtern im Mittelpunkt der Erörterungen. Unser Bild zeigt den Präsidenten des BZS, Dr. Kolb, und den Leiter der Abteilung Warndienst, Dr. Maske, im Kreise der Tagungsteilnehmer.

Eine kleine Bildnachlese

mit Randbemerkungen zum Bunkerbelegungsversuch beim Warnamt VII

Der Leiter der Abteilung Warndienst im Bundesamt für Zivilschutz, Dr. Maske, verabschiedet die Übungsteilnehmer und spricht ihnen Dank und Anerkennung aus.

Reges Interesse an diesem ersten Bunkerbelegungsversuch des Warndienstes zeigte das Deutsche Fernsehen. Nach Beendigung des Versuches wurden mehrere Teilnehmer nach ihren Erfahrungen und Eindrücken befragt. Die Berichterstattung hierzu erfolgte noch am Sonntagabend in der „Tagesschau" sowie in einem längeren Beitrag des Südwestfunks in dessen Regionalprogramm.

Für viele Teilnehmer war die Umstellung auf den Rhythmus einer 6-Stunden-Schicht alsbald mit einem größeren Schlafbedürfnis verbunden. Trotz der räumlichen Enge in den Aufenthaltsräumen fand dieser Helfer, wie man sieht, dennoch sein Ruheplätzchen auf „höherer Ebene".

Für das leibliche Wohl von annähernd 200 Übungsteilnehmern boten diese „Herren des lukullischen Faches" alle ihre Fähigkeiten auf. Sie mußten dabei dennoch für die Gestaltung des Speiseplanes offensichtlich stets um eine „höhere Eingebung" bitten.

„Gesang aus der Unterwelt"

Im Bunker bei Totalverschluß,
was gleichbedeutend mit Verdruß,
kam mancher in der Helfermenge
ganz unvermutet ins Gedränge:

Ein Bett nur gab's für je drei Mann —
man trat zum Schlaf „in Linie" an
und wartete, dieweil man schäumte,
daß der vorher das Lager räumte.

Wenn man sich dann mal ausgestreckt,
so ward man kurzerhand geweckt,
weil der, der über einem schlief,
beim Schnarchen produzierte Mief!

War nach sechs Stunden um die Zeit,
gab's gleich darauf im Waschraum
Streit,
weil ja pro hundert Mann im Hause
vorhanden war nur eine Brause.

Das Laken, in dem man geträumt,
ward in den schmalen Schrank
geräumt,
und man verzichtete auf's Lüften
von Schweiß- und Fuß- und andren
Düften.

Von der Verpflegung, die so reichlich,
wurd' mancher um die Taille fleischlig
und sammelte in enger Runde
sich viele unerwünschte Pfunde.

Trotz Kaffee, Tee und
Grapefruit-Lauge
erschien vor Helfers geist'gem Auge
als Hoffnungsstrahl und Sonnenfleck
ein schönes, kühles Haake-Beck . . . !

Wie dem auch sei: wir haben vor,
es durchzustehen mit viel Humor
und werden ohne viele Klagen
auch noch den Rest der Zeit ertragen.
Am Sonntag sehn wir nach der Pflicht
auf jeden Fall das Tageslicht.

PS.: drei Tage später . . .
. . . das ganze dann bei Licht besehn
war, lieber Leser, dennoch schön!

Walter Pause

Sozialdienst im ASB

Der Arbeiter-Samariter-Bund hat in seiner Satzung u. a. folgende Aufgaben festgelegt:
— Durchführung von Aufgaben im Gesundheits-, Sozial- und Jugendbereich;
— Unterhaltung von Krankenanstalten, Pflegeheimen, Altenwohnheimen und Altenkurheimen;
— Mitarbeit auf allen Gebieten der Gesundheitsvorsorge sowie offene und geschlossene Fürsorge.
Diese Aufgaben werden von den meisten ASB-Organisationsstufen mit steigender Tendenz durch den Aufbau von folgenden Diensten wahrgenommen:
Hauskrankenpflegedienst
Freiwilliger Krankenhausdienst (1973: 118 905 Stunden)
Essen auf Rädern (1973: 886 Mahlzeiten täglich)
Behindertentransport (1973: 133 690 Transporte)
Betreuungsveranstaltungen (1973: 773).
Daneben unterhalten ASB-Landesverbände und die Bundesorganisation feste Einrichtungen und Heime.

Insgesamt gesehen hat sich das Angebot des ASB an sozialen Diensten in den letzten Jahren verstärkt. Gründe dafür sind:

— Traditionsbedingt fühlen sich die ASB-Mitglieder besonders verpflichtet, Hilfen für sozial Schwache und Unterpriviligierte zu entwickeln bzw. anzubieten.
— Der traditionelle ASB-Sanitätsdienst — die Hilfe bei Veranstaltungen aller Art — ist durch den Einsatz von moderner Technik wie Funkgeräte, Rettungswagen usw. nicht mehr so personalintensiv wie früher. Dadurch werden Mitarbeiter für andere Aufgaben frei.
— Die durch die Ländergesetzgebung eingeleitete Koordination und Neuordnung des Rettungswesens wird den Rettungsdienst einschließlich Krankentransport begrenzen. Weitere Ausbaumöglichkeiten werden für den ASB nicht mehr bestehen — zumindest nicht dort, wo der ASB im Rettungswesen bislang noch nicht vertreten war.
— Der Aufbau von Zivildienststellen ging in unserer Organisation verhältnismäßig rasch voran. Die Zahl der Zivildienstleistenden stieg von 49 im Jahre 1970 auf 269 Ende 1973. Ein großer Teil der Zivildienstleistenden wird in sozialen Diensten der Ortsverbände eingesetzt, bzw. steht bei krankentransportarmen Zeiten dem Sozialdienst zur Verfügung. Durch den Erlaß des Kostenbeitrages für den ASB wird sich die Zahl der Zivildienstleistenden in Zukunft weiter erhöhen.

Helferinnen und Helfer des ASB bei der Altenbetreuung.

— Der Katastrophenschutz bringt dem ASB zwar in den meisten Ortsverbänden zusätzliche Helfer, die für den 10jährigen Dienst im Katastrophenschutz vom Wehrdienst freigestellt werden können, jedoch — durch die Finanzknappheit der Länder bedingt — keine zusätzlichen Mittel.

— Viele Ortsverbände, die in den hauptamtlichen Behindertentransport eingestiegen sind, haben bei transportarmen Zeiten zusätzlich Personal und Fahrzeuge für mobile soziale Dienste zur Verfügung bzw. suchen für freie Kapazitäten neue Aufgabengebiete im sozialen Bereich.

Da die Entwicklung in der fortgeschrittenen Industriegesellschaft in steigendem Umfang dazu führt, daß Leistungen, die früher innerhalb der Familie erbracht werden konnten, heute durch soziale Dienste der Gemeinschaft geleistet werden müssen, ist der verstärkte Einsatz unserer Organisation im sozialen Bereich nur zu begrüßen und muß von allen Organisationsstufen besonders gefördert werden.
Im einzelnen gilt es:
— Die Isolierung zu mildern durch die Organisation von verschiedenen Hilfen, Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, zur Selbsthilfe anzuregen, Integration zu fördern;
— die offene Kranken-, Alten- und Familienpflege verstärkt zu fördern und damit alten, kranken und alleinstehenden Menschen es zu ermöglichen, so lange wie möglich in ihrer gewohnten Umgebung unter Wahrung ihrer Selbständigkeit und persönlichen Freiheit zu leben;
— die Eingliederung und Integration Behinderter zu fördern;
— überforderte Mütter zu entlasten;
— Hilfen für besonders benachteiligte und in Not geratene Menschen anzubieten.
Hierbei wird zur Zeit nach einem Weg gesucht, der sowohl zur Entlastung der Krankenhäuser führt wie auch der sich zunehmend erschwerenden Situation häuslicher Pflege Rechnung trägt. Hier haben nun verschiedene Bundesländer (besonders Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern) mit der Errichtung von Sozialstationen einen neuen Weg beschritten.

Körperbehinderte Kinder werden in Bussen des ASB zur Schule gebracht.

Diese Sozialstationen haben die Aufgabe, soziale Dienste wie Pflegedienste, Besucherdienste und Beratungsdienste — soweit sie nicht Aufgabe der Sozialämter sind — zu organisieren und anzubieten; daneben sollen sie aber auch in der Lage sein, auf die Gewährung von sozialen Hilfen durch andere Stellen (z. B. Sozialämter) hinzuweisen. Die Hilfe soll vor allem dort gewährt werden, wo sich z. B. eine Familie, Alleinstehende oder alte Menschen nicht selbst helfen können oder nicht über die für die Hilfe erforderlichen Kenntnisse verfügen.

Dabei kommen Formen der offenen Alten-, Kranken- und Familienhilfe in Frage, vor allem:

— ambulante Krankenpflege,
— Altenpflege,
— Familien (Haushaltshilfe und Hauspflege),
— Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge,
— Beratungsdienste,
— spezielle Dienste, wie z. B. Essen auf Rädern, Wäschedienst, mobiler Reinigungsdienst,
— Aktivierung der Nachbarschaftshilfe.

In den Sozialstationen ergänzen sich hauptberufliche durch nebenberufliche und ehrenamtliche Tätigkeit.

Zur Finanzierung dieser Sozialstationen sind verschiedene Modelle im Umlauf, wobei das baden-württembergische Modell am weitesten geht. Als Faustregel gilt:

— Finanzierung der Einrichtung einschließlich Dienstwagen:
40 Prozent Land, 40 Prozent Kreis/Kommunen, 20 Prozent Eigenmittel;
— Finanzierung der laufenden Kosten:
40 Prozent Land, 40 Prozent Kreis/Kommunen, 10 Prozent Versicherungsleistungen, 10 Prozent Selbstbeteiligung bzw. Spenden.

Die gegenwärtige Situation fordert die Entwicklung neuer Formen der ambulanten Sozialdienste mit dem Ziel, das Dienstleistungsangebot auf Dauer zu sichern.

Sozialstationen als Zusammenfassung und innere Erneuerung der ambulanten Kranken-, Alten- und Familienpflege können hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.

JOHANNITER~UNFALL~HILFE

Mit 8 JUH-Wagen beim Hockenheim-Rennen

Den Hockenheimring bezeichnen wir Mannheimer als unsere „Hausstrecke". Die Bahn ist 6,79 km lang und gilt als Hochgeschwindigkeitskurs. „Hausstrecke" ist sie für uns, weil sie nur 20 km von Mannheim entfernt liegt und wir schon so viele Rennen betreut haben, daß es eigentlich schon Routine geworden ist.

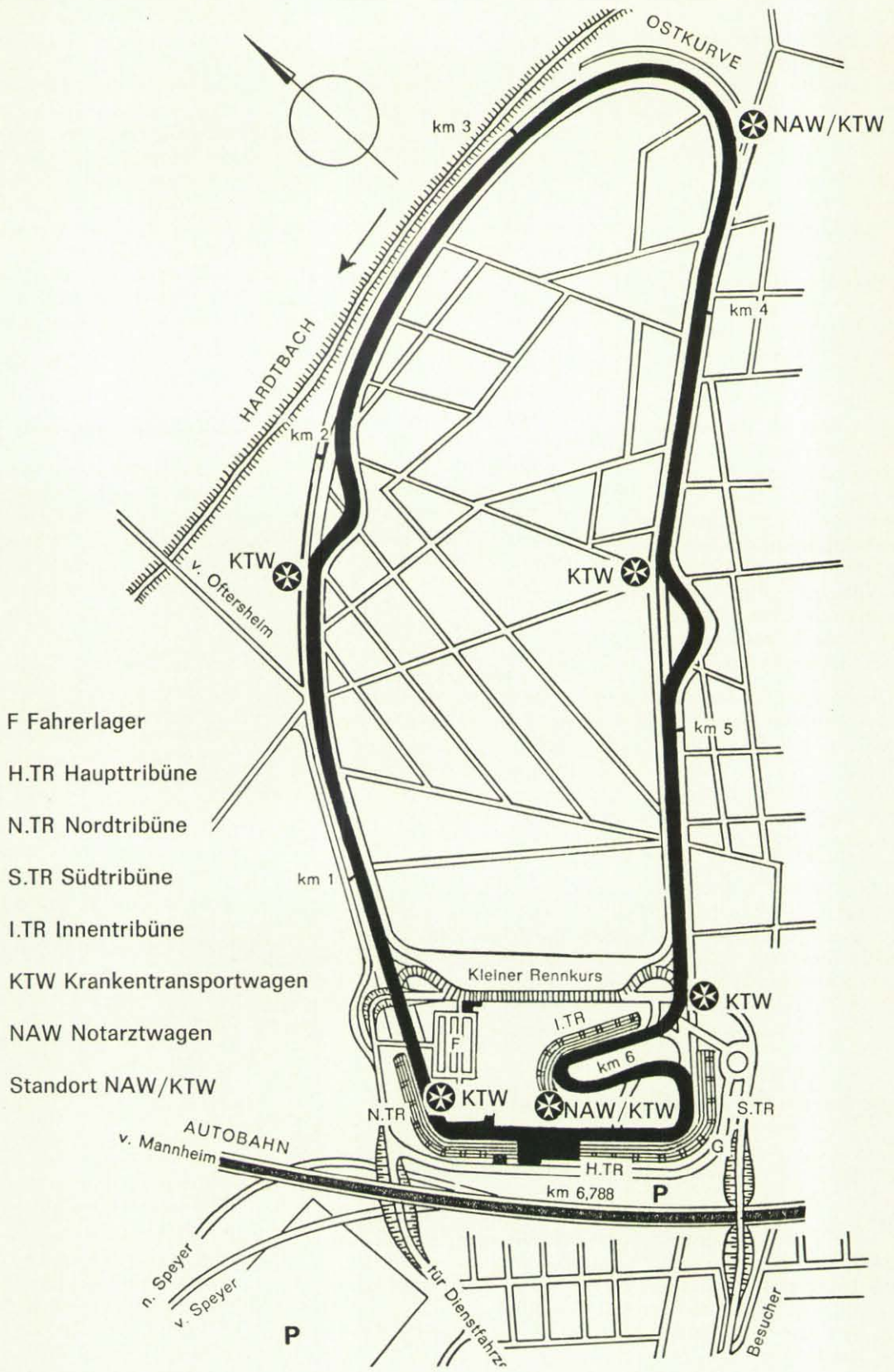
Unsere Fahrzeuge stehen rund um die Strecke, im Abstand von etwa 1 km. Die Kameraden vom Roten Kreuz betreuen die Zuschauer.

Für ein Rennen müssen wir pro Tag 8 Fahrzeuge (6 KTW, 2 NAW) stellen, 4 Ärzte und 25 Sanitäter. Da wir nicht so viel eigene Fahrzeuge besitzen — und der Unfallrettungsdienst im Stadtgebiet Mannheim auch aufrechterhalten werden muß —, bitten wir jeweils unsere Kameraden aus anderen Standorten um Unterstützung.

Vor dem Start zu den einzelnen Stationen auf der Strecke treten die Helfer vor ihren Einsatzwagen an.

Ausgeholfen haben bisher schon die Orte Aalen, Darmstadt, Dieburg, Limburgerhof, Lörrach, Ludwigshafen, Mainz, Speyer und Wiesbaden.

Ausbildung und Erfahrung für den Renndienst erhielten wir auf dem Notarztwagen des Deutschen Sportfahrerkreises unter Rennarzt Dr. Eddi



Rothenfelder. Der Notarztwagen wurden inzwischen der ONS-Sicherheitsstaffel angegliedert. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich auch Wilhelm Herz — Motorradweltmeister, jetzt Manager auf dem Hockenheim-Motodrom — unserer angenommen hat und Verhaltensregeln an der Rennstrecke mit uns paukte. Wir machen diesen Dienst gern, wollen uns jedoch nicht von Prototypen und PS-Protzen aufs Korn nehmen lassen. Und so läuft der Ernstfall ab: Funkspruch von Rennleitung an ONS-Staffel: „Bei Streckenposten Nr. XY Unfall!" Der ONS-Wagen fährt auf die Strecke und beginnt am Unfallort sofort mit Löscharbeiten. Falls Menschen verletzt wurden, wird über Funk bei der Rennleitung ein Arzt oder der Notarztwagen angefordert. Das zum Unfallort am nächsten stehende JUH-Fahrzeug wird über Funk verständigt und geht auf die Strecke — nie gegen die Fahrtrichtung. Verletzte werden versorgt. Bei schweren Verletzungen erfolgt

sofortiger Abtransport in das Krankenhaus. Bei leichteren Verletzungen wird das Ende des Rennens abgewartet. Eine Rennunterbrechung unsereswegen gibt es nicht, so daß wir mit unserem Notarzt- oder Krankenwagen im Feld mitfahren müssen. Das ist natürlich ein schweres Hindernis im Rennverlauf und zugleich eine erhebliche Gefahr für „Roß und Reiter".

Die O.N.S.-Streckensicherungsstaffel gibt es seit 1973. In einem Gespräch mit Frhr. S. v. Kahlen, dem Geschäftsführer der O.N.S. (Oberste Nationale Sportkommission für den Automobilsport in Deutschland), ergab sich, daß die Idee schon älter ist und einige Automobilclubs im eigenen Bezirk mobile Streckensicherungsfahrzeuge einzurichten versuchten. Die Anregung kam von vielen Seiten, und die O.N.S. als Dachorganisation hat diesen Gedanken dann aufgegriffen und mit den Vätern der Idee versucht, ihn zu verwirklichen. Und geboren wurde die inzwischen weltberühmte mobile Streckensicherungsstaffel.

Die O.N.S. beschreibt die Aufgabe der Staffel so: Schneller Feuerschutz, schnelle Bergung und Betreuung von verunglückten Fahrern. Alle Wagen sind mit umfangreichem Werkzeug zum Auftrennen verunfallter Fahrzeuge und zur Befreiung verunglückter Fahrer ausgerüstet. Sie besitzen eine spezielle, für diesen Zweck entwickelte 100-kg-Löschanlage, mit der auch größere Fahrzeugbrände innerhalb von Sekunden gelöscht werden können. Die Fahrer sind in Erster Hilfe und Brandbekämpfung ausgebildet und stellen sich alle ehrenamtlich zur Verfügung.

Die Sicherheit an der Rennstrecke konnte durch den Einsatz dieser Fahrzeuge so wesentlich erhöht werden, daß schon bei der Premiere am 7. und 8. April 1973 beim Jim-Clark-Rennen in Hockenheim die in- und ausländische Presse von optimalem Feuerschutz und optimaler Bergungshilfe sprach.

Wenn Herbert Linge — ehemaliger Rennfahrer, jetzt Versuchsingenieur bei Porsche — mit seinen Mannen am Ring auftaucht, dann kann das Rennen beginnen. Für uns als Sanitäter ist dann auch das Problem gelöst: Komme ich an ein Fahrzeug ran, wenn es brennt! Wir erleben es jedoch oft, daß die Fahrer ohne eine Schramme aus einem total zerlegten Auto aussteigen, obwohl der Unfall bei hoher Geschwindigkeit geschah. Die Verteilung unserer Fahrzeuge um den Ring erfolgt nach einem oft erprobten Plan. Kurz vor der Streckensperrung werden unsere Fahrzeuge an den Boxen aufgestellt. Die letzten Anweisungen werden erteilt. Dann geht der Konvoi auf die Strecke. Dieser exakte Ablauf der Aufstellung wurde wiederholt von den Rängen mit Applaus bedacht.

Eine kleine heitere Begebenheit am Rande der Strecke: Zu unserem Wagen kam recht schüchtern ein Monteur angelaufen und sagte: „Ich habe Benzin geschluckt!" Darüber waren wir alle, einschließlich Arzt, doch recht überrascht. Das merkte der Mann offensichtlich, und er fragte recht ängstlich: „Ist das schlimm?" Worauf unser Arzt lakonisch erwiderte: „Wenn Sie kein brennendes Streichholz schlucken und sich von starken Rauchern fernhalten, kann Ihnen nochmals geholfen werden." Wir brachten ihn zur Behandlung ins Hockenheimer Krankenhaus.

Mit dieser kleinen Story geht wieder ein Renntag zu Ende. Der Geruch von Benzindunst, Oel und Gummi liegt noch in der Luft. War das Rennen gut? Für uns war es gut, wenn die Veranstaltung von schweren Unfällen verschont geblieben ist und alle Teilnehmer wohlbehalten die Heimreise antreten können.

Wolfgang Mazanke

Diese Flaggen werden im Automobilsport verwendet

Nationalflagge:	Start
Blaue Flagge:	Ein Teilnehmer folgt dicht auf und kann oder will überholen
Weiße Flagge:	Ein Dienstwagen befindet sich auf der Strecke (gilt auch für Sanitätsfahrzeuge)
Gelbe Flagge:	Gefahr, Überholverbot
Gelbe Flagge doppelt:	Schwere Gefahr — zum Anhalten bereitmachen, Überholverbot
Gelbe Flagge mit senkrechten roten Streifen:	Öl auf der Strecke, verschmutzte Fahrbahn
Grüne Flagge:	Angezeigte Gefahr ist beseitigt
Rote Flagge:	Unbedingt und sofort Halt (zur ausschließlichen Verfügung des Rennleiters)
Schwarz-weiße, diagonalgeteilte Flagge:	Letzte Warnung vor der schwarzen Flagge
Schwarze Flagge (in Verbindung mit Startnummer):	Das Fahrzeug mit der angegebenen Startnummer muß an den Boxen halten / am Start und Ziel anhalten
Schwarz-weiß karierte Flagge:	Ende des Rennens

Steigendes Interesse

33 Damen im Alter zwischen 17 und 55 Jahren hatten sich an einem Montag im vergangenen September in der Aula des Bethlehem-Hospitals in Stolberg versammelt. Sie machten einen weiteren Schwesternhelferinnen-Lehrgang in diesem Jahr mit.

Dr. Karl Hennig, Beauftragter der SHA in Stolberg, führte im Gespräch mit Vertretern der Lokalpresse den aufsteigenden Trend für die Ausbildung zur Schwesternhelferin darauf zurück, daß viele Frauen und Mädchen in einer ungewissen Zeit sich kostenlos ausbilden lassen würden, um später auf eine Ausbildung zurückgreifen zu können, zumal Pflegepersonal immer benötigt würde.

Diesmal fiel auf, daß die Teilnehmerinnen lange Anmarschwege in Kauf nahmen, um sich in Stolberg ausbilden zu lassen. So zeigte ein Blick auf die Teilnehmerliste, daß Damen aus dem Selfkantkreis, rund 35 Kilometer entfernt, und aus Holland nach Stolberg gekommen waren. Auch aus dem Südkreis des Kreises Aachen, dem Eifelgebiet, war der Zustrom beachtlich, wobei Teilnehmerinnen aus dem Gebiet Stolberg/Eschweiler/Aachen ebenfalls vertreten waren.

Vorgestellt wurde an diesem Abend noch das bewährte Ausbilderteam mit dem stellvertretenden Ortsbeauftragten Stolberg, Dr. med. Hans Leufgens, und JUH-Zugführerin Johanna Theiner. Daß diese beiden Ausbilder sich einer großen Beliebtheit erfreuen, zeigte der Beifall einiger anwesender Schwesternhelferinnen des letzten Lehrganges.

Daß der Lehrgang kein „Honiglecken" wurde, bekamen die Teilnehmerinnen schon am ersten Abend zu spüren, als Ausbilderin Johanna Theiner mit Verbänden den Anfang machte. M.

Georg von Truszczynski

Seit acht Jahren in Vietnam

Am 5. August vergangenen Jahres jährte sich zum 8. Mal der Tag, an welchem die deutschen „Malteser" nach Vietnam kamen, um den Kranken, Kriegsverletzten und Flüchtlingen zu helfen. Im August 1966 kamen die ersten 23 Ärzte, Schwestern und Techniker nach An Hoa. Von dort aus gingen sie Tag für Tag in die umliegenden Dörfer, fuhren mit dem Boot nach Nong Son, mit dem Jeep von Fu Da bis Dai Loc. Für die Kranken aus dem Industriekomplex An Hoa erbauten sie ein Krankenhaus in An Hoa, das leider vor einigen Jahren vom Vietkong zerstört wurde. Zu gleicher Zeit nahmen Malteser in Hué ihre Arbeit auf und errichteten dort eine Leprastation. In Da Nang wurden sie in An Hai tätig, wo sie ein Kinder-Hospital einrichteten und es bis zum 1. Januar 1972 betreuten. Bei der Auflösung des Kinderhospitals wurden die chirurgischen Instrumente und Betten dem Bischof von Da Nang übergeben, der die Einrichtung für sein neues großes Hospital in An Hai übernahm.

Das größte Projekt, das die Malteser errichteten, ist das moderne und große Hospital in Da Nang neben dem General-Hospital, das jetzt seit 2½ Jahren betreut wird. Das Hospital zählt 180 Betten, ist aber ständig überbelegt. Heute werden dort 304 Patienten gepflegt, von denen 85 % Verletzte sind, die durch Raketenbeschuß und Minen verletzt wurden. Im deutsch-vietnamesischen Malteser-Hospital sind 4 deutsche Ärzte, 19 Schwestern und Techniker heute noch tätig. Das Hospital kostete den Deutschen 24 Millionen DM (6.000.000.000,— pi). Jährlich werden für die Pflege der vietnamesischen Kranken 7 Millionen DM (1.750.000.000 pi) ausgegeben. Täglich kommen etwa 250 Patienten in die Ambulanz, wo neben den deutschen Ärzten und Schwestern auch vietnamesische Ärzte und Schwestern arbeiten. Im vietnamesisch-deutschen Malteser-Hospital arbeiten z. Zt. 210 Vietnamesen; sie alle werden von den Deutschen gut bezahlt und leisten sehr gute Arbeit. Allein im Jahre 1973 wurden in diesem Hospital 176.715 kranke und verletzte Vietnamesen stationär behandelt. Das Hospital wurde von einem deutschen Architekten errichtet, der in allen Ländern Tropenkrankenhäuser gebaut hat. Die Krankensäle sind übersichtlich und hell. Durch die technische Einrichtung ist gewährleistet, daß stets Frischluft in die Krankensäle

In gepflegtem Zustand zeigen sich die Anlagen des Malteser-Hospitals in Da Nang.

Das vietnamesische Pflegepersonal hat inzwischen die Stationen übernommen.

Im Labor sind gut ausgebildete vietnamesische MTA im täglichen Einsatz.

„Oma" kocht seit 8 Jahren für die Malteser und ist nun Chefin der Hospitalküche.

Die Malteser-Schule in der Flüchtlingssiedlung Hoa Minh.

Täglichen Unterricht ermöglichten die Spendengelder deutscher Katholiken für die Flüchtlingsjugend in Da Nang.

Blindenschule in Da Nang, von den Maltesern im August 1974 übergeben.

Mit Bundesmitteln erbauten die Malteser eine 120-Betten-Station im vietnamesischen General-Hospital.

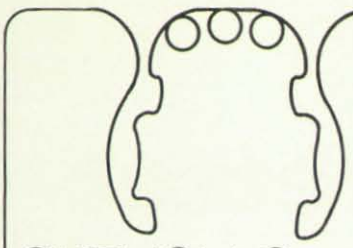
eindringen kann, dazu sind Air-Conditioners nicht nötig. In der Intensiv-Station, wo die Frischoperierten gepflegt werden, gibt es auch Air-Conditioning. Für den monatlichen Stromverbrauch müssen die deutschen Malteser 40 000 DM (10.000.000,— pi) bezahlen.

Aber nicht nur im deutsch-vietnamesischen Malteser-Hospital sind die Deutschen tätig. Sie haben ebenfalls die medizinische Versorgung der „Lepra-Insel" übernommen. In An Hai bauten sie eine Schule für 500 Kinder, die am Sonntag, dem 11. August 1974, um 8.00 Uhr feierlich übergeben wurde. Am Nordrand von Da Nang bauten die Malteser für die Blinden eine Schule, die am Donnerstag, dem 15. August 1974, um 8.00 Uhr eingeweiht wurde. Im vergangenen Jahr bauten die Malteser die große Flüchtlingssiedlung in Hoa Minh für 1,5 Millionen DM (375.000.000,— pi). Und um diese Siedlung mit Elektrizität zu versorgen, legten sie eine 4,5 km lange Stromleitung.

Die deutschen Malteser werden nicht müde und bauen weiter. Jetzt haben sie begonnen, das General-Hospital in Da Nang zu erweitern. Hier bauen sie 4 neue Gebäude für die Kranken. Mit vielen Kleider- und Reisspenden nach dem Taifun halfen die Deutschen den vietnamesischen Flüchtlingen. Alles das ist eine schöne Bilanz nach acht Jahren und ein Zeichen für die große Freundschaft zum vietnamesischen Volk.

301 deutsche Ärzte, Schwestern und Techniker waren seit 1966 in der Provinz Quang Nam und in Da Nang tätig, und sie hoffen, noch einige Jahre in Da Nang bleiben zu können. Auch die Erinnerung an die 5 Toten, die die Deutschen in Vietnam lassen mußten, hinderte sie nicht daran, dem vietnamesischen Volk weiter zu helfen.

Die deutschen „Malteser" gehören einer internationalen Organisation an. Ihr weißes Malteser-Kreuz ist nicht nur in Vietnam, sondern auch in Italien, Frankreich, England, Amerika, Afrika, Bolivien, Indien, Peru, Pakistan und Äthiopien ein Zeichen der Hilfe. In Deutschland hat der Malteser-Hilfsdienst 42 000 Mitglieder, die in der Ersten Hilfe und in den deutschen Krankenhäusern arbeiten. Das Ziel der Malteser, in der ganzen Welt den Notleidenden zu helfen, hat er sich im Jahre 1099 gesteckt. In vielen Jahrhunderten lebte er diesem Ziel im Krieg und Frieden, und er wird die Aufgabe so lange durchführen, wie es Kranke und Verletzte gibt.



aktuelle nachrichten

Aufforstungen in Dürregebieten

Die algerische Regierung hat im Zuge ihrer Agrarrevolution ein umfangreiches Aufforstungsprogramm in den Dürregebieten des Landes beschlossen. Ein zwanzig Kilometer breiter, rund 1400 Kilometer langer „grüner Wall" soll am Rande der Sahara in der südlichen Steppenregion angelegt werden.
Wichtigster Punkt dieses Planes: die genaue Abgrenzung der künftigen Nomaden-Weidegebiete, die unter dem Gesichtspunkt des Umweltschutzes, der Rekultivierung und der Dürrebekämpfung durchzuführen war.

In der Volksrepublik China wurden Militär-Einheiten eingesetzt, um in der Takla-Makan-Wüste seit 1965 79 300 ha Neuland zu gewinnen, auf dem erhebliche Erträge und gute Viehzuchtergebnisse erwirtschaftet werden. Ein Stausee, der ein Fassungsvermögen von 95 Millionen Kubikmeter hat, und ein Hauptkanal von 1134 Kilometern mit Hunderten von Seitenkanälen wurde hier angelegt. Zum Schutz gegen Sandstürme wurde ein Baumgürtel von rund 275 Kilometer Länge angepflanzt.

Auch die erste Wüsteneisenbahn Chinas, die Baotou in der Inneren Mongolei mit Landschou im Nordwesten Chinas verbindet, wird durch einen rechts und links der Bahn angelegten, zwei Kilometer breiten Gürtel aus trockenheitsresistenten Bäumen geschützt. Das erforderliche Wasser wird vom Gelben Fluß durch Pumpstationen in die Wüste geleitet oder durch künstlichen Regen gewonnen.

Gefahr für die Ozonschicht

Eine Gefahrenquelle für die Ozonschicht in der Hochatmosphäre — sie schirmt das Leben auf der Erde gegen die tödliche Ultraviolettstrahlung der Sonne ab — ist die Entstehung von Stickoxid-Produkten durch Kernexplosionen. J. Hampson von der Universität Laval in Quebec hat dieses Problem in der Fachzeitschrift „Nature" eingehend erörtert.

Der in den letzten Jahren um rund fünf Prozent angestiegene Ozongehalt wird auf eine Erholung der Atmosphäre nach Einstellung der Kernwaffenversuche über der Erdoberfläche zurückgeführt. Dagegen sind nukleare Explosionen in großer Höhe sehr viel riskanter. Nach Ansicht von Hampson ist es sehr schwer vorstellbar, daß man Kernenergien, die dem Energiewert der Ozonschicht entsprechen, kurzfristig freisetzen kann, ohne dabei Veränderungen der Ozonschicht befürchten zu müssen.

Die chemische Energie des Ozons der Hochatmosphäre entspricht etwa 3000 Megatonnen TNT. Um eine Großmacht militärisch auszuschalten wären — geschätzt — Kernwaffen mit einer Sprengkraft von ca. 5000 Megatonnen erforderlich. Vermutlich würde beim Freiwerden dieser Energiemenge der Ozongehalt auf die Hälfte reduziert. Die Ultraviolett-Einstrahlung würde gefährlich zunehmen. Kernexplosionen in großer Höhe aber beeinträchtigen die Ozonschicht noch wesentlich mehr.

So könnte sich ein Sieg im Kernwaffenkrieg letztlich noch gegen den Sieger und die ganze Menschheit auswirken.

Motorsegler für Umweltschutzaufgaben

Die Hessische Landesforstverwaltung hat die praktische Durchführbarkeit des Einsatzes von Motorseglern für Aufgaben des Umweltschutzes geprüft.

Sie sollen im Rahmen des „Landschaftüberwachungsdienstes" eingesetzt werden. Man geht dabei auch von der besonderen Wirtschaftlichkeit der Motorsegler aus.

Unter anderem können die Motorsegler zur Waldbrandüberwachung, zur Feststellung von Katastrophenschäden, zur Überwachung von Abfalldeponien und vielen anderen Aufgaben eingesetzt werden. Es wird die Frage erörtert, ob und in welcher Weise Segel- und Sportflieger freiwillig dabei mitwirken können und wie deren Meldungen zweckmäßig einbezogen werden können.

Lawinenhund-Suchübung endete tragisch

Eine Such-Übung für Lawinenhunde bei Mittenwald endete tragisch.

Nachdem sich zwei Bergwachtmänner in Schneehöhlen hatten eingraben lassen, um danach von Suchhunden „gefunden" zu werden, verschüttete eine niedergehende Lawine aus nassem Schnee die Übungsstelle. Die Bergwachtmänner wurden unter Schnee begraben und konnten erst nach über zwanzigstündiger Rettungsarbeit geborgen werden. Einer von ihnen hatte in einer Luftblase überlebt, der zweite Bergwachtmann wurde getötet.

Wintersportler erhalten unter der Rufnummer 116 00 in München jederzeit einen Lawinenlagebericht, der aufgrund der Beobachtungen von 15 Lawinenbeobachtungsstellen im oberbayrischen Alpenland bei einer Zentralstelle zusammengestellt wird.

Hohe Verluste bei Vorratslagerung

Rund 20 Prozent der in der Bundesrepublik eingelagerten Lebensmittel werden nach Angaben von Professor Wolfgang Stein, Universität Gießen, jährlich von Schädlingen vernichtet.

Stein, der an der Universität Gießen Leiter des Fachgebietes Vorratsschutz ist, wies vor Journalisten darauf hin, daß diese Schäden durch eine sachgerechte Lagerung vermieden werden könnten. Dazu gehöre dann allerdings eine ständige Kontrolle des eingelagerten Gutes.

Chemikalien, so führte Professor Stein aus, solle man erst als letztes Mittel gegen Schädlinge einsetzen; es sei besser, Regale, Stellagen und Speise- oder Vorratskammern vor dem Einlagern der Vorräte gründlich zu reinigen.

Der größte Feind des Getreides sei der Kornkäfer; im Haushalt richten die Dörrobst- und die Mehlmotte erhebliche Schäden an.

Professor Stein warnt davor, verdorbenes Lagergut an Haustiere zu verfüttern, dies führe zu erheblichen gesundheitlichen Störungen. Verdorbene Vorräte müßten vor ihrer Beseitigung erhitzt werden, damit sich die Schädlinge nicht auf den Mülldeponien vermehrten und die Umgebung verseuchten.

Helmut Adelsberger, Referent der Bergwacht

Nach 20 Stunden gerettet

Ein Bericht über das Lawinenunglück von Mittenwald

Die Olympiastraße zwischen München und Garmisch liegt grau und nebelverhangen vor den Windschutzscheiben der wenigen Autofahrer. Schlierenziehend arbeiten die Scheibenwischer. Aus dem Autoradio ertönt Musik, die einzige Unterhaltung in diesem landschaftslosen Grau in Grau.

Plötzlich ist das durchdringende Tatü eines Martinshorns zu hören. Gleichzeitig erscheint im Rückspiegel ein schnell näherkommendes Zucken eines Blaulichts. In rascher Fahrt überholt ein Geländefahrzeug vom Typ Range Rover mit der Aufschrift „Bergwacht" und verschwindet so schnell wie es kam nach der nächsten Straßenkrümmung. Kurze Zeit später ertönen erneut Signalhörner, und weitere Bergwachtfahrzeuge brausen vorbei. Was ist geschehen?

Am Sonntag, dem 8. Dezember 74, ist das Wetter trüb, aber nicht kalt. Hans, einer der Lawinenhundeführer der Mittenwalder Bergwacht, geht morgens aus dem Haus. Tage zuvor hat er bereits eine alte Lawine ausfindig gemacht. Auf ihr soll heute ein Lawinenhundetraining durchgeführt werden. Vor der Bergwachtgarage warten schon Hubert, Rolf und Herbert mit ihren Lawinenhunden. Bei ihnen sind auch Schorsch und Hans, zwei eifrige Bergwachtanwärter, die heute Lawinenopfer mimen sollen.

Hans hat die Gegend der Altlawine schon tagelang beobachtet und festgestellt, daß alles beim ersten Abgang heruntergekommen ist. Es waren jedenfalls keine weiteren Schneebewegungen festzustellen. Gestern hat er dann noch die Lawinenhöhle gebaut, in die der Hans und der Schorsch eingegraben werden, um die Hunde suchen lassen zu können.

Der erste Hund, „Prinz", arbeitet einwandfrei. Innerhalb von fünf Minuten hat er die beiden Vergrabenen gefunden. Damit auch die anderen Hunde suchen können,

Die Verschüttung von zwei jungen Bergwachthelfern durch eine Lawine löste im Dezember bei Mittenwald eine der größten Bergungsaktionen in der Geschichte der deutschen Alpen aus.

werden die jungen Kameraden wieder eingegraben.

Da geschieht es. Gerade als die Hundeführer wechseln sollen, fegt mit dumpfem Grollen eine mächtige Lawine den Berg herunter. Fassungslos müssen die Männer zusehen, wie die Stelle, an der die Kameraden eingegraben sind, von gewaltigen Schneemassen zugedeckt wird. Die Schneemenge ist so groß, daß sich das ganze Gebiet in seiner optischen Struktur schlagartig verändert.

Nachdem die Lawine zum Stillstand gekommen ist, herrscht lähmende Stille. Dann beginnt eine der größten Bergungsaktionen in der Geschichte der deutschen Alpen.

Über Funk wird die Bereitschaftsleitung von Mittenwald über das Unglück verständigt. Diese wiederum gibt die Nachricht vom Lawinenunfall an die Abteilung Garmisch-Partenkirchen weiter. Dort werden umgehend Mannschaften aus Garmisch, Krün, Grainau, Oberau, Oberammergau, Unterammergau, Schongau, Weilheim und Penzberg in Bewegung gesetzt. Der Bergwacht-Katastrophenzug Garmisch wird sofort zur Lawine beordert; ebenfalls in Marsch gesetzt wird der Katastrophenzug Schliersee; in Alarmbereitschaft wird der K-Zug Sonthofen versetzt. Innerhalb weniger Minuten eilen die ersten Helfer aus dem nahen Mittenwald herbei. Es ist noch keine Stunde vergangen, als die Zahl der Hilfswilligen einhundert übersteigt. Auch die Bundeswehr entsendet zahlreiche gut ausgerüstete Gebirgsjäger.

Ab 13.00 Uhr sind trotz ständigen Ablösens immer durchschnittlich 300 — 400 Männer auf der Lawine eingesetzt.

Da der Funkverkehr auf der Bergwachtfrequenz erheblich gestört wird, muß mit Sicherheit angenommen werden, daß einer der Verschütteten die Ruftaste seines mitgegebenen Gerätes drückt. Mit einem Polizeihubschrauber werden Funkpeilexperten der Bundespost und des Bundesnachrichtendienstes eingeflogen. Fast gleichzeitig mit ihrer Ankunft verstummen die Funkimpulse; die Batterie ist wahrscheinlich erschöpft. Ein Teil der Mannschaften sondiert die großflächige Lawine, ein anderer gräbt verbissen nach den vermißten Kameraden.

Gegen Abend zieht sich bereits ein systematisches Netz von 6 — 7 m tiefen Gräben über die Lawine. In diesen Gräben wird sondiert und immer noch ist der gewachsene Boden unter der Lawine nicht erreicht. Es bestätigt sich, daß der Lawinenkegel teilweise eine Höhe von über 10 m

Mehrere Hundert Helfer der Bergwacht aus Bayern und Österreich sowie Feldjäger und Feuerwehr arbeiteten Tag und Nacht, um die unter gewaltigen Schneemassen begrabenen Helfer zu finden und zu bergen.

hat. Gegen solche Schneemassen sind auch die Hunde machtlos. Erschöpft werden sie vom Lawinenfeld geführt.

Die Dunkelheit bricht herein.

Aggregate aus den Bergwacht-K-Anhängern werden aufgebaut, und schon bald erstrahlt die gleißende Helligkeit der Halogenstrahler auf das Lawinenfeld. Die Arbeit geht unermüdlich weiter.

Jetzt werden auch weiter entfernte Bergwachtbereitschaften zur Ablösung eingesetzt. Aus München kommen 50 frische Kräfte, die sich auf die Lawine stürzen.

Immer wieder werden irgendwelche Gegenstände gefunden, oft sind es abgebrochene Lawinensonden aus der Vorsuche.

Aber erst um 4.50 Uhr am nächsten Morgen wird das erste Lawinenopfer gefunden. Es ist der 17jährige Hans Struß. Ein Schrei der Begeisterung geht über die Lawine: „Er lebt!"

Mit einem Notarztfahrzeug wird er sofort in das Kreiskrankenhaus Garmisch-Partenkirchen gebracht, wo sich umgehend ein Ärzteteam um den Unterkühlten bemüht. Mit vermehrtem Eifer wird jetzt nach dem zweiten Vermißten gegraben.

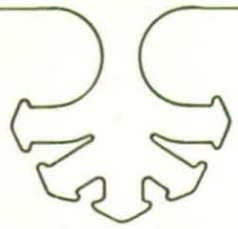
Auch die Feuerwehren aus Mittenwald, Garmisch-Partenkirchen und dem österreichischen Scharnitz sind auf der Lawine. Ihre Geräte, vor allen Dingen ihre Beleuchtungsausrüstung, unterstützen in hervorragender Weise den Bergwachteinsatz. Vom Kreiskrankenhaus Garmisch wird Verpflegung in Größeneinheiten von 300 Portionen (Suppe, Tee, Brot, Butter, Wurst) geliefert. Den Transport, ja überhaupt den gesamten Verpflegungsdienst, übernahm das Bayerische Rote Kreuz Garmisch-Partenkirchen mit seinen haupt- und ehrenamtlichen Einsatzkräften.

Nach dem Auffinden von Hans Struß vergehen bange Stunden. Das zweite Opfer kann und kann nicht gefunden werden. Ähnlich wie im bergmännischen Tagebau, wird die Lawine abgetragen. Eine aus Garmisch herangeholte Raupe schiebt den abgeschaufelten Schnee den Berg hinunter. In der Zwischenzeit werden allenorts neue Kräfte zusammengezogen. In München stehen bereits wieder 60 Mann zur Ablösung in Mittenwald bereit, als der Funkspruch über das weitreichende Zugspitzrelais empfangen wird: „Wir haben ihn!" Dann herrscht Funkstille. Sämtliche Telefone sind mit einem Schlag belegt. Atemlos wartet alles auf weitere Nachricht. Dann kommt die entsetzliche Durchsage: „Georg Basista, der junge Bergwachtkamerad aus Mittenwald, konnte nur noch tot aus der Lawine geborgen werden."

In Windeseile verbreitet sich diese schreckliche Botschaft und versetzt all die, die in den letzten Stunden Übermenschliches zur Rettung beitrugen, die bangten und hofften, in eine tiefe Trauer. Dann werden die Mannschaften von der Lawine abgerufen.

Während Hans Struß das Glück hatte, daß seine Schneehöhle dem Druck der Lawine standhielt, war das Biwak von Georg Basista vom Druck der Schneemassen zerstört worden. Der Gerichtsmediziner stellte fest, daß der Tod dieses jungen Mannes innerhalb von Sekunden eingetreten war.

Nach 20stündigem Suchen wurde ein Bergwachthelfer lebend geborgen. Die Hoffnung, auch seinen Kameraden noch lebend zu finden, erfüllte sich nicht. Angehörige der Bergungsmannschaft fanden ihn tot unter den Schneemassen und brachten ihn auf einem Akja zu Tal.



Presseschau des Inlands

Man spricht nicht gern darüber

Wenn heute oder morgen Bomben auf die Bundesrepublik fallen würden, wäre die Bevölkerung diesem Geschehen und seinen verheerenden Folgen hilflos ausgeliefert.
Der Bürger selbst zeigt wenig Neigung, etwas zu seinem eigenen Schutze zu tun; die Vorsorge des Staates aber ist unzureichend. Nur 20 Prozent der Befragten erklärten sich bei einer Meinungsumfrage bereit, beim Auf- oder Ausbau von Selbstschutz-Einrichtungen mitzuwirken.

Es beginnt beim Warn- und Alarmdienst; rund 82 500 Sirenen müßten zur Verfügung stehen, wenn die Bevölkerung der Bundesrepublik — auch in entlegenen Gebieten — rechtzeitig vor drohenden Gefahren gewarnt werden soll. Gegenwärtig sind jedoch erst 56 220 Sirenen installiert. Für die fehlenden Sirenen müßten 42 Millionen DM zur Verfügung gestellt werden; ein Betrag, der in Anbetracht der gespannten Haushaltslage wohl viele Jahre lang nicht vorhanden sein wird.

In Hilfskrankenhäusern stehen einstweilen nicht einmal 650 000 Plätze zur Verfügung. Angesichts der fehlenden Geldmittel will die Bundesregierung ein neues Schwerpunkt-Programm in Gang setzen. Man will vor allem die Ausbildung der Helfer verbessern, mehr Hilfskrankenhäuser bauen und Bau, Umbau und Erhaltung von Brunnen verstärken.

(Pforzheimer Zeitung)

Ein Wetterkrieg ist doch möglich

Zweiundzwanzig Millionen Dollar wurden von den Amerikanern für den — jahrelang geleugneten — Wetterkrieg gegen Vietnam ausgegeben. Dieser Versuch einer im wahrsten Sinne „futurologischen" Kriegsführung wurde erst im Jahre 1972 eingestellt, als die Öffentlichkeit sehr heftig reagierte. Einzelheiten der künstlichen Wetterkriegführung wurden jetzt erst bekannt.

Nach Darstellung des US-Verteidigungsministeriums hatte diese Kriegführung nur den Zweck, die Dschungelpfade im sumpfigen Gelände und in Bodensenken aufzuweichen und schlüpfrig zu machen. Auf die Zivilbevölkerung soll diese Art der Kriegführung mittels künstlichem Regen keinen Einfluß gehabt haben.

Auch die Überschwemmungskatastrophen, die im Jahre 1971 Nordvietnams Wirtschaft so schwer trafen, sollen nach Darstellung der Amerikaner in keinem Zusammenhang mit der militärischen Regenerzeugung gestanden haben.

Auffällig ist nur, daß in diesem Jahre der großen Überflutungskatastrophen und Deichbrüche die Anwendung dieser Regenerzeugungsmittel einen absoluten Höhepunkt erreichte.

Es wurden für die Kriegführung in Vietnam spezielle Regenbomben entwickelt. Diese wurden von kleinen Erkundungsflugzeugen oder Wetterflugzeugen innerhalb der Regenwolken abgeworfen. Allein im Jahre 1971 wurden 11 288 „Regenbomben" abgeworfen, in sieben Jahren insgesamt 47 409.

(Stuttgarter Zeitung)

Ein zufriedenstellendes Ergebnis

Die Stadtverwaltung (Amt für Zivil- und Katastrophenschutz) Koblenz und der Bundesverband für den Selbstschutz veranstalteten gemeinsam eine Informationstagung, in deren Mittelpunkt der Selbstschutz in den Betrieben und Behörden stand.

Von den eingeladenen zweihundert Personen waren einhundertfünfzig der Einladung gefolgt, ein zufriedenstellendes Ergebnis.

Es war ein Treffen für die Behörden- und Betriebsselbstschutzleiter; Zweck der Tagung war die Information. So gab es dann viel Wissenswertes über den Sinn des Behörden- und Betriebsselbstschutzes, die Vorbereitungen und die Durchführung von Selbstschutzmaßnahmen u. a. zu hören. Nach ausführlichen Diskussionen wurde die Ausstellung „Der Mensch im Mittelpunkt" vorgestellt.

Die Tagung wurde von J. Mendling, dem Dezernenten für Zivil- und Katastrophenschutz, und H. Kunde, dem Landesstellenleiter des Bundesverbandes für den Selbstschutz, eröffnet.

In der Aussprache wurde deutlich, daß es in verschiedenen Koblenzer Betrieben und Behörden keinesfalls an Eigeninitiative und Investitionen der Betriebe fehlt. Kritisch wurde vermerkt, daß es an der notwendigen Bereitschaft verschiedener Belegschaftsmitglieder fehle und auf dem Kostensektor doch manches versäumt wurde. (Rhein-Zeitung, Koblenz)

DDR-Zivilverteidigung übte auf Rügen

Die Zivilverteidigung im anderen Teil Deutschlands ist voll durchorganisiert. Ständige Einsatzübungen, auch im größeren Rahmen, erhöhen die Bereitschaft. Im Rahmen des Katastrophenschutzes wird die Zivilverteidigung in der DDR ebenfalls eingesetzt.

Auf der Insel Rügen fand am Wochenende eine Zivilschutzübung statt, deren Ziel es war, die Fähigkeiten und Kräfte der Zivilverteidigung zu trainieren. Außerdem wollte man neue praktische Erkenntnisse zur Verbesserung des Hochwasserschutzes an der Ostseeküste sammeln.

Die Übung ist als ein Teil der Vorbereitung auf das Winterhalbjahr und die damit verbundenen möglichen witterungsbedingten Beeinträchtigungen der Volkswirtschaft und des gesellschaftlichen Lebens anzusehen. In die Übung einbezogen waren die örtlichen Staatsorgane und neben den Stäben der Zivilverteidigung mehr als 500 ehrenamtlich tätige Bürger.

Im Verlauf der Übungen stellten die Beteiligten unter Beweis, daß sie auf Grund eines hohen persönlichen Einsatzes und systematischer Ausbildung in der Lage sind, ihnen übertragene komplizierte Aufgaben zu lösen.

(Neues Deutschland, Berlin-Ost)

Presseschau des Auslands

Energieprobleme in der UdSSR

SOWJETUNION HEUTE

Die Sowjetunion wird gegen Ende des laufenden Fünfjahresplanes (1975) mehr als eine Billion Kilowattstunden Elektroenergie jährlich produzieren. Ungefähr auf das Anderthalbfache steigt die Förderung von Erdöl und Erdgas. An der Erzeugung von Elektroenergie werden beispielsweise im Jahre 1974 die Atomkraftwerke mit 16,1 Milliarden Kilowattstunden — einer Erhöhung ihrer Leistung also um 38 Prozent (bei einer Gesamtleistung von 975 Milliarden Kilowattstunden) — beteiligt sein.

Die Erdölproduktion für 1974 wird einen Stand von 458 Millionen Tonnen erreichen, das sind 30 Millionen Tonnen Zunahme gegenüber 1973. Die Erdgasförderung steigt um 20,8 Milliarden Kubikmeter auf 257 Milliarden Kubikmeter an.

Das hohe Wachstumstempo der Energieerzeugung in der UdSSR ermöglicht es, einen um 5,7 Prozent höheren Stromverbrauch in der Industrie und in der Landwirtschaft einen solchen von 13 Prozent zuzulassen.

Innerhalb des kommenden Jahres sollen 9000 Kilometer neue Erdöl- und Erdgas-Rohrleitungen sowie 85 Pump- und Kompressorstationen neu gebaut und in Betrieb genommen werden.

(Moskau, 19. Jahrgang, Nr. 3)

Auch bei Giftunfällen helfen können

Civilforsvars Bladet

Alle Führungskräfte der sieben einsatzpflichtigen Abteilungen des dänischen Zivilschutzes wurden im vergangenen Jahr auf einem Lehrgang mit den Problemen der Ölschadensbekämpfung vertraut gemacht. Diese Schulung steht im Zusammenhang mit der Einbeziehung des Zivilschutzkorps in die landesumfassende Bereitschaft, die bei Unfällen mit gefährlichen Giftstoffen zum Einsatz kommt.

Auf einem weiteren Lehrgang auf der Schule für Führungskräfte wurden Grundkenntnisse über Chemie und Toxologie — die Lehre von den Giftstoffen und ihrer Wirkung — vermittelt.

Die Führungskräfte des Zivilschutzes werden so darauf vorbereitet, in Unfallsituationen den hierbei entstehenden Gefahren entgegenzutreten. Lektor war E. Sonnich Thomsen von der dänischen Pharmazeutischen Hochschule, der früher selbst Sektionsleiter der Reserve im dänischen Zivilschutzkorps war: „Es sollte in diesem Lehrgang versucht werden, den Lehrgangsteilnehmern zumindest so viele Kenntnisse zu vermitteln, daß sie sich an der Unfallstelle ein vernünftiges Urteil bilden können, wenn sie mit einem Giftunfall konfrontiert werden.

Zuallererst muß — bei Wahrung aller erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen für das eingesetzte Personal — die Ausbreitung des Giftstoffes eingedämmt werden."

(Kopenhagen, Nr. 2/1974)

Zivilschutzunterweisungen in Schulen

ZIVILSCHUTZ

Der Landesverband Salzburg des Österreichischen Zivilschutzverbandes hat bisher, insbesondere an den Hauptschulen und Polytechnischen Lehrgängen, vor 7100 Schülern und Schülerinnen Aufklärungsvorträge über den Zivilschutz gehalten. Über eine von den Schülern danach absolvierte Grundunterweisung konnten 872 Bescheinigungen ausgegeben werden. Der Landesverband Salzburg ist bestrebt, auch weiterhin im Rahmen seines Arbeitsprogrammes die Schuljugend über den Zivilschutz und die Katastrophenvorsorge zu informieren.

Die Bezirksschulräte, Direktionen und Schulleitungen wurden in Anbetracht der staatspolitischen Bedeutung dieses Vorhabens gebeten, die Durchführung dieser Unterweisungen zu ermöglichen. Darüber hinaus ist es jedoch wünschenswert, im Rahmen des Unterrichtes diesem Themenkreis eine besondere Beachtung zu schenken. Es wird empfohlen, das Hilfsbuch „Zivilschutz und Schule", welches hierzu wertvolle Anregungen gibt, in die Schulbüchereien aufzunehmen. (Wien, Nr. 11/12)

Koordinierung im Ernstfall

Neue Zürcher Zeitung

Regierungspräsident J. Stucki, Zürich, schilderte in einem Referat anläßlich eines Symposiums für Katastrophenmedizin die großen Anstrengungen, die von militärischen und zivilen Stellen unternommen werden, um die Koordination der Sanitätsdienste im Kanton zu gewährleisten. Bereits 1970 hat der Regierungsrat eine Verordnung über die Organisation der zivilen Sanitätsdienste im Kriegsfall erlassen.

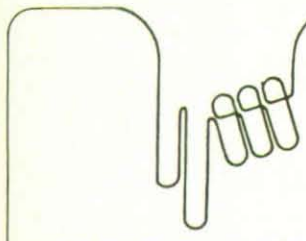
Diese Verordnung geht von dem Grundgedanken aus, das gesamte verfügbare sanitätsdienstliche Potential des Kantons optimal einzusetzen.

Das bedeutet, daß die verschiedenen Sanitätsdienste, gleich, ob öffentliche, militärische oder die des Zivilschutzes, zu einer Einheit zusammengefaßt werden.

Die öffentlichen Spitäler, die Privatkrankenhäuser, das Rote Kreuz, die Samaritervereine und die öffentlichen Transportdienste müssen auf das engste mit der örtlichen Zivilschutzorganisation und allen ihren sanitären Stellen, mit den ärztlichen Privatpraxen und mit den Sanitätsdiensten der Armee zusammenarbeiten.

Eine weitere Verordnung regelt die zivile Führung in einer Notlage. Es bestehen dann ein kantonaler Führungsstab und elf Bezirksführungsstäbe, die wichtige Koordinierungsaufgaben zu erfüllen haben.

(25. September 1974)



ZEITSCHRIFTEN SCHAU

Wehrkunde
München, Nr. 10/1974

Zivilschutz als Aufgabenbereich der Polizei

Der Beitrag, dessen Verfasser Siegfried Bleck ist, befaßt sich mit „Aufgaben und Einsatz der Polizeien der Länder im Spannungs- und Verteidigungsfall". Der Verfasser will seine Arbeit als den Versuch einer Standortbestimmung verstanden wissen; die Grundkonzeption zur Notwendigkeit der Mitwirkung der Polizei im Rahmen der zivilen Verteidigung geht davon aus, daß es eine Aufgabe des Staates ist, seine Bürger gegen Angriffe von außen zu schützen.

Der Zivilschutz, der eine Aufgabe ist, die die Polizei auch zu übernehmen hat, umfaßt alle nichtmilitärischen Maßnahmen zum Schutz der Bundesrepublik und ihrer Bevölkerung und ist ein Teil der zivilen Verteidigung. „Es muß gelingen, in den Gebieten außerhalb der unmittelbaren Schadenzonen durch Maßnahmen der zivilen Verteidigung einigermaßen geordnete innenpolitische Verhältnisse aufrechtzuerhalten oder wiederherzustellen". Die Möglichkeit des Schützens und Helfens rechtfertigt bereits die Bemühungen der Polizei, innerhalb der zivilen Verteidigung zu einem wirksamen Fachdienst der Katastrophenschutzgemeinschaft zu werden.

Besondere Kapitel wurden dem Konzept der zivilen Verteidigung aus polizeilicher Sicht und der Frage gewidmet, wer denn im Einsatzstab der zivilen Verteidigung führt. Als gebotene Führungsform — unter der Gesamtverantwortung der Hauptverwaltungsbeamten — sieht Bleck im Normalfalle das Kollegialprinzip an; im Ernstfalle muß dies der Möglichkeit der Sofortentscheidung weichen.

Truppenpraxis
Frankfurt/Main, Nr. 10/1974

Die psychische Belastbarkeit

Ein wesentlicher Faktor, der beim Einsatz von Menschen unter außergewöhnlichen Bedingungen zu beachten ist, ist die psychische Belastbarkeit. Von besonderer Bedeutung dann, wenn es um Situationen geht, in denen die Gefahr einer Panik nicht auszuschließen ist. Oberfeldarzt Dr. G. Scherer skizziert in seinem Beitrag die verschiedenen Probleme der psychischen Belastung, wie sie für Soldaten gegeben sind. Sicher steht fest, daß die gleichen Probleme auch für die Angehörigen von Katastrophenschutzorganisationen gelten, wobei lediglich das Moment des Kampfeinsatzes entfällt.

Es darf nicht übersehen werden, daß die psychische Belastung des einzelnen Helfers im Katastropheneinsatz nicht geringer einzuschätzen ist als die des kämpfenden Soldaten. Hier wie dort ist unter schwerster seelischer Belastung ein Auftrag zu erfüllen, wenn es um einen Einsatz in Notfällen oder bei Katastrophen geht. Angst ist ein Teil des menschlichen Lebens, Unsicherheit und Unbestimmtheit sind ihre Grundelemente. Wieweit man den Angstkomplex durch eine wirklichkeitsnahe Ausbildung überwinden kann, mag dahingestellt bleiben. Wichtig ist für jeden Verantwortlichen, daß er um ihn weiß und in seine Überlegungen einbezieht. Aus diesem Grunde ist die Lektüre des Beitrages sehr zu empfehlen.

Die Zeit
Hamburg, Nr. 47/1974

Getreideneuzüchtungen gegen Hunger-Katastrophen

„. . . unser täglich Brot erfinde uns heute", unter dieser Überschrift veröffentlicht die in Hamburg erscheinende Wochenzeitschrift einen Beitrag von Günter Haaf, der sich mit den Bemühungen befaßt, durch Triticale-Züchtung neue, ertragreiche Getreidearten zu gewinnen. Während die Menschheit auf die schwerste Hungerkatastrophe zumindest der letzten Dekade hinsteuert, entdecken die Politiker — so Haaf —, daß sich der Hunger als eine Waffe einsetzen läßt. Für die reichen Länder sieht das so aus, daß der Rohstoff Nahrung manipuliert werden kann.

Der Autor beklagt vor allem, daß die bisher unternommenen Versuche, neue Getreidearten zu entwickeln, vor einem politischen Hintergrund ablaufen, der verhindert, daß der Erfolg dieser Maßnahmen auch tatsächlich den Hungernden und Armen dieser Welt zugute komme. Nutznießer seien auch hier wieder die wohlhabenderen Bauern, die sich das teure Saatgut und die, teilweise zusätzlich erforderlichen, teuren Kunstdünger kaufen können.

Unbestritten sind die bisherigen Versuche der Wissenschaftler ein Weg, der zum Erfolg führen könnte, wenn eben nicht der kommerzielle Gedanke bei der weiteren Verfolgung der Pläne im Vordergrund stünde.

Zivilverteidigung
Bad Honnef, Nr. IV/1974

Einsatzverbände für Notfälle

Einen zusammenfassenden Überblick über die Entwicklung, die Organisation und Aufgaben und die Verwendung der Einsatzverbände für Notfälle in der Bundesrepublik Deutschland gibt ein Beitrag von Wolfgang Beßlich in der Fachzeitschrift für die zivile Verteidigung. Gemeint sind hier alle Einsatzverbände — von der Bundeswehr über den Bundesgrenzschutz, das THW, die Polizei bis zu den Katastrophenschutzorganisationen.

Dennoch ist der Beitrag in seinem wesentlichen Bereich ausführlich mit den Katastrophenschutzorganisationen und dem Technischen Hilfswerk befaßt. Drei Übersichten in einmal zeitlichem und in den anderen Fällen im organisatorischen Ablauf zeigen die Entwicklung, die Gliederung und die Verwendung der Einsatzverbände auf. Unter Bezug auf die gesetzlichen Grundlagen wird eine detaillierte Darstellung der einzelnen Einsatzbereiche und der zu erfüllenden Aufgaben gegeben, darüber hinaus aber auch das Zusammenwirken unter besonderen Umständen — hier also in einem Not- oder Katastrophenfall — verdeutlicht.

Im Untertitel weist der Verfasser bereits auf den Kerngedanken seines Beitrages hin: „Entwicklung der Rechtsgrundlagen 1949 — 1974."

WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Hilfe und mehr Sicherheit durch Notfall-Hinweis-Set

Von einer Kölner Firma wird ein Notfall-Hinweis-Set hergestellt und vertrieben, das geeignet ist, eigene oder fremde Fahrzeuge zusätzlich zu den gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen abzusichern sowie gezielt auf einen Notfall hinzuweisen, um entsprechende Hilfe zu erhalten.

Ein Set enthält drei zweiseitig beschriftete leuchtend-gelbe PVC-Streifen, die mit je vier Kunststoffdoppelsaugern zur Befestigung an der Heckscheibe versehen sind. Die Aufdrucke in schwarzer Schrift und zwei reflektierende rote Punkte links und rechts der Schrift sind dauerhaft haltbar und wetterfest.

Diese Hinweisschilder sind bei Tag und Nacht gut zu erkennen. Sie deuten an, ob ein Fahrzeug steht oder gerade abgeschleppt wird, bzw. ob und welche Art von Hilfe benötigt wird.

Mit dem Notfall-Hinweis-Set kann man im einzelnen folgende Hinweise geben:

„Suche Arzt"
„Im Schlepp"
„Kein Benzin"
„Kleine Panne"
„Unfall"
„Motorschaden"

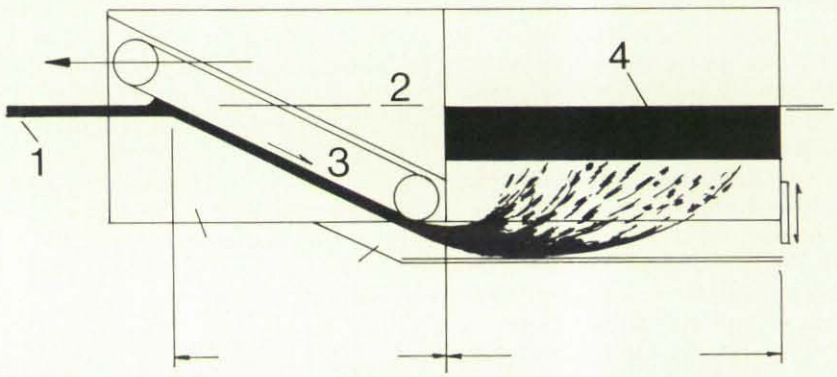
Neues Ölfangsystem

Bei der heutigen technologischen Abhängigkeit unseres Lebens vom Erdöl und seinen Derivaten sind Verschmutzungen von Gewässern trotz aller Vorsichtsmaßnahmen nicht auszuschließen. Da aber das Wasser für alle Lebewesen ein kostbares und unentbehrliches Gut ist, muß dem Gewässerschutz größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das ZS-MAGAZIN hat in früheren Beiträgen die verschiedensten Möglichkeiten des Gewässerschutzes aufgezeigt. Dabei sind auch schon Öl- und Schmutzfanggeräte vorgestellt worden. Sie werden auf Gewässern eingesetzt zur Aufnahme von Öl und anderen Mineralien verschiedener Konsistenz, verschiedener Temperatur und Schichtdicke. Sie müssen dabei unempfindlich sein gegen kleines Treibgut innerhalb der Verschmutzung, sowie gegen Wellengang und schlechtes Wetter. Eine weitere Forderung ist die schnelle Trennung von Öl und ähnlichen Verschmutzungen vom Wasser, was bedeutet, daß Wasser möglichst gar nicht erst aufgenommen werden soll.

In den Vereinigten Staaten wurden nun nach langen Entwicklungsarbeiten Ölfanggeräte in Dienst gestellt, die außer sämtlichen dünn- und zähflüssigen Medien wie Öle, Chemikalien usw., auch Treibsel, Ölbinder, Stroh, Holzstücke usw. aufnehmen. Eine Firma in der Bundesrepublik Deutschland hat für diese Geräte die Lizenz für Europa erhalten. Die Ölfanggeräte werden je nach Einsatzart in verschiedenen Typen gebaut:

- Mit Druckluftantrieb, für Kläranlagen, Kühlbecken, Bachläufe, Binnenhäfen. Sie sind geeignet für Fernsteuerung oder stationären Einbau.
- Zum Schleppen oder für stationären Einsatz. Für mittlere Flüsse und Kanäle, zum Schleppen in Häfen und für mittlere Reinigungsarbeiten vor der Küste.
- Selbstfahrend für Reinigungsarbeiten im rauhen Wasser bei Wellenhöhen bis zu 1,5 m.

Das Ölfangsystem arbeitet nach dem Prinzip, Mineralöl und ähnliche Verunreinigungen unter die Wasseroberfläche zu ziehen und dann in einem Behälter zu sammeln. Nach dieser Methode fährt z. B. das Ölfangschiff direkt in die Verschmutzung hinein und nimmt sie auf. Das verschmutzte Wasser trifft auf ein schräg nach unten laufendes Spezial-Förderband, an welchem das Öl dann anhaftet. Am unteren Ende des Förderbandes wird das Öl bzw. die Verunreinigung abgestreift und in einen Sammelbehälter geleitet, der sich unterhalb der Wasseroberfläche befindet. Durch den Auftrieb sammelt sich das Öl und ähnliche auf dem Wasser schwimmende Verunreinigungen in diesem Sammelbehälter, während das Wasser aus dem unten offenen Behälter wieder austritt. Das angesammelte Öl kann dann in geeignete Lagertanks umgepumpt werden. Mit diesem System, so versichert der Hersteller, wird eine neunzigprozentige Reinigung des Wassers vom Öl und ähnlichen Verunreinigungen erreicht. Das Arbeitsprinzip der Ölfanggeräte wird durch die obenstehende Zeichnung sinnvoll erläutert. H. F.



1. OELFILM
2. WASSERLINIE
3. OEL - TRANSPORTBAND
4. SAMMELTANK

DIESES TRANSPORTBAND ERMÖGLICHT EINE FAST 100%ige AUFNAHME VON OEL UND ÄHNLICHEN AUF DER WASSERFLÄCHE SCHWIMMENDEN VERUNREINIGUNGEN

Hinweis

Namen und Anschriften der Hersteller oder Lieferanten der auf dieser Seite beschriebenen Geräte oder Mittel können bei der Redaktion ZS-Magazin 5 Köln 41, Eupener Straße 74, Tel.: 49 50 71, erfragt werden.

neue BÜCHER

Brandverhütung Brandbekämpfung Vorbeugender Brandschutz

Von Brand-Ing. F. Isterling und einem Autorenteam.
Lexika-Verlag Grafenau 1/Württ.
DM 24,—

Eigentlich sollte das Ansteigen von Brandschäden für alle Verantwortlichen Anlaß genug sein, darüber nachzudenken, ob auch wirklich alle Maßnahmen des vorbeugenden Brandschutzes getroffen worden sind, um die Sicherheit der Menschen und Sachen im Betrieb, in Wohnhäusern und Verwaltungen zu gewährleisten. Doch die Brandschadenstatistik zeigt, daß es mit Gesetzen, Verordnungen, Richtlinien und Vorschriften allein nicht getan ist. Mit der Technisierung unserer Umwelt wachsen auch die Risiken. Denn jeder Fortschritt hat seinen Preis. Mit dem vorliegenden Buch wollen die Autoren die Gefahren aufzeigen und beweisen, daß Brandrisiken und Brandschäden kalkulierbar und darum vermeidbar sind. Sie weisen auf die häufigsten Brandursachen hin, auf den heutigen Stand der Löschmittelforschung und beleuchten alle Möglichkeiten des vorbeugenden Brandschutzes. Breiter Raum ist den Feuerlöschgeräten und der automatischen Brandmeldung im Entstehungsstadium des Feuers gewidmet. Ein Kapitel befaßt sich mit den Kunststoffen und ihrem Brandverhalten. Ein weiteres Kapitel beschreibt die Aufgaben des Sicherheitsingenieurs im Brandschutz. Der ganze behandelte Stoff wird wissenschaftlich und praxisnah dargestellt.

Das große Ravensburger Spielbuch

Erwin Glonnegger/Walter Diem
Otto Maier Verlag, Ravensburg
DM 28,—

Das Problem der Beaufsichtigung von Kindern ist auch zugleich das Problem der Beschäftigung von Kindern. Hier hat sich ein Verlag der Aufgabe unterzogen, in einem ausgezeichnet gestalteten Band mit vielen Illustrationen — zudem farbig gestaltet — eine Vielzahl bekannter und auch teilweise vergessener Spiele zusammenzustellen.

Mit Spielregeln ist das fast so, wie mit Kochrezepten, es werden immer wieder neue entdeckt und erfunden; aber man muß sie trotzdem beherrschen.

Für dieses Buch werden alle diejenigen dankbar sein, deren Aufgabe es ist, Kinder zu betreuen. Wie problematisch das sein kann, wird erkennbar, wenn in Fachzeitschriften des ausländischen Zivilschutzes dieses Thema gezielt — etwa für den Aufenthalt von Kindern in Schutzräumen — angesprochen wird. So in Israel, wo man diesem Problem eine große Bedeutung beimißt, oder in Dänemark, wo man eine Untersuchung durchgeführt hat, welche Bücher wohl am besten geeignet seien. Das Buch beginnt mit den einfachsten Kinderspielen; bringt aber auch eine Fülle von Unterhaltungsspielen für Erwachsene.

Es muß also nicht immer Skat oder ein Brettspiel sein.

Gefährdete Freiheit

Von Herbert Weichmann
Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg, DM 24,—

Seit seinem Abtreten von der politischen Bühne betätigt sich der ehemalige Erste Bürgermeister Hamburgs als eine Art politisches Gewissen. Weichmann versteht sich in dieser Funktion nicht nur parteibezogen, sondern auch im Hinblick auf die von sehr widerstreitenden Interessen gekennzeichnete Gesellschaft der Bundesrepublik im allgemeinen. Weichmann sieht die freiheitliche Ordnung des Staates gefährdet, sowohl durch die Wühlarbeit einer radikalen Minderheit als auch durch den Egoismus von Interessengruppen, nicht zuletzt aber auch durch die Lauheit vieler Bundesbürger, deren Wachsamkeit nachgelassen hat. Hier ruft Weichmann seine Leser zu „streitbarer Demokratie" auf. Man kann es schon als eine positive Leistung des Verlages werten, die mahnenden Worte dieses Pragmatikers in Buchform einem größeren Kreis von — politisch bewußten — Bürgern zugänglich zu machen. Der Bogen der Themen ist weit gespannt: Von der Verwirrung unserer Zeit; vom Geist und Ungeist der Verfassungswirklichkeit; für Recht und Ordnung; Demokratisierung und Funktionsfähigkeit der Verwaltung — alles in allem, ein Wegweiser durch die politische und gesellschaftliche Landschaft der deutschen Gegenwart.

Manuel 74

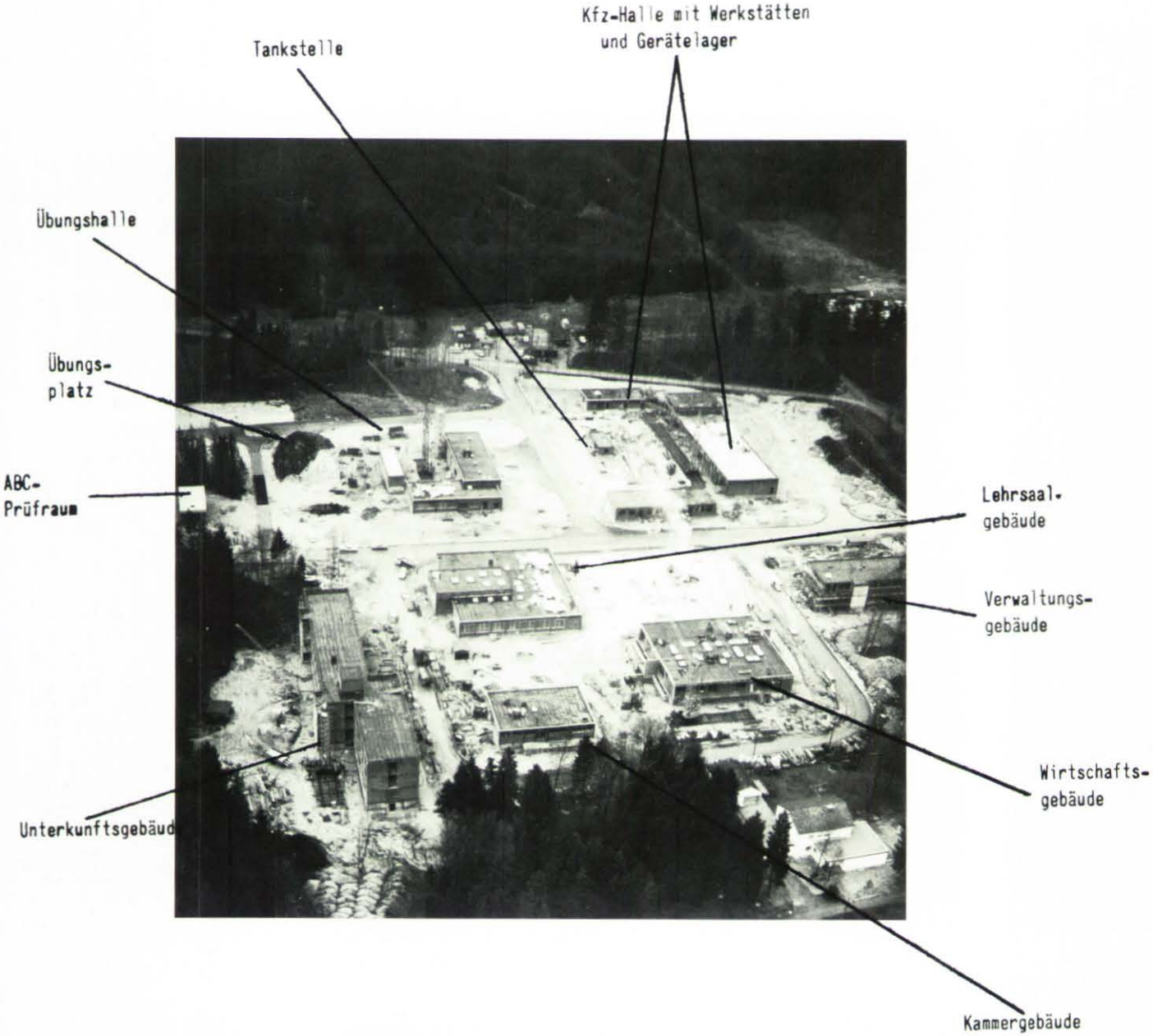
Analysen, Berichte, Trends
Edition Praeger, München
DM 58,—

Eine Dokumentation des Jahres 1973 mit über 240 zum Teil farbigen Illustrationen, Fotos, Karten, Grafiken. In der nach Monaten aufgegliederten Chronik werden die Weltnachrichten eines jeden Tages wieder lebendig. 365mal Kriege, Unruhen, Staatsbesuche, Naturkatastrophen, Konferenzen, Sportereignisse, Wahlen, Kunstausstellungen, Todesnachrichten. Man erinnert sich — deutlich, manchmal vage, oft gar nicht —, jene Meldungen schon einmal gelesen zu haben, und steht etwas ratlos vor der erdrückenden Fülle des Geschehenen. Aber die großzügige und lebendige Darstellung des aufwendig gestalteten Buches verführt dazu, sich festzulesen, sich in die anschaulich gestalteten Übersichten zu vertiefen und die manchmal faszinierenden Farbaufnahmen zu bewundern.

Das Gerüst der Fakten wird ergänzt und aufbereitet durch Hintergrundanalysen und Essays bekannter Wissenschaftler und Publizisten, außerdem durch zahlreiche Reportagen, die renommierten Zeitungen und Zeitschriften entnommen sind. Aus dieser Mischung ist ein nützliches Hand- und Arbeitsbuch geworden, zugleich ein Lesebuch, das sich dem von aktuellen Meldungen überfütterten Zeitgenossen als Orientierungshilfe anbietet.

Empfehlenswerte Hand- und Taschenbücher

H. Schmidt/P. Sommer
VbF-TRbF 6. Ergänzungslieferung
Verordnung über brennbare Flüssigkeiten — Technische Regeln für brennbare Flüssigkeiten
Deutscher Fachschriften-Verlag
Braun & Co. KG, Wiesbaden-Dotzheim
Erg.-Lieferung DM 11,56
Gesamtpreis DM 89,—



Unsere Luftaufnahme zeigt die Baustelle der künftigen Katastrophenschutzschule in Geretsried. (Luftaufnahme freigegeben durch die Regierung von Oberbayern, Nr. GS 300/6625)

Der bayerische Innenminister Dr. Bruno Merk bei seiner Ansprache anläßlich des Richtfestes für den Neubau der Katastrophenschutzschule Bayern.

Richtfest in Geretsried

Bereits sechs Monate nach Beginn der Hochbaumaßnahmen konnte in Anwesenheit des bayerischen Innenministers Dr. Bruno Merk und Vertretern des Bundesministers des Innern, der Abteilung Zivil-, Brand- und Katastrophenschutz des Staatsministeriums des Innern, der Oberfinanzdirektion München, des bauaufsichtsführenden Finanzbauamtes Rosenheim und sonstigen an Planung und Bau beteiligten Behörden und Stellen am 14. 11. 1974 das Richtfest für den Neubau der Katastrophenschutzschule Bayern in Geretsried gefeiert werden. Der Minister wies in seiner Ansprache auf die besondere Bedeutung dieses Neubaus für den Katastrophenschutz in Bayern hin. Er gab seiner Überzeugung Ausdruck, daß die neue Katastrophenschutzschule mit einem jährlich auf ca. 3000 Lehrgangsplätze erweiterten Angebot dazu beitragen werde, die Ausbildung im Katastrophenschutz quantitativ und qualitativ weiter zu verbessern.
Verbunden mit dem Dank an alle an Planung und Ausführung beteiligten Behörden und mitwirkenden Firmen und Helfern schloß er mit dem Wunsche, daß dieses Werk glücklich vollendet werden möge, damit es bald seiner Bestimmung zum Wohle aller Bürger übergeben werden könne.

Postvertriebsstück — Gebühr bezahlt
Vertrieb: P. A. Santz, 599 Altena, Postfach 137
Vertriebskennzahl G 2766 EX

Zur Behebung von Notständen

Eine der wichtigsten Aufgaben der E-Gruppen des Instandsetzungsdienstes des Katastrophenschutzes ist die technische Hilfeleistung bei der Beseitigung von Schäden an Anlagen der elektrischen Energieversorgung. Es ist nun einmal so, daß beim Ausfall des Stromnetzes in kürzester Zeit ein unvorstellbares Chaos entsteht. Das Technische Hilfswerk, das als Katastrophenschutzorganisation neben anderen Aufgaben auch die Fachdienstaufgabe der Instandsetzung übernommen hat, bildet einen Teil seiner Helfer auf diesem speziellen Gebiet so aus, daß sie in einem Katastrophenfall den Versorgungsträgern durch ihren Einsatz und die Geräteausstattung eine wertvolle Unterstützung sein können. Lesen Sie hierzu den Beitrag über den Freileitungsbau im Innern dieser Ausgabe.